Digitized by Google

Die Religion

oder

ihre jetzt gebotene Fortbildung.

Vierzig Briefe

von

Melchior Meyr.

Leipzig
F. A. Brockhaus.
1871.

Digitized by Google

Die Religion

und ihre jetzt gebotene Fortbildung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Religion

und

ihre jetzt gebotene Fortbildung.

Vierzig Briefe

von

Melchior Meyr.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1871.

Digitized by Google

Digitized by Google

BL
51
M5

Vorwort.

Melchior Meyr ist aus unserer Mitte geschieden während diese Briefe sich unter der Presse befanden. Als seine Krankheit schwerer ward, übertrug er mir die Revision des Druckes.

Wie bei ihm die wissenschaftliche und die dichterische Thätigkeit Hand in Hand gingen, so hat er, am frühen Abend seines Lebens vornehmlich mit der religiösen Frage beschäftigt, seine Seelenstimmung und Ueberzeugung in den jüngst erschienenen Gedichten und in dem vorliegenden Buche gleichmäßig ausgesprochen, um der Religion des Geistes, in welcher er ein Heilmittel für so viele Leiden und Schäden unserer Zeit sah, dem Gemüth und dem Verstand einleuchtend zu machen. Er freute sich des neuen deutschen Reiches, der politischen Einigung unsers Volkes, für dessen Bildung und geistige

Digitized by Google

Befreiung er arbeitete, das er gern mit harmonischen Schöpfungen der Phantasie erquickte; möge sein Wunsch sich erfüllen und sein Wort in dem Kampfe der Gegenwart Vielen ein friedebringendes werden.

München, im Mai 1871.

Moriz Carriere.

Digitized by Google

Erster Brief.

Lieber Freund!

Du willst meine Ansichten hören über das große Problem der Religion. Werden wir künftig überhaupt noch eine Religion haben, oder wird eine Anschauung des Universums platzgreifen, wonach eine solche gegenstandslos geworden? Wenn wir überhaupt noch Religion haben werden, von welcher Art wird die uns vorbehaltene sein? Gewährt eine der bisherigen Glaubenslehren Aussicht, uns noch in Zukunft Genüge zu thun, oder gibt es, wie auf andern Gebieten, so auch auf dem der Religion einen Fortschritt? Welchen Fortschritt auf diesem Gebiete hätten wir zu machen? Welches wird die Religion der Zukunft sein?

Diese Fragen der gegenwärtigen Zeit sind auch die Deinigen. Ich werde, Deiner freundlichen Aufforderung entsprechend, auf sie zu antworten suchen in einer Reihe von Betrachtungen, die keine wesentliche Seite des Gegenstandes unerörtert lassen sollen. Mein ganzes Leben, mein

Digitized by Google

eigenstes Denken und Forschen und alle meine Studien haben dazu gedient, mir in eben diese Materie Einsichten zu verschaffen; und wenn die Fähigkeiten jedes Menschen in gewisse Grenzen eingeschlossen sind und keiner alles, was man wissen möchte, sondern nur etwas, was er eben weiß, zu sagen vermag, so wird es doch gewiß nicht unnützlich sein, mich zu hören und meine Gedanken in Betracht zu nehmen.

Du, mein lieber Freund, erfüllst eine Hauptbedingung, die ich an denjenigen stellen muß, der mich hören will: Du bist ohne Vorurtheil! Du hegst mit mir die Ueberzeugung, daß es nichts Heiligeres geben kann als die Wahrheit, kein heiligeres Geschäft auf dieser Erde, als sie zu suchen, und keine heiligere Pflicht, als sie auszusprechen. In jenem Heiligen, welches das Licht der wissenschaftlichen Forschung nicht ertragen kann, und verlangen zu können glaubt, daß man dieses um seinetwillen dämpfe oder gar unterdrücke, siehst Du mit Recht nur ein angebliches. Du glaubst an die Wissenschaft, Du forderst ihre Thätigkeit und Du bist offen für die Gründe, welche sie dem Denker an die Hand gibt.

Gegen einen solchen Freund sich auszusprechen und alles zu sagen, was man auf dem Wege der Forschung erworben hat, ist eine Freude. Möchte es viele Deinesgleichen geben!

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Es bedarf nur eines unbefangenen Blicks auf den gegenwärtigen Stand der Dinge, um uns vor allem die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Religion der Zukunft nur eine solche sein kann, welche sich auf wissenschaftliche Einsicht gründet. Der bloße Glaube hat nicht mehr die Kraft, die Geister und Gemüther einzunehmen und zu befriedigen. In den maßgebenden Kreisen wird er allenthalben als ungenügend angesehen und verlassen. Auf der andern Seite liegen aber die Weltverhältnisse so, daß der Glaube auch nicht mehr hierarchisch geboten und mit Gewalt aufrecht erhalten werden kann. Wer abfallen will, kann abfallen; und diese Freiheit wird mit der Zeit nur immer unbeschränkter werden. Also hat nur die Religion, deren Sätze durch überzeugende Gründe als wahre erhellen, für die kommende Zeit Aussicht, die Geister zu gewinnen und festzuhalten.

Der religiöse Glaube ist nicht ein bloßes Fürwahrhalten. In jedem Glauben, der die Gemüther ergriffen und beherrscht und nach oben gerichtet hat, ist Wahrheit gelehrt, geglaubt und bekannt worden. Aber diese Wahrheit ist nicht in Formen erschienen, in denen sie begriffen werden konnte; es ist nicht klare, bestimmte, faßliche Wahrheit gewesen. Eine solche Wahrheit ist es aber gerade, die wir jetzt wollen. Sätze, die nicht begreiflich gemacht werden, sind unsern heutigen Ansprüchen gegenüber ohnmächtig und

Digitized by Google

werden uns nur um so widerstrebender erscheinen, je mehr sie sich für abgeschlossen erklären und für sich allein schon die ganze religiöse Wahrheit sein wollen.

Wir müssen in Sachen der Religion allen Zwang aufgeben, auch den moralischen, und nur freie Geister zu gewinnen suchen, wie diese allein gewonnen werden können: durch Ueberzeugung. Wir müssen an die Stelle der Bekenntnisse Erkenntnisse setzen. Wir dürfen unsere Gegner nicht verketzern und verfluchen, wir müssen sie widerlegen.

Dritter Brief.

Solange wir von dem Geschlecht der Menschen historische Kunde haben, treffen wir in ihm Religion und religiöses Leben an. Die begabtesten und weltgeschichtlich hervorragendsten Völker sind eben die religiösesten gewesen. Man hat darum gesagt, die Religion sei dem Geschlecht wesentlich und einer der Vorzüge, wodurch sich der Mensch vom Thier unterscheide. Immer war sie den Menschen das Ehrwürdigste und das Heiligste, jedes Volk hat in seiner Religion sein höchstes geistiges Besitzthum gesehen. Denken wir hieran zurück, so muß es uns doch befremdlich erscheinen, was wir an dem lebenden Geschlecht bemerken. Gegenwärtig kann man fast sagen, daß in den gebildetsten Kreisen die Religionslosigkeit herrschend geworden ist. Nicht

Digitized by Google

nur dieſe und jene Form — die Religion überhaupt wird nicht mehr begriffen. Man kann ohne ſie ganz gut leben und ſterben. Man beſchäftigt ſich, man treibt ein Gewerbe, eine Kunſt oder eine Wiſſenſchaft, und man findet, daß man zu alledem der Religion keineswegs bedürfe. Man läßt ſich durch das Dieſſeits, ſeine Freuden und Leiden in Anſpruch nehmen und hat in keiner Weiſe nöthig, ſeinen Blick auf ein ſogenanntes Jenſeits zu richten. Und es ſind das gewiſſenhafte, redliche, gute Menſchen! Sie haben keinen Gott, kein ſelbſtbewußtes höchſtes Weſen, in welchem ſie den Herrn der Welt und ihren eigenen Schöpfer erblickten; ſie ſehen die Menſchheit nicht durch dieſen Gott geleitet und emporgeführt; ſie glauben nicht an eine ewige Beſtimmung der Menſchheit und nicht an ihre eigene perſönliche Fortdauer. Aber ſie thun ihre Pflicht, freuen ſich des Guten und Angenehmen, das ihnen im Leben geboten wird, tragen das Unvermeidliche, ſind mit ihrem Daſein und mit ſich ſelber zufrieden.

Dieſe gebildeten Menſchen haben ganz recht, ihr Leben ſo zu führen, wie ſie es führen — wenn es keinen Gott gibt! Wenn es aber einen gibt, dann macht ihnen ihr Verhalten eben keine Ehre! Der Vorzug des Menſchen vor dem Thier, welcher in der Religion beſteht, iſt von ihnen aufgegeben — ohne zureichenden Grund! Denn ſie haben noch nicht *bewieſen*, daß es keinen Gott gibt und daß die religiöſen Menſchen früherer Zeiten von einem bloßen Wahne getäuſcht waren.

Digitized by Google

Vierter Brief.

Auf dem Gebiete der Religion ist uns ein Fortschritt geboten, namentlich auch um der jetzigen Religionslosen willen. Keine der bisherigen Religionsformen genügt ihnen, und wir müssen ihnen darin recht geben. Die Lehren der bisherigen Religionen stehen mit den wissenschaftlichen Ueberzeugungen der Gebildeten in ungelöstem Widerspruch; diese Gebildeten sind nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, ihre wissenschaftlichen Ueberzeugungen festzuhalten; für sie gibt es also nur entweder eine Religion, deren Sätze mit den Lehren der Wissenschaft in Harmonie zu bringen sind, oder gar keine.

Eben diese Religion, deren Sätze mit den erwiesenen Wahrheiten der Natur- und Geschichtsforschung und der Philosophie zusammenstimmen, müssen wir suchen, und sie müssen wir dem jetzigen Geschlecht bieten!

Wie schön wäre es, wenn in den Organismus von religiösen Wahrheiten, der den gerechten Forderungen der Gegenwart entspräche, die wesentlichsten Lehren der bisherigen Religionen wieder aufgenommen wären, ob auch in anderer Fassung und in andern Verbindungen! Wir würden dann die tröstliche Ueberzeugung erlangen, daß die frühern Geschlechter der Menschen nicht nur überhaupt wohl daran thaten, Religion zu haben und sich dadurch vom Thier zu unterscheiden, sondern daß sie in den Hauptsätzen ihrer Lehren auch ewige Wahrheiten besaßen, die

Digitized by Google

von der Wissenschaft im wesentlichen bestätigt werden müssen. Die verschiedenen Religionen wären dann ebenso viele Momente einer Entwickelung, die gesetzmäßig vor sich gegangen wäre, um an einem Ziele anzulangen, wo jedes dieser Momente sein Recht und seine Rechtfertigung gewönne. Zwischen den religiösen Menschen aller Zeiten würde ein Zusammenhang hergestellt, und der Mann des 19. Jahrhunderts würde in dem wahren Gläubigen früherer Zeiten nicht mehr einen Unwissenden, einen durch seine Phantasie getäuschten Thoren, sondern — seinen Vorgänger erblicken.

Fünfter Brief.

Die heutigen Religionslosen haben recht, keine der bisherigen Religionen sich in Wahrheit mehr genügen zu lassen; aber sie haben unrecht, nicht selber nach einer neuen, entsprechenden zu forschen oder: die Unmöglichkeit einer solchen darzuthun.

Sie können nicht mehr *glauben* — daraus ist ihnen kein Vorwurf zu machen. Aber sie wollen auch nicht *denken* und denkend wieder erobern, was sie mit dem Glauben aufgegeben haben; und das ist rügenswerth.

Sie verwerfen die Lehren der Religion über den Anfang und das Ende der Dinge — weil sie ihnen nicht einleuchten. Daraus erwüchse ihnen aber die Aufgabe, sie zu widerlegen und an die Stelle der als unrichtig

Digitized by Google

erwiesenen die richtigen zu setzen! Sie kommen nicht dazu — und haben den Schaden davon!

Wer nicht mehr glaubt, aber auch nicht denken, und zwar eben über die Probleme denken will, worüber bisjetzt die Glaubenslehren Aufschluß gegeben haben, der wird geistig bald unter den Glaubenden heruntersinken, auf den er herabsehen zu können meinte. Denn der Glaubende hat ein Verhältniß zum Ewigen, wenn auch nicht das höchste und edelste. Der Ungläubige, der nicht zur Erkenntniß fortschreitet, gibt jenes Verhältniß auf, ohne das bessere dafür einzutauschen; er verliert dadurch den Begriff des Ewigen überhaupt und läßt nur noch das Vergängliche gelten.

Wer vom Glauben zur Erkenntniß fortschreitet, der gewinnt mit dieser einen Maßstab zur gerechten Beurtheilung auch der Glaubenslehren; er vermag den Sinn, die Wahrheit in ihnen — so viel sie deren enthalten — zu sehen und zu würdigen. Dem nicht mehr Glaubenden und noch nicht Erkennenden stellen sie sich ganz ohne Sinn dar, und er behandelt sie nun auch so. Er verwirft, er verpönt, ja er verhöhnt sie. Da er ihnen keinen Sinn abgewinnen kann, so hat er *beweisen*, daß sie überhaupt keinen haben; und mit der Sicherheit der gewissesten Einsicht gießt er die Lauge des Spottes darüber aus.

Das Ende eines Solchen ist in der Regel, daß er nur noch an die Materie, an das Aeußerliche, mit den Sinnen Wahrzunehmende glaubt. Wer vom Glauben nicht

Digitized by Google

zur Erkenntniß fortschreitet, der tauscht für den verlassenen Glauben nur einen andern ein, und zwar einen schlechtern.

Worin besteht denn in Wahrheit der Glaube der heutigen Religionslosen? Wir können ihn in folgenden Sätzen zusammenfassen:

„Es gibt keinen Gott, mit welchem der Mensch in geistigen Verkehr treten könnte.

„Es gibt keinen Geist, der etwas für sich wäre. Der menschliche Geist (der einzige, von dem wir wissen!) ist nicht wirklich seiend, wie die Materie. Er ist entstanden, und er vergeht auch wieder. Die Fortdauer des Geistes nach dem Tode ist eine Unmöglichkeit; der Glaube daran ist Aberglaube. Nur die Materie ist unvergänglich."

Wenn wir diese Dogmen der heutigen Religionslosen prüfen, werden wir nicht nur ihren Standpunkt klar machen, sondern auch am besten zeigen können, wohin wir auf dem Gebiete religiöser Erkenntniß gegenwärtig gelangen müssen.

Sechster Brief.

Der wichtigste von den Sätzen der heutigen Religionslosen ist: daß der Geist kein wahres Sein habe und darum vergänglich sei. Die Leugnung Gottes ist davon nur die nothwendige Consequenz. Gibt es keinen Geist, der etwas für sich wäre, dann gibt es auch keinen absoluten Geist, der etwas für sich wäre, dann gibt es auch keinen Gott. Gibt

Digitized by Google

es aber keinen Gott, dann gibt es auch keine Religion; denn Religion ist nichts als der Bund des menschlichen Geistes mit dem göttlichen.

Wie sind die heutigen Religionslosen zu der Behauptung gekommen, daß der Geist nichts für sich, nichts Wesentliches sei und kein wahres Sein habe?

Sie haben den Geist nicht beobachtet, nicht erforscht, und darum von seinem wahren Wesen keine Vorstellung erlangt!

Jeder Mensch kann seinen eigenen Geist beobachten — mit seinem Geist. Er kann sich beobachtend überzeugen, daß der Geist er selbst ist — die Kraft des Wollens und Denkens, die Eine herrschende Kraft im Organismus, welche eben den Organismus als solchen zusammenhält. Der Geist ist der Eine Herr, die Organe gehören zu ihm, sind seine Hörigen, seine Diener. Zwar haben die Organe eigenes Leben und wirken auf den Geist ein und können ihn verleiten, seiner Herrscherstellung zeitweilig zu vergessen. Aber dadurch wird das in der Natur der Dinge liegende Verhältniß nicht geändert. Sind die Organe, was sie sein sollen, dann dienen sie; ist der Geist, was er sein soll, dann herrscht er: er durchschaut und durchwaltet den Organismus.

Jeder Mensch kann sich in jedem Moment von der Wahrheit dieser Sätze überzeugen. Was er an sich am höchsten achtet, das ist eben er selbst — die Centralkraft des Geistes. Seine Organe, wie er sie auch ansehen möge, schätzt er doch nur als Zubehör. Wenn ein Mensch

Digitized by Google

mit einem andern verkehrt, so wendet er sich mit seinem Geist an den Geist des andern. Der Geist des andern ist ihm der Mensch selber, mit welchem er allein zu thun hat. In jedem Betracht ist der Geist diejenige Kraft, auf die es ankommt — die Hauptsache, das herrschende Princip.

Ich habe schon an einem andern Orte *) darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Mensch, der in einen bloßen materiellen Gegenstand verwandelt werden sollte, das Gefühl haben müßte: dies wäre ebenso gut, als ob er vernichtet würde! Denn der materielle Gegenstand ist zwar nicht nichts, und der verwandelte Mensch bliebe noch immer etwas; aber er hätte seinen Geist, sein Selbst, sein Selbstsein verloren — und was er bliebe, wäre im Vergleich mit dem, was er gewesen ist, nicht viel besser als nichts. Demnach liegt für jeden Menschen in seinem Geist, seinem Selbst, das wahre Sein. Würde man ihm sein Selbst, sein Selbstbewußtsein und Selbstgefühl nehmen, so wäre der Rest beinahe kein Sein mehr zu nennen.

Da jeder Mensch an sich diese Beobachtungen machen kann, so ist es kaum begreiflich, wie jemand sagen kann: „Der Geist ist nichts für sich — er hat kein wahres Sein; wahres Sein hat nur die Materie!“

Der Geist ist das herrschende Sein, die Materie ist das dienende. Das herrschende muß kraftvoller sein als das dienende, denn sonst würde es mit der Herrschaft bald

*) In dem Buche „Gott und sein Reich“.

Digitized by Google

ein Ende haben. Umgekehrt also verhält es sich. Der Geist ist wahrhaft seiend; das Sein der Materie nähert sich dem Nichtsein. Nur wenn die Materie mit dem Geiste sich verbindet, steigt sie selber empor und ihr Sein nähert sich dem wahren Sein. Als lebendiges Organ des wahrhaft Seienden nimmt sie theil am wahren Sein.

Jene verkehrte Anschauung, wonach die Materie die Hauptsache sein soll und der Geist die Nebensache, kann sich im menschlichen Geiste nur bilden, wenn dieser gänzlich seiner selbst vergißt und einzig die Materie vor Augen hat.

So einer kann niemals in sich selbst hineingeschaut und sich selbst beobachtet haben; denn wenn er sich damit nur einmal als die Hauptsache kennen gelernt hätte, so würde er's nie wieder vergessen.

Der Mensch ist ein selbstseiendes, zum Selbstbewußtsein bestimmtes Wesen. Darum hat er nicht nur die Kraft, aus sich herauszuschauen und die Sinnenwelt zu erforschen, sondern auch das Vermögen, in sich hineinzusehen, sich selbst zum Gegenstand der Erforschung zu machen und so zur Selbsterkenntniß, zum Selbstbewußtsein zu gelangen. Dadurch erst, daß er sich auch selbst kennen lernt, schließt der Mensch seine im äußern Leben erworbenen Einsichten ab und wird der höchsten Aufgabe gewachsen: inneres und äußeres, intensives und extensives Leben nach ihrem wahren Verhältniß zu erforschen und darzulegen.

Zu dieser zweiten und höhern Action, auch in sich hineinzuschauen, sich selber zu beobachten und sich selber

Digitized by Google

nach seinen eigensten Kräften und höchsten Vorzügen kennen zu lernen, kommen aber die wenigsten Menschen. Namentlich in unsern Tagen hat man die Kunst verlernt, und glaubt, daß man ihrer im Grunde gar nicht bedürfe. Man studirt die außenliegenden Thatsachen, man studirt an sich selber den Körper, und hält nun das Werk der wissenschaftlichen Untersuchung für gethan. Wie wäre es möglich, die menschliche Seele als „eine Eigenschaft des Gehirnorgans" zu definiren (was bekanntlich geschehen ist und geschieht!) — wenn derjenige, der so etwas zum besten gibt, seine eigene Seele — besser zu reden: seinen Geist — betrachtet und diesen Geist mit allen Kräften, die sich ihm selber thatsächlich erweisen, kennen gelernt hätte? Aber der von der Materie Bethörte hat nur das materielle Organ vor Augen, er weiß von der menschlichen Seele nichts, als daß sie existirt und daß man sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen kann; und er läßt sich nun zu dem unglaublichen Widersinn verleiten, die herrschende Kraft, die sich des Organs bedient, als eine bloße Eigenschaft eben dieses Organs zu charakterisiren!

Auch ein solcher Forscher ist übrigens nur so thöricht in dem Moment, wo er dergleichen sich sagt und niederschreibt. Wenn wir ihm zu einer andern Zeit erklären wollten, er sei ein Geschöpf ohne Vernunft und Verstand, ohne Charakter und Sittlichkeit, so würde er gewaltig protestiren und behaupten, daß er diese Vermögen und Tugenden so gut besitze wie ein anderer. Allein wenn die

Digitized by Google

Seele eine „Eigenschaft des Gehirnorgans" ist, dann ist das Gehirnorgan das Subject und die Seele das Prädicat; und da nun das Subject — das Gehirnorgan — Vernunft und Verstand, Charakter und Sittlichkeit unmöglich besitzen kann, so könnte sie das bloße Prädicat, die menschliche Seele, noch viel weniger besitzen.

Siebenter Brief.

Nichts, mein bester Freund, ist wichtiger, als daß man einsehe: was einer können soll, muß er vorher gelernt haben! Es versteht sich das allerdings von selbst; aber der selbstverständliche Satz wird heutzutage immer wieder vergessen, und wir müssen also immer wieder an ihn erinnern.

Es kann einer ein vortrefflicher Naturforscher, ein vortrefflicher Forscher in einem Zweige der Naturwissenschaft sein, und doch vom menschlichen Geiste nicht die geringste wissenschaftliche Kenntniß haben. Der Grund ist: er hat den menschlichen Geist nicht beobachtet, hat sein specifisches Leben, seine eigenthümlichen Fähigkeiten nicht untersucht, hat seinen Unterschied von der Materie im Zusammenhalt mit dieser nicht angeschaut — und ist so nie dazu gekommen, sich vom Geiste den entsprechenden Begriff zu erwerben.

Mit Erstaunen sehen wir, daß heutzutage sogar die

Digitized by Google

geiſtvollſten Männer nicht wiſſen, was Geiſt iſt! — daß ſie die Eigenthümlichkeit des Geiſtes nicht erkannt haben und immer wieder auf die Meinung gerathen, derſelbe müſſe ſein wie die Materie! — Die Erklärung iſt freilich gegeben: ſie haben ſich mit dem Geiſte nicht beſchäftigt!

Wenn wir fortſchreiten wollen überhaupt, wenn wir insbeſondere fortſchreiten wollen auf dem Gebiete der Religion, ſo müſſen wir vor allem einſehen lernen: was Geiſt iſt.

Der Geiſt iſt nicht einerlei mit der Materie oder eine bloße Eigenſchaft der Materie, wie die Materialiſten lehren. Allein er kann auch nicht etwas ganz anderes ſein als die Materie; denn ſonſt würde er ſich nie mit dieſer zu Einem Organismus verbinden können, wie es im menſchlichen Organismus geſchieht. Wenn aber der Geiſt mit der Materie nicht einerlei und auch nicht etwas ganz anderes iſt als die Materie, dann kann er nur etwas anderes ſein, welches der Materie verwandt iſt.

Sprechen wir das Ergebniß unſerer Beobachtungen ſogleich aus! Der Geiſt iſt die Materie (das Wort im allgemeinen Sinne genommen!) — oder die Natur — in höherer Potenz! Was die Materie extenſiv iſt und kann, das iſt und kann der Geiſt intenſiv. Das extenſive Sein der Materie und das intenſive des Geiſtes entſprechen ſich. Eben darum kann der Geiſt die Materie beherrſchen, und kann die Materie dem Geiſte dienen, und können beide ſich ſo innig verbinden, daß ſie miteinander Ein Leben bilden.

Digitized by Google

Wenn man die Materialiſten heutzutage Geiſt und Materie confundiren oder die Materie als Hauptſache, den Geiſt als Nebenſache behandeln ſieht, muß man zurückdenken an einen Philoſophen, der in dieſer Frage den entſchiedenſten Gegenſatz zu ihnen bildet. René Descartes hat in Geiſt und Materie zwei ſo verſchiedene Dinge geſehen, daß er ſich ihr Zuſammenſein im menſchlichen Organismus nur durch einen Act göttlicher Allmacht erklären zu können glaubte.

Beides, das Vereinerleien und das abſolute Auseinanderhalten des Geiſtes und der Materie, iſt unrichtig. Geiſt und Materie gehören zuſammen. Sie können aber nur ſo zuſammen ſein, daß der Geiſt herrſcht und die Materie dient.

Der Geiſt iſt Intenſivkraft. Er kann ſich innerlich in eins faſſen und ſich über ſich ſelbſt erheben — er kann die Materie, das Extenſive, intenſiv überſchweben, und er kann ſich ſelbſt überſchweben, über ſein eigenes Leben hinausgehen, um es von oben zu faſſen und zu durchdringen. Damit iſt er der Lebensverbindung mit der Materie fähig. Hat er in ſeiner höchſten Erhebung nicht nur das Leben der Materie, ſondern auch ſein eigenes unter ſich, iſt ihm nicht nur die Materie, ſondern ſein eigenes Weſen Gegenſtand, ſo hat er in dieſem Weſen, ſofern es ihm Gegenſtand iſt, etwas der Materie Verwandtes. Iſt er über ſich ſelbſt emporgegangen und beherrſcht er ſich ſelbſt — müſſen wir alſo auch in ihm ein Oben und Unten, eine

Digitized by Google

gesteigerte Intension und eine relative Extension — eine Geist- und eine Naturseite unterscheiden, so ist er eben mit seinem Unten, seiner relativen Extension und Naturseite fähig, in die höchste Entwickelungsform der Materie überzugehen und diese zu durchdringen, um mit ihr, der dienenden, Ein Leben zu bilden.

Wäre der Geist *nur* intensiv und die Materie *nur* extensiv, so würden sie sich niemals organisch verbinden können. Aber der intensive Geist ist relativ (in seiner Art!) auch extensiv; die extensive Materie ist relativ auch intensiv und so — der Geist mit seinem relativen Aeußerlichen, die Materie mit ihrem relativen Innerlichen — finden beide den Punkt, der ihnen das Zusammengehen in Einem Organismus ermöglicht.

Die Materie im allgemeinen Sinne des Worts, oder die Natur, ist das blinde, bewußtlose Leben; der Geist ist das sehende, bewußte Leben, das über der Natur schwebt. Aber der Geist in diesem unmittelbaren Darüberschweben ist relativ selber Natur; er muß sich auch über sich selbst erheben, er muß sich auch selber überschweben, um sich, die unmittelbar nur *bewußte* Kraft, zur *selbstbewußten* zu erheben und damit Geist im eigentlichen Sinne zu werden. Der Geist in seiner ersten Ausbildung, als blos bewußte Kraft, ist der natürliche Mittler zwischen der bewußtlosen Natur und dem selbstbewußten Geiste, dem Geist in seiner höchsten Ausbildung.

Hiermit gewinnen wir auch die richtige Einsicht in

Digitized by Google

die Frage der Transcendenz und der Immanenz. Der menschliche Geist transcendirt den Körper, d. h. er geht über die Sphäre der Ausdehnung hinaus in die Sphäre des intensiven, des innerlichen Seins, welches für ihn das höhere ist. Würde er dies nicht vermögen, würde er den Körper in diesem Sinne nicht transcendiren können, würde er nicht, in eine Sphäre der Innerlichkeit sich erhebend, den extensiven Körper überschweben können, so wäre ihm die Herrschaft über den Körper unmöglich. Denn was ich beherrschen soll, das muß unter mir sein — ich muß meine Stellung über ihm haben. Würde der Geist aber nicht relativ auch Natur, nicht relativ auch extensiv sein, dann könnte er den extensiven Körper nicht fassen und durchdringen, und seine Herrschaft über den Körper wäre nochmals unmöglich. Den Körper überschweben und ihn durchdringen, ihn transcendiren und ihm immaniren — beides muß der Geist können, wenn er den Körper beherrschen soll. Das charakterisirt eben den Geist, daß er den Körper transcendiren und sich selber transcendiren und zugleich mit seiner Naturseite in den Körper eingehen, ihn beseelen, und so das Aeußerlichste und Unterste mit dem Innerlichsten und Obersten, d. h. mit sich selbst in seiner höchsten Erhebung, organisch verbinden kann.

Digitized by Google

Achter Brief.

Der menſchliche Körper hat ein Leben für ſich und nur mit dieſem Leben kann er dem Geiſte das entſprechende Organ ſein. In der Lebensvereinung beider vollzieht ſich zwiſchen ihnen ein Austauſch. Der Körper empfängt nicht nur vom Geiſt, er gibt ihm auch, und der Geiſt nimmt ſeine Gaben an und wandelt ſie in ſein Eigenthum. Dieſe Thatſache, die jeder in jedem Moment an ſich ſelber beobachten kann, iſt der deutlichſte Beweis für die Behauptung, daß der Geiſt die Materie in höherer Potenz und daher ſein Leben dem Leben der Materie völlig entſprechend ſei. Denn da nur Gleiches vom Gleichen zu erkennen iſt, wie könnte der Geiſt den Körper und das, was dieſer ihm gibt, auffaſſen und erkennen, wenn ſeine Kräfte den Kräften des Körpers nicht correſpondirend und nicht in ihrer Art daſſelbe wären, was die Körperkräfte in ihrer Art ſind? Wenn wir den Act der geiſtigen Auffaſſung betrachten, ſo müſſen wir uns überzeugen, daß die Kräfte des Geiſtes und die Kräfte des Körpers recht eigentlich für einander geſchaffen ſind; und je mehr wir ſie beide unterſuchen, um ſo klarer wird ſich dies als Thatſache herausſtellen.

Geiſt und Materie oder Natur ſind nur verſchieden und relative Gegenſätze, damit ſie zuſammen die wahre Einheit, die Einheit des Organismus bilden. Wäre nur eins und hätte dieſes Eine nicht die Fähigkeit, als Geiſt über ſein eigenes unmittelbares Leben emporzugehen, ſich

Digitized by Google

von ihm zu unterscheiden und es von oben zu beherrschen, so hätten wir nur die schlechte Einheit: die Einheit der ungegliederten, unlebendigen Masse. Da es aber jene Fähigkeit gibt und der Geist Herrscher ist und Organisator, so haben wir glücklicherweise die gegliederte, die organische, die lebendige Einheit. Ohne den Geist und seine Herrschermacht wäre kein lebendiger Organismus möglich — auch nicht der Naturforscher, der den Geist leugnet und die menschliche Seele für eine bloße Eigenschaft des Gehirnorgans erklärt! Die niedern Organismen im Thier- und Pflanzenreiche sind es nur durch die eine intensive Kraft in ihnen, welche Geist im weitesten Sinne des Wortes und dem selbstbewußten menschlichen Geist analog ist.

Daß der Geist in seiner Art ist und kann, was die Natur in ihrer Art ist und kann, das zeigt am besten die Sprache in jenen Wortformen, die zugleich einen physischen und einen metaphysischen Zustand oder Act bezeichnen. Ein Beispiel genügt. Wir sprechen von einem Flug des Vogels und von einem Flug des Geistes. Der Vogel erhebt sich durch seinen Flug in die Lüfte, der Geist erhebt sich durch den seinen in höhere Sphären. Beide schwingen sich empor, der Vogel in eine sinnliche Höhe, der Geist in eine übersinnliche; der Vogel extensiv, der Geist intensiv. Und der Flug des Geistes ist so sehr ein Flug, daß der Act durch kein anderes Wort ebenso gut oder besser auszudrücken wäre. Der Emporflug des Vogels ist das sprechendste Sinnbild für das, was der Geist durch den

Digitized by Google

Flug in die sogenannten höhern Regionen seinerseits vollzieht.

Indem ich darauf verzichte, weitere Beispiele zu betrachten, fordere ich den Leser auf, sich das Vergnügen selber zu machen und sich dabei wieder zu vergegenwärtigen: was der Geist alles kann! Bemerken möchte ich nur noch, daß es zur richtigen Auffassung der geistigen Bedeutung eines Wortes sehr dienlich ist, an die physische zu denken und ihre Eigenthümlichkeit vor der Seele zu haben. Die Definition der metaphysischen Handlung wird in diesem Falle bestimmter — exacter werden.

Es gibt eine Sphäre des extensiven und eine Sphäre des intensiven Lebens, und in beiden geschehen entsprechende Acte. Unschwer ist zu sehen, daß die Acte des Geistes die edlern sind. Der menschliche Körper führt dem Geiste materielle Bereicherung zu; aber der Geist adelt die empfangenen Gaben, indem er sie in Zusammenhang bringt, in das Licht der Erkenntniß erhebt und sie darin verklärt. Nicht nur vergilt der Geist dem Körper seine Geschenke durch höhere und werthvollere, er gibt jenen Geschenken selber erst die Weihe und — wenn ich so sagen darf — die Heimat, nach der sie verlangen.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Der Geist ist die Kraft der Einheit. Sich selbst in Eins zusammennehmend faßt er die Vielheit seiner eigenen Kräfte und die Vielheit der Körperkräfte in Einen Organismus zusammen.

Der Geist ist die Kraft der Erkenntniß. In ihm spiegeln sich nicht nur seine eigenen Acte, sondern auch die des Körpers; er ist fähig, diese wie jene zu schauen, zu würdigen und nach ihrem Werthe zu beurtheilen. Wäre der Geist nicht und hätte er nicht diese wunderbare Fähigkeit, so gäbe es keine Erkenntniß der Wahrheit, keine gerechte Auffassung und Beurtheilung der wirklichen Dinge, keine Wissenschaft.

Der Geist ist die Kraft der Sittlichkeit. Er erkennt nicht nur was ist, sondern auch was sein soll, und er hat die Fähigkeit, das Seinsollende wollend auszuführen in Unterdrückung oder in herrschender Lenkung der sinnlichen und seiner eigenen Triebe, je nach ihrem Verhalten. Wäre der Geist nicht, wäre er nichts für sich, wäre er in sich nicht mächtiger als die Sinnlichkeit, so könnte von Sittlichkeit überhaupt keine Rede sein.

Der Geist ist die Kraft der Idealisirung. Er sieht aus der irdischen Unvollkommenheit hinüber in ein Reich der Vollkommenheit und er hat das Vermögen, die mangelhaften Bilder der Erde nach den ihm gewordenen Anschauungen zu ergänzen, zu vollenden. Wäre der Geist

Digitized by Google

nicht und wäre er nicht fähig, der Wirklichkeit nicht nur etwas zu entnehmen, sondern dem Entnommenen aus sich selber das Bessere und Beste hinzuzufügen, so gäbe es keine Kunst und keine Poesie.

Um es kurz zu sagen: wäre der Geist nicht, wäre er nichts für sich und wäre er nicht im menschlichen Organismus eben die höchste und herrschendste Kraft, so gäbe es keine Wahrheit, keine Güte, keine Schönheit.

Insbesondere noch zwei Fähigkeiten, die wir am Menschen bemerken, wären ohne den Geist nicht möglich: das Ehrgefühl und das Gewissen. Nach Ehre strebt der Mensch nur, weil er Geist ist, und Ehre bringt nur, was der Geist thut. Die Ehre (ich rede von der wahren, und nicht von dem, was die Welt Ehre nennt!) wird nur dadurch erworben, daß der Geist die Natur niederhält und dem Gebote der Pflicht folgt, auch wo die Natur ihn zum Genuß führte und die Pflicht Anstrengung, Mühsal, Aufopferung fordert. Daß der Mensch unter diesen Umständen dem Vergnügen die Ehre vorziehen kann, das beweist die Existenz und die Macht des Geistes aufs unzweideutigste. Wir können auch bemerken, daß diejenigen Menschen, ja diejenigen Rassen am meisten Ehrgefühl, das größte Feingefühl für Ehre haben, denen am meisten Geist und Idealität eigen ist. Die vorwiegenden „Naturen", die den Naturwesen verwandtern Menschen, trachten mehr nach Vergnügen und nach Vortheil als nach Ehre; sie haben, wenn auch nicht gar kein Ehrgefühl, so doch ein

Digitized by Google

sehr unausgebildetes, und sie begnügen sich in der Regel mit der Scheinehre, d. h. sie trachten weniger danach, ehrenhaft zu sein, als dafür zu gelten — in den Augen der Welt.

Das Gewissen ist dadurch bedingt, daß dem Menschen ein Ideal des Guten vorschwebt, welchem nachzutrachten er als seine Pflicht erkennen muß. Nur unter dieser Voraussetzung kann, wenn er unrecht gethan hat, eine Stimme in ihm sich erheben, die ihn straft, ermahnt, Reue und Leid und den Willen der Besserung in ihm hervorruft. Daß die Stimme des Gewissens nur in einem Geiste sich hören lassen kann, wie wir ihn charakterisirt haben, nur in einer wirklichen Kraft der Erkenntniß und der Sittlichkeit, das ist selbstverständlich. Je geistbegabter und idealer der Mensch ist, je zarter wird in ihm das Gewissen sein, je strenger wird es in ihm sein Denken und Handeln beurtheilen.

Man kann wol sagen: wer den Geist leugnet oder wer ihn unter die Materie degradirt, der kann ihn, wie er wirklich ist, niemals beobachtet haben. Er hat auch der thatsächlichen Fähigkeiten und Leistungen vergessen, die er selber als geistige anerkennen muß, und wir brauchen ihn, um ihn zu widerlegen, nur an die bekanntesten Dinge zu erinnern, die er selber nicht leugnen kann.

Digitized by Google

Zehnter Brief.

Faſſen wir das bisher Erkannte zuſammen! Der Geiſt iſt Intenſivkraft; er kann ſich in eins zuſammennehmen; er kann ſich immer wieder in die eine innerlichſte Stelle oder auf die eine höchſte Stelle (was daſſelbe iſt!) emporſchwingen, um von hier aus ſich ſelbſt und den Körper zu beherrſchen. In Bezug auf den Körper iſt er tranſcendent und immanent. Mit ſeiner höchſten Kraft geht er über den Körper hinaus und ſchwebt über ihm, d. h. er weilt in der Sphäre des intenſiven Seins. Mit ſeiner Naturſeite, die wir als Seele anſprechen können, geht er in den Körper ein, durchdringt ihn und bildet mit ihm Einen Organismus.

Der Geiſt iſt die höchſte, mächtigſte, die ſeiendſte Kraft des Menſchen. Er allein hat wahres Sein; denn das wahre Sein iſt nicht das unmittelbare und blinde, ſondern das erkannte und gewollte — das Sein des ſelbſtbewußten und ſelbſtmächtigen Weſens.

Nun erhebt ſich aber für den Denkenden die Frage: wo kommt uns dieſer Geiſt her? Aus welchem Urſprung leiten wir ihn ab?

Die Intenſivkraft, die ſich ſelbſt und den Körper beherrſcht, kann nicht ein Product des Körpers ſein. Der Körper kann dem Geiſt nicht geben, was er ſelber nicht hat: die Fähigkeit, ſich immer wieder in die intenſivſte Mitte zu ſetzen und von ihr aus ſich ſelber und den Körper

Digitized by Google

zu regieren. Dies ist vollkommen unmöglich. Der Geist muß also die Centralkraft des Menschen sein von seinem ersten Werden an. Im ersten Keime des Wesens, das Mensch werden soll, muß der Geist schon innerste, herrschende Kraft sein, wenn auch seinerseits noch im unentwickelten Zustande und die Kräfte, die sich später entfalten sollen, erst als Keime in sich enthaltend. Schon im Werden des menschlichen Wesens muß das, was später als Geist hervortreten soll, intensiver Mittelpunkt, und das, was als Körper hervortreten soll, Aeußeres, Peripherie, Hülle sein.

Der Geist kann nur aus dem Geist entstehen. Nur der Geist kann den Geist produciren — nur der seiende Geist, die wirkliche Intensivkraft kann das, was Geist werden soll, als Intensivkraft setzen. Und so müssen wir nun sagen: der gewordene Geist leitet auf den ewigen Geist, der relative Geist auf den absoluten zurück. Der gewordene und relative Geist ist nur möglich, wenn der ewige und absolute Geist ist.

Erinnere man sich, was wir von dem menschlichen Geiste alles erwiesen haben! Dieser Geist, mit den Fähigkeiten, die er bewährt, ist unbegreiflich als ein Abkömmling der Materie, die für sich nichts von alledem kann, was der menschliche Geist kann; er ist nur begreiflich als Abkömmling des absoluten Geistes — Gottes. Weil nun aber der menschliche Geist in letzter Instanz unerklärlich ist ohne den absoluten Geist, deswegen muß der absolute Geist sein. Es gibt keinen zwingendern Beweis für

Digitized by Google

die Existenz Gottes, als die Existenz des menschlichen Geistes.

Diejenigen, die Gott leugnen wollen, thun sehr wohl daran, den menschlichen Geist zu leugnen und ihn für ein bloßes Product oder für ein Anhängsel des Körpers zu erklären. Wenn er dies nur sein könnte! Wenn alles das, was der Geist thatsächlich ist und vermag, nur von einem Erzeugniß oder Anhängsel des Körpers irgend begreiflich wäre! Wenn nur seine thatsächlich erwiesenen Fähigkeiten: sich selbst und den Körper zu beherrschen, sich selbst und die Materie zu erforschen, sittlich zu wollen und zu handeln, Ideale zu denken und darzustellen, Gewissen und Ehre zu haben — wenn nur alle diese Fähigkeiten nicht ebenso viele niederwerfende Gründe gegen jene Behauptung wären! Eben darum aber, weil der menschliche Geist ein Product des Körpers und ein Abkömmling der Materie nicht sein kann, fällt mit der ersten Behauptung der heutigen Religionslosen auch die zweite. Der menschliche Geist kann als Geist nicht geleugnet werden: also kann auch der absolute und ewige, aus welchem der menschliche allein abzuleiten ist, nicht geleugnet werden. Der menschliche Geist ist ein wirkliches Wesen, also ist auch der absolute Geist ein wirkliches Wesen.

Ist der absolute Geist ein wirkliches Wesen; ist er Schöpfer und Herr alles Gewordenen; ist er insbesondere der Schöpfer des Menschen, so kann dieser, der gewordene und relative Geist, zu dem ewigen und absoluten glaubend

Digitized by Google

und erkennend, liebend und dankend, bewundernd und preisend emporschauen: die Religion ist nicht nur möglich, sondern gefordert, und das religiöse Verhältniß des Menschen zu Gott ist für das Geschöpf ebenso wohl das höchste und heiligste, als auch das natürlichste.

Elfter Brief.

So hätten wir denn die Sätze der Religionslosen unserer Tage widerlegt durch die einfache Hinweisung auf die Fähigkeiten des menschlichen Geistes, die jeder kennt und die niemand in Abrede stellen kann — und durch einen Schluß, der aus der Existenz eben dieses menschlichen Geistes nothwendig gezogen werden muß!

Gott ist erweisbar durch alles, was aus ihm hervorgegangen ist, insbesondere aber durch den menschlichen Geist, dessen Vermögen und Kräfte aus einem andern Urgrund in keiner Weise abgeleitet werden können.

Der Gott, aus welchem alle Dinge wirklich abzuleiten sind, muß erforscht und nach seinem ewigen Wesen dargestellt werden. Wir müssen zeigen, *wie* alles aus ihm hervorgegangen und so geworden ist, wie wir es finden. Die in Natur und Menschengeschichte erwiesenen Thatsachen müssen auf den Ewigen zurückbezogen und — unverändert, ungekränkt! — mit ihm in Harmonie gebracht werden. Wir müssen Gott als den Schöpfer und Herrn aller

Digitized by Google

Dinge klar erkennen und auf diese Erkenntniß müssen wir die Religion gründen. Das ist die Aufgabe der Gegenwart.

Um einzusehen, wie dieser Aufgabe noch durch keine der bisherigen Religionslehren Genüge geschehen ist, wollen wir die tiefste, durchgebildetste und wahrheitsreichste betrachten — die christliche.

Nach der christlichen Lehre ist Gott Schöpfer und Herr aller Dinge. Aber Gott ist zugleich Eine Persönlichkeit und drei Persönlichkeiten: Vater, Sohn und Geist. Er ist das persönliche Princip der Schöpfung, ebenso der Erlösung, ebenso der Heiligung. Wie eine Person zugleich drei Personen sein kann, das geht über die menschliche Fassungskraft, und noch kein Erklärungsversuch, welcher Scharfsinn dabei auch aufgewendet werden mochte, hat es bisjetzt klar machen können.

Mit der Schöpfung, der Entwickelung und dem Ende der Dinge verhält es sich nach dieser Lehre so. Gott schafft Himmel und Erde, und gründet auf der Erde das Paradies zur Aufnahme der ersten Menschen. Diese läßt er entstehen und im Paradiese leben, um endlich ihren Gehorsam zu prüfen. Adam und Eva bestehen die Prüfung nicht, werden aus Eden vertrieben und wandeln sich in sterbliche Menschen. Ihre Nachkommen erben von ihnen die Sünde und pflanzen sie fort in alle Geschlechter. Die sündige Menschheit wäre dem Untergange geweiht, der gerechte Gott müßte sie vertilgen, wenn nicht Gott der Sohn Fleisch würde, als Mensch lehrte, litte und durch

Digitized by Google

seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz die göttliche Gerechtigkeit versöhnte. Wer an den Erlöser glaubt, der gewinnt durch ihn das Heil wieder, das er als Nachkomme des ersten Menschenpaares verloren hat. Wer glaubt, wird selig — wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wer glaubt, den führt Gott der heilige Geist zur Heiligung, welche durch die Gnade Gottes im Himmel, im Reiche der Seligen vollendet werden soll. Wer nicht glaubt, der bleibt in der Gewalt der Sünde und verfällt mit unaufhörlicher Sünde nothwendig auch der unaufhörlichen Strafe.

Wenn wir diese Lehren kritisch betrachten, treten uns allenthalben Unbegreiflichkeiten entgegen. Nehmen wir an, daß Gott damit begonnen habe, Himmel und Erde zu schaffen im Sinne der Genesis! Wie wäre dann aber auf unserer Erde, die großentheils aus getödteten Naturwesen besteht, ein Paradies möglich, in welchem der Tod unbekannt ist? Und wenn die Erde vorher eine ganz andere gewesen, wie hätte sie durch das Essen der verbotenen Frucht und durch die Austreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies in die jetzige sich wandeln können? Wenn die Nachkommen des ersten Menschenpaares die Sünde unvermeidlich erben und eben darum ihr Dichten und Trachten unvermeidlich böse ist, wie kann der gerechte Gott ihren Untergang fordern und nur begütigt werden durch den freiwilligen Opfertod Gottes des Sohnes? Wie können die Gläubigen in die ewige Seligkeit und

Digitized by Google

die Nichtgläubigen in die ewige Pein gelangen, da der Glaube, der in den sündigen Menschen einzieht, doch nur göttliche Gnadengabe sein kann, also die einen selig werden, weil sie beschenkt worden sind, und die andern leiden müssen, weil der Geber sie übergangen hat?

In Wahrheit, diese Lehren von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, vom Anfang und vom Ende der Dinge, können uns in buchstäblicher Auffassung jetzt nicht mehr Genüge leisten! Die orthodoxe christliche Lehre erfüllt die Ansprüche nicht, die wir jetzt an eine Religionslehre stellen müssen; sie gewährt uns in das Werden und das Endziel der Dinge keine überzeugenden Einsichten — sie kann nur geglaubt werden mit einem Glauben, über den wir jetzt nicht mehr verfügen können.

Von einer wissenschaftlichen Ausgleichung und Harmonisirung der einzelnen Lehren ist in dem System der Orthodoxie gar nicht die Rede. Gewisse Zusammenhänge zwar sind hergestellt; aber die Frage nach dem Wieso dessen, was geschehen sein soll, bleibt immer ohne Antwort; und ohne die stete Berücksichtigung dieser Frage ist ein wissenschaftlicher Organismus unmöglich.

Eine große Rolle spielt in der christlichen Lehre der Satan. Im Paradiese verleitet er als Schlange das erste Menschenpaar zur Uebertretung des göttlichen Gebots. Er ist der Lügner und der Menschenmörder von Anfang an. Durch ihn ist der Tod in die Welt gekommen, sein Endzweck ist das physische und geistige Verderben der

Digitized by Google

Menſchen. Gegen Gott den Sohn, der Fleiſch geworden iſt, um die Menſchen aus ſeinen Feſſeln zu löſen und ein Reich Gottes zu ſtiften, kämpft er an der Spitze der mit ihm abgefallenen Engelſcharen, die ſeine Werkzeuge geworden ſind. Dies aber vergeblich! Die Erlöſung und das Reich Gottes kommen zu Stande. Chriſtus führt die von ihm gewonnenen Seelen in den Himmel, Satan mit den Seinen geht in die Hölle zu ewiger Verdammniß.

Wenn wir von einem Weſen hören mit einer Macht, welche beinahe der göttlichen gleichkommt; von einem Princip, deſſen Werke zu zerſtören Gott der Sohn dem Opfertode ſich weihen mußte; von einem Geiſt, welcher der „Gott dieſer Welt", der „Antichriſt" genannt wird und als der ebenbürtige Feind Gottes des Sohnes erſcheint, dann muß ſich in uns vor allem die Frage erheben: wie ein ſolches Weſen aus dem Ewigen hervorgehen und zu dieſer gottähnlichen Macht gelangen konnte! Die Bibel gibt uns hierüber keinen Aufſchluß. In der Kirche ſtellte ſich die Anſicht feſt: Satan ſei ein großer Lichtengel geweſen, aus Hochmuth und Neid gefallen, der Feind Gottes und Herr aller derer geworden, die ſich von ihm verführen ließen! Wie nun aber im Innern eines Lichtengels Hochmuth und Neid erſtehen und zu ſolchen Thaten fortreißen können, das wird in keiner Weiſe gezeigt; die Möglichkeit wird einfach angenommen! Wir bleiben über den Urheber des ungeheuern Kampfes, der die ganze Weltentwickelung charakteriſirt — über das Princip des Uebels und des Böſen — ohne Aufklärung.

Digitized by Google

Betrachten wir die orthodoxe Lehre wie wir wollen, so erscheint sie als eine solche, die geglaubt werden muß, weil sie, menschlichem Denken einzuleuchten, nicht die Fassung erlangt hat. Ist sie doch gebaut auf das eigentlich Unbegreifliche: auf das Wunder, das in Aufhebung der Naturgesetze sich vollzieht! Nicht nur Gott, nicht nur alle göttlichen Personen thun Wunder, sondern auch Propheten und Apostel und alle Heiligen, und auf der andern Seite der Satan mit den Seinen! Nach katholischem Glauben können die Heiligen jetzt noch Wunder thun! Nach protestantischer Ansicht hat sich diese Fähigkeit mit den Aposteln verloren, weil sie, wie versichert wird, überflüssig geworden sei!

Das Wunder soll die göttliche Allmacht beweisen; es ist aber vielmehr ein Widerspruch gegen diese. Denn die wirkliche Welt mit ihren Lebensgesetzen ist von Gott geschaffen; und was mit ihr auch vorgehen möge, sie bleibt stets in seiner Macht. Gott ist immer fähig, in ihr von innen nach außen zu wirken in Anwendung eben der Mittel, welche die Wirklichkeit ihm bietet; er ist durch nichts gehindert, seinen Willen zu vollführen durch solches Wirken — und darin eben besteht seine Allmacht. Wer ihm die Fähigkeit bestreitet, im Gebrauch der bestehenden geistigen und natürlichen Mittel von innen nach außen zu wirken, der bestreitet ihm seine Allmacht. Er spricht ihm die wahre Allmacht ab, um ihn mit der falschen auszustatten. Er lehrt im Grund: Gott kann sich in Aufrechterhaltung der Gesetze jener Sphäre, in der er wirkt, nicht mehr

Digitized by Google

helfen — er ist gezwungen, diese Gesetze aufzuheben, weil sie ihm nicht mehr dienen, weil sie nicht mehr in seiner Macht sind. Gott kann nicht mehr von innen nach außen wirken, wie es ihm allein zusteht, er muß von außen nach innen wirken gegen alle Gesetze der Natur und des Geistes — er muß Wunder thun!

Wunder erzählt man und glaubt man in Zeiten, wo Gott nach seinem wahren Wesen noch nicht gekannt ist. Der göttliche Geist ist der intensivste, der innerlichste von allen. Sein Standort ist im geistigen Mittelpunkt alles Lebens — genauer zu reden, aller Lebendigen, die, mit ihm organisch verbunden, von ihm abhängig, unter allen Umständen in seiner Macht bleiben und von ihm in jeder Stellung, die sie sich zu ihm geben mögen, gelenkt werden können nach Maßgabe seiner Zwecke. Die Wunderlehrer haben von dem einzig intensiven Geist, der im wahren Reich der Mitte mit natürlicher Allmacht waltet, keinen Begriff. Ihnen ist Gott ein Wesen, das, einem menschlichen König, ja, einem orientalischen Despoten ähnlich, durch Machtsprüche die Welt regiert. „Er spricht, so geschieht's, er gebeut, so steht's da." Mit nichten! Er thut's und läßt es werden, dann steht's da! Das Wunder ist ein Gewaltstreich; ein Gewaltstreich geziemt sich aber für kein Wesen weniger, als für Gott, weil kein Wesen eines solchen Actes weniger bedarf als eben er.

Kein Wundererzähler hat noch den Beweis für nöthig gehalten, daß Gott, um seine Zwecke zu erreichen, Wunder

Digitized by Google

thun müsse; — keiner hat bisjetzt ein Wunder erzählt mit Beifügung der Gründe, wonach es unvermeidlich gewesen. In Zeiten überwiegender Phantasie bilden sich die Wundervorstellungen von selber; sie werden mitgetheilt und mit natürlicher Vorliebe geglaubt. Niemand hält sich verpflichtet, nach der Möglichkeit solcher Thatsachen zu fragen; wer sie nicht glaubt, der wird nicht widerlegt, sondern nur etwa für einen Gottlosen erklärt. Erst später traten Anwälte des Wunders auf, welche die Nothwendigkeit desselben in der göttlichen Heilsordnung darzuthun suchen. Ihre Bemühungen können nicht fruchten. Das Wunder muß geglaubt werden; Gründe, mit welchen man es zu stützen sucht, rufen die vorurtheilslose Wissenschaft dagegen auf, und dieser ist es leicht, die Widersprüche in jenen Apologien jedem Denkenden klar zu machen. Wunderglaube und Wissenschaft gehen nicht zusammen. Wo das Wunder ist, da gibt es keine Wissenschaft; wo die Wissenschaft ist, da gibt es kein Wunder. Wo auch nur eins und das andere aufrecht erhalten wird, da ist nicht die consequente, ganze, in sich selber harmonische Wissenschaft. So gewiß wir in die Zeit freier, wissenschaftlicher Forschung eingetreten sind, so gewiß ist es mit der Herrschaft der orthodoxen Lehre, die auf Wunder gegründet ist — mit der Herrschaft ihres Buchstabens über die Geister vorbei.

Digitized by Google

Zwölfter Brief.

Ich schweige von den Einzelheiten, welche in den Anschauungen der christlichen Religionsparteien — zumal der katholischen — aller Gerechtigkeit und Billigkeit entgegen sind, wie z. B. der Satz, daß außerhalb ihrer Kirche kein Heil sei! Ich schweige von den Misbräuchen, welche der Klerus auf einzelne Dogmen gegründet hat und immer noch aufrecht erhält. Ich schweige von dem handgreiflichen Aberglauben, der sich an den christlichen Glauben angehängt hat und immer noch (wieder vornehmlich in der katholischen Kirche!) eifrig cultivirt wird. Die Unfähigkeit der orthodoxen Lehre, diejenigen zufriedenzustellen, die wirkliche Einsicht in das Werden, den Zusammenhang und das Endziel der Dinge verlangen, genügt. Die Arbeit, von der wir im vorigen Briefe gesprochen haben, ist noch ungethan; sie ist in der That die geistige Aufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Fahren wir also in Darlegung unserer Gedanken fort! Wir können unter allen Umständen hoffen, zu dem Werke der Zeit einen förderlichen Beitrag zu liefern und einen Anfang zu machen, dessen Fortsetzung dem Ziele der wahren, freien Religionswissenschaft näher und näher führen wird.

Daß der menschliche Geist ist, glaube ich bewiesen, und *wie* er ist, glaube ich gezeigt zu haben. Dieser thatsächlich gewordene Geist weist auf den ewigen und absoluten

Digitized by Google

Geiſt, auf das vollkommen ſelbſtbewußte und ſelbſtmächtige Weſen zurück. Alles Gewordene fordert ein Ewiges. Denn aus nichts wird nichts; alſo kann das Gewordene nur aus einem Ewigſeienden, der Menſchengeiſt nur aus einem ewigen Geiſte geworden ſein.

Geworden iſt aber nicht nur der Menſchengeiſt, ſondern auch alles Nichtgeiſtige, das uns in der Welt erſcheint und deſſen Exiſtenz wir nicht leugnen können. Und wenn der gewordene Menſchengeiſt auf einen ewigen Geiſt zurückdeutet, ſo deutet das gewordene Nichtgeiſtige oder die gewordene Natur auf eine ewige Natur zurück. Betrachten wir die Geſammtheit des gegenwärtig Seienden, ſo müſſen wir ſagen: das ewige Weſen, aus welchem der gewordene Geiſt und die gewordene Natur entſtanden ſind, kann nicht blos ewiger Geiſt, es muß auch ewige Natur ſein! Gott, wenn er der zureichende Grund alles Gewordenen ſein ſoll, muß nothwendig ewiger Geiſt und ewige Natur in Einem, d. h. er muß ewigerweiſe alles ſein.

Die Thatſache, daß die Welt aus Geiſt und Materie beſteht, hatte ſchon manchen Denker zu dem Schluſſe geführt, daß Geiſt und Materie ewig ſein müſſen; aber nie war es gelungen, ein Verhältniß beider Urelemente nachzuweiſen, das die Vernunft hätte befriedigen können. Dem deutſchen Philoſophen Jakob Böhme war es vorbehalten, zu erkennen, daß Gott ſelber beides ſein müſſe, Geiſt und Natur; daß der ewige Geiſt an ſeiner eigenen ewigen Natur einen Gegenſtand haben müſſe, durch deſſen Ueberwindung

Digitized by Google

er ſich ewigerweiſe in Vollkommenheit wandle. Böhme's Ausführung dieſes Grundgedankens iſt tiefſinnig und wird immer alle Beachtung verdienen; aber ſeit jenen Zeiten haben die Fortſchritte der Wiſſenſchaften die Aufgabe der Philoſophie außerordentlich erweitert. Heutzutage kennt man die Welt, die Natur und die Geſchichte der Menſchheit um gar vieles beſſer, als ſie dem inſpirirten Theoſophen ſich darſtellen konnten; man hat alſo für einen ganz andern Complex von Thatſachen in Gott, welcher Geiſt und Natur in Einem ſein ſoll, die Urſachen aufzuſuchen. Der Satz Böhme's, daß Gott ſowol Geiſt als Natur ſei, bleibt das unveräußerliche Beſitzthum der Wiſſenſchaft. Aber die Frage, wie Gott ſowol Geiſt als Natur ſei, geſtattet nicht nur, ſondern verlangt ſtets erneuerte, ſtets tiefer gehende Forſchungen. Auch wird der Satz, daß Gott ſowol Geiſt als Natur ſei, mit immer neuen Gründen belegt werden müſſen.

Iſt die Hauptlehre Böhme's eine Wahrheit, welche die Wiſſenſchaft immer klarer, beſtimmter und reicher darzulegen hat, ſo muß ſie ſich in jedem Geiſte, der die Wiſſenſchaft weiter führen ſoll, neu wieder erzeugen. Unkundige ſtellen ſich die Sache ſo vor, als ob die ſpätern Philoſophen, welche in Gott ihrerſeits Geiſt und Natur vereinigt ſehen, dieſen Gedanken von Jakob Böhme genommen und angenommen hätten. Allein wer einen ſolchen Gedanken von einem andern nur empfängt, der wird nichts Organiſches, geſchweige denn etwas in der That Weiter-

Digitized by Google

führendes daraus gestalten können. Soll diese Wahrheit in dem spätern Denker wieder fruchtbar, ja fruchtbarer als in dem frühern werden, so muß sie ihm aus derselben Urquelle zufließen, aus welcher sie auch dem frühern zugeflossen ist. Außerdem schreitet die Wissenschaft nicht vorwärts, sondern zurück.

Ueberhaupt kommt es nicht auf die Worte, sondern auf die Begriffe an, welche mit denselben verbunden werden. Verbindet der spätere Denker mit den Worten Geist und Natur andere Begriffe als der frühere, und leitet er eine ganz andere Reihe von Thatsachen aus diesen seinen Begriffen ab, dann liegt seine Ursprünglichkeit auf der Hand.

Durch eine solche Ansicht der Verhältnisse wird demjenigen, der eine große Wahrheit zuerst ausgesprochen hat, die ihm gebührende Ehre keineswegs entzogen. Das Verdienst des ersten bleibt ihm unverkümmert; seine Leistung wird aber von niemand einsichtsvoller beurtheilt und freudiger anerkannt werden, als eben von solchen Nachfolgern, die sein Werk selbständig weiter zu führen den Beruf haben.

Geist und Natur (wie wir schon früher in Betrachtung des Menschen gesehen!) gehören zusammen. Es gibt keinen Geist ohne Natur und keine Natur ohne Geist; es gibt keine Intensivkraft ohne Extensivkraft, und umgekehrt. Wäre der ewige Geist nicht selber auch die ewige Natur, dann hätte er die Natur (das unmittelbare, bewußtlose, blinde Sein) nicht vollkommen in seiner Macht — er wäre also nicht der absolute Geist! Die Annahme einer

Digitized by Google

ewigen Materie, welche der ewige Geist nicht selber wäre, führt nothwendig zum Dualismus. Gestänben wir dem ewigen Geist auch eine baumeisterliche Gewalt über die Materie zu, so könnte er sie durch seine Verarbeitung doch niemals in sein wahres Eigenthum wandeln; immer bliebe sie ihm von außen gegeben; immer (wenn mir der Ausdruck erlaubt ist!) wär' es ein Brocken, den er nicht verdauen, nicht in sich auflösen könnte. Der Dualismus ist jedoch überwunden, wenn das ewige Wesen mit seinem eigenen Geist das Eine Herrschende und mit seiner eigenen Natur das geeinte Dienende ist. Der Monismus ist gewahrt durch die Einheit des Herrschenden, der nicht nur keinen andern Gott, sondern überhaupt nichts anderes neben sich hat. Unter sich muß dagegen der eine Herrscher etwas haben, sonst wäre er's nicht. Wenn aber das, was er unter sich hat, ihm vollkommen dienen soll, muß es organisch mit ihm verbunden, d. h. er selber muß auch das Dienende sein.

Das ewig Seiende, welches wir annehmen müssen, weil aus nichts nichts werden konnte, muß ewigerweise alles sein. Denn wäre es blos Geist, so würde ihm etwas fehlen, er müßte suchen sich zu ergänzen, und könnte daher nicht in sich, nicht bei sich bleiben. Wäre es blos Natur, so unterläge es unter andern Formen derselben Nothwendigkeit. Als bloßer Geist wäre es Einheit ohne Vielheit, als bloße Natur Vielheit ohne Einheit. Wenn es aber Geist ist als Herrschendes und Natur als Dienendes, dann

Digitized by Google

iſt es Einheit und Vielheit zugleich; und Einheit und Vielheit widerſprechen ſich dann in ihm nicht, ſondern ergänzen ſich. Der Eine Herrſchende wandelt die dienende Vielheit, die er ſelber iſt, mit ſich ſelber in Ganzheit und macht ſich damit ewigerweiſe zum vollkommnen Weſen.

Und nur das vollkommene Weſen kann ewig ſein. Ewig ſein heißt in jedem Moment alles werden können, was man ſein will, und alles erlangen können, was man haben will. Nur unter dieſer Vorausſetzung iſt das Seiende über jedes Warten und damit über jede Zeit erhaben, d. h. es iſt ewig. Der abſolute Geiſt, welcher zugleich abſolute Natur iſt, kann als ſolcher alles ſein und alles haben, was er ſein und haben will; Er, im Allſein und im Allbeſitz, iſt vollkommen und lebt das ewige Leben.

Daß Gott abſoluter Geiſt und abſolute Natur in Einem ſei, wird nicht nur gefordert durch den Complex des Gewordenen, weil dieſes aus Geiſt und aus Natur beſteht, ſondern auch durch den Begriff des ewigen Weſens, welches nur ewig ſein kann als vollkommenes Weſen.

Dreizehnter Brief.

Betrachten wir das ewige und vollkommene Weſen näher und ſuchen wir in ſein Leben beſtimmtere Einblicke zu gewinnen!

Abſoluter Geiſt und abſolute Natur zugleich ſein

Digitized by Google

heißt alles sein. Natur sein heißt unmittelbares, nothwendiges, blindes Leben sein; Geist sein heißt sehendes, wissendes, herrschendes Leben sein. Absoluter Geist und absolute Natur in Einem sein, heißt aller Geist und alle Natur sein.

Dem ewigen Wesen fehlt nichts, und es gibt nichts, was es sich nach und nach erst noch zu verschaffen hätte. Auch durch die Schöpfung — durch das Werdenlassen von Wesen, die ihm ähnlich sind — deckt es keinen Mangel. Alles was es aus seinem Allsein und Allbesitz heraus thut, ist nur Umformung, Erhöhung, allseitige Ausbildung des ewig Seienden. Darum ist ihm, dem ewig Vollkommenen, alles ein freies Spiel. Es hat nichts zu erarbeiten und zu erobern, sondern alles nur aufs beste zu gestalten — nach seinem Wohlgefallen!

Der Absolute ist nicht nur alles unbewußte und alles bewußte Leben, indem er jenes mit diesem beherrscht: er schwingt sich mit seinem Geist auch über sich selbst empor, wird Herr seiner selbst und ist damit auch alles *selbstbewußte* Leben. Er kann das Leben des unbewußten, des bewußten und des selbstbewußten Seins leben, wann er will; er kann sich auch über das selbstbewußte Leben erheben und hat dann jede der drei Seinsformen unter sich, ist frei gegen jede und damit der Allerhöchste in des Wortes vollster Bedeutung. Jede der drei Seinsformen gewährt ihm alle Freude, die er aus ihr schöpfen will, und erhaben über jede und frei gegen

Digitized by Google

jede hat er die Seligkeit des einzig höchsten Herrn alles Lebens.

Der Menſch, der Geiſt iſt und weiß, was Geiſt iſt — der in ſich ſelber erfährt, wie ſein Geiſt ſich immer auf die oberſte Stelle emporſchwingen und alles, was er ſonſt iſt, überſchauen kann: der Menſch, der ſich ſelbſt begreift, kann, menſchlicherweiſe, Gott begreifen und von dem ewigen Leben des abſoluten Weſens ein Bild gewinnen. Der Menſch iſt Geiſt und Natur im kleinen, Gott iſt es im allgemeinen — er iſt Allgeiſt und Allnatur; aber der Menſch iſt ein Abbild Gottes, er iſt herrſchender Geiſt wie Gott, und der Geiſt kann den Geiſt, Gleiches kann Gleiches erkennen.

Die in ſich unterſchiedenen Seinsformen des einen göttlichen Weſens bilden zunächſt eine Dreiheit, und man könnte dabei an die chriſtliche Lehre vom Dreieinigen denken. Aber die Verſchiedenheit ſpringt in die Augen. Die drei Seinsformen ſind keine drei Perſonen, keine drei ſelbſtſeienden, für ſich ſeienden Weſen, ſondern nur drei Geſtalten des einen Weſens. Dieſes eine Weſen iſt das herrſchende Subject in jeder der drei Geſtalten, und überdies kann es über alle drei hinausgehen und ſich in ſeiner allerhöchſten Einheit faſſen. Hier iſt alſo kein Widerſpruch zwiſchen Einheit und Dreiheit: jeder Menſch kann an ſich ſelber erfahren, daß auch er in dieſem Sinne Einheit und Dreiheit iſt! Darum iſt es aber unrecht, die Lehre von dem Einen, der in drei Weiſen ſein kann, mit dem chriſtlichen

Digitized by Google

Dogma zu verwechſeln, wonach eine Perſon zugleich drei Perſonen ſein ſoll. Es iſt unrecht, in dem chriſtlichen Dogma nur den Einen ſehen zu wollen, der in drei Weiſen ſein kann: denn das chriſtliche Dogma lehrt ausdrücklich den Einen, der in drei Perſonen iſt.

Der Menſch iſt Geiſt und Gott iſt Geiſt, und Geiſt wird vom Geiſt erkannt. Aber der Menſch iſt nicht nur Bild Gottes im kleinen, er iſt Bild Gottes in der Zeit, im Werden und Wachſen; er iſt gegenwärtig nur erſt der Stoff zum wahren Bilde Gottes! Daß er nun den Ewigen und Allvollkommenen nicht in jeder Hinſicht begreifen kann, iſt ſehr begreiflich. Nur etwas kann der Menſch von Gott faſſen — dieſes Etwas darf ihm aber genügen. Der Menſch kann wiſſen, daß Gott iſt, er kann Blicke thun in das Wie ſeines Lebens, und er kann immer mehr und lohnendere ſolcher Blicke thun. Dies reicht hin für den Geiſt auf Erden, der in der Zeit lebt und ſich hier nur vorbereiten ſoll zum vollkommenen Erfaſſen Gottes, das ihm, nach geſchöpflicher Möglichkeit, im ewigen Leben zutheil werden wird.

Dem Menſchen, der in der Zeit lebt und in der Zeit von einem geringern Stand in einen höhern ſich entwickelt, iſt nichts ſchwerer zu denken, als das ewige Leben Gottes. Wenn er von der Selbſtvollendung Gottes hört, ſo möchte er einen Moment ſtatuiren, wo Gott noch unvollendet geweſen. Aber einen ſolchen Moment gibt es nicht. Ewigerweiſe iſt Gott im Beſitz aller ſeiner Kräfte

Digitized by Google

und ewigerweiſe ſetzt er ſie nach ſeinem Willen in Action. Ewigerweiſe iſt Gott causa sui; ewigerweiſe lebt er das Leben gewollter Vollendung. Ewigerweiſe iſt er Ich und beherrſcht mit der Kraft ſeines Ich alles, was er iſt und hat. Er iſt nicht jetzt ein Beſſerer, als er vorher geweſen, weil er vorher geweſen iſt, was er ſein wollte, und jetzt iſt, was er ſein will. Was er werden will, iſt nur das Beſſere, weil er es will. Der lebendige Gott lebt — er bewegt ſich, er wechſelt und wandelt ſich und läßt ſich in ſeinem wandelbaren Leben werden, was er will. Aber das hat er immer gekonnt, der abſolute Genius — er hat es nicht erſt lernen müſſen! Am beſten bezeichnen wir ihn, wenn wir ſagen: er iſt immer derjenige, der er ſein will!

Für Gott ſind nicht nur tauſend Jahre wie ein Tag: alle Zeit iſt für ihn wie keine Zeit. Was wir Zeit nennen, kommt in ſeinem Leben gar nicht vor. Die Zeit beginnt erſt mit den geſchaffenen Weſen, die von einem Anfang zu einem Ziele hin ſich entwickeln und ihre Vollendung erwarten müſſen. Wenn ſie dieſe erlangt haben, dann iſt die Zeit auch für ſie nicht mehr da und ſie leben mit Gott das ewige Leben, indem ſie in ihrer Art ſind und haben, was ſie ſein und haben wollen.

Digitized by Google

Vierzehnter Brief.

Wenn das absolute Wesen — der absolute Geist und die absolute Natur in Einem — gefordert ist von dem Complex alles Gewordenen und von dem Begriff des Ewigseienden, so ist es insbesondere noch gefordert zum Anfang einer Entwickelung, wie sie uns in der Weltentwickelung vorliegt.

Etwas anfangen kann nur das Selbstmächtige, in sich Vollendete. Das Selbstlose, in sich Unvollendete (wenn es für sich allein überhaupt zu sein vermöchte!) würde unaufhörlich vorwärts gezogen und nie einen Haltpunkt finden, wo es den Beginn einer neuen Entwickelung beschließen könnte. Nur das vollkommene Wesen, aus seinem ewigen Selbstbesitz und Allbesitz heraus, hat die Macht, etwas Neues und Anderes werden zu lassen.

Es ist ein seltsamer Widerspruch, von einem Anfang der Dinge zu reden und als das Ewigseiende etwas Selbst- und Haltloses anzunehmen, das in seiner Ohnmacht niemals etwas anfangen könnte! Wie sollte eine Masse von materiellen Atomen — das Ewigseiende des Materialismus! — dazu kommen, sich mit einem mal als Kosmos aufzurichten? Eine endlose Zeit hat sie diesen Einfall nicht gehabt: warum hat sie ihn jetzt und warum bleibt sie nicht auch fernerhin in ihrem ursprünglichen Zustand? „Es liegt in ihr" (antwortet man) „sich zu entwickeln, Kosmos und Erde mit Natur und Menschheit zu werden!"

Digitized by Google

Es liegt in ihr? Wie so? Wie vermöchte sie, nachdem sie eine endlose Zeit dasselbe gewesen, jetzt nicht nur etwas Anderes, sondern noch dazu etwas Höheres und Besseres zu werden? Sie vermag es, diese Masse von Atomen, — weil das Höhere und Bessere in Welt und Menschheit existirt und der Materialist nun seinem „Ewigen" die Fähigkeit andichten muß, solche Wirkungen hervorbringen zu können!

Der Weltanfang konnte nicht von einem geist- und sinnlosen Wust aus geschehen, weil dieser (auch wenn er für sich allein sein könnte) unter allen Umständen nichts anfangen könnte. Nur das ewig vollkommene Wesen kann den Anfang einer Welt beschließen und aus sich eine Reihe von Wesen entstehen lassen, die sich zu Mitgenossen seines Lebens zu erhöhen die Bestimmung haben. Und der ewig Vollkommene kann aus seinem allgenugsamen Leben heraus die Schöpfung beginnen, wann er will!

Die jetzigen Menschen sollten doch wol Vertrauen gewinnen zu einem Ewigseienden, auf welches alle Erwägungen zurückführen, die wir anzustellen vermögen — das allein ewig sein, allein etwas anfangen und allein die Welt hervorbringen konnte, wie sie ist und dem Forscherauge sich darstellt!

Nun wird man uns aber naheliegende Fragen entgegenhalten. „Wenn das absolute Wesen ewigerweise alles ist und alles hat, warum bleibt es nicht seinerseits im ursprünglichen Sein? Warum beginnt es eine Schöpfung

Digitized by Google

und gibt sich damit gleichsam einen Zusatz? Die Masse von Atomen konnte nichts anfangen — zugegeben! Aber das absolute Wesen mußte nichts anfangen; und warum hat es dieses gleichwol gethan?"

Auf diese Fragen können wir antworten. Das absolute Wesen hat in seinem ursprünglichen Sein alles, was es will; aber noch sind in diesem nicht alle Möglichkeiten realisirt! Es ist eine Schöpfung möglich selbstseiender Wesen, die mit ihm leben und glücklich sind; und warum sollte der Ewige diese Möglichkeit nicht verwirklichen? Er fühlt allerdings keine zwingende Nöthigung, es zu thun; aber er kann es thun, und er macht sich die Freude, es zu thun. Im Grunde thut er schaffend nichts anderes, als was er immer gethan hat: er gibt sich was er will! Und die Schöpfung zu wollen, hat er allen Grund. Er macht dadurch nicht nur sich eine Freude, sondern auch den Wesen, die er ins Dasein ruft, um sie als seine Ebenbilder an seinem Leben theilnehmen und eine der seinen ähnliche Vollkommenheit erlangen zu lassen.

Funfzehnter Brief.

Der ewig Vollkommene hat alles, um eine Schöpfung werden zu lassen, die ein All für sich ist. Die Welt ist gegenwärtig nicht im vollkommenen Zustande; aber in ihrer verhältnißmäßigen Desorganisation enthält sie doch den

Digitized by Google

Stoff zu einem in sich vollkommenen Organismus und zeigt uns einen Reichthum von Geist und Gaben und Formen des Lebens, der wieder und wieder unser Staunen erweckt. Wie sollten im „Ewigen" der Materialisten — in der Masse von materiellen Atomen — die Kräfte liegen, die sich in Kosmos, Natur und Menschheit geoffenbart haben? In dem ewig Vollkommenen, wie wir ihn dargestellt haben, liegen sie! Er konnte mittheilen, was er selber besaß und besitzt — er konnte ein Leben entstehen lassen, welches ein Abbild ist seines Lebens!

Das ewige Wesen muß das beste sein; das Gewordene kann nur minder gut sein und, sozusagen, nur den zweiten Preis erringen. Das ist natur- und vernunftgemäß. Das Gewordene ist aus Gnaden des Ewigen — das Ewige ist der Geber, das Gewordene der Empfänger. Lehren also wir den ewig Vollkommenen und eine Schöpfung, die von ihm ein Abbild ist, aber nur mit seiner Hülfe in ihrer Art auch vollkommen werden kann, so sind wir in Uebereinstimmung mit Natur und Vernunft. Wenn dagegen die Materialisten und naturalistischen Pantheisten ein Ewiges lehren, das in seinen Producten höher und besser ist als in seinem ursprünglichen Zustande, dann befinden sie sich mit Natur und Vernunft in Widerspruch. Das Höher- und Besserwerden der ewigen Atomenmasse in ihren Bildungen ist aber freilich nur ein Schein! Diese Bildungen sind der Vergänglichkeit geweiht! Die Producte, die wir lehren, stehen zwar ewig unter ihrem

Digitized by Google

Producenten, aber sie sind nicht zum Untergang bestimmt, sondern sie enden damit, an der Vollkommenheit ihres Producenten theilzunehmen.

Das absolute Wesen, das ewigerweise alles ist, kann schaffen. Wenn es sich nun dazu entschließt, was wird es hervorbringen wollen? Wonach wird sein Verlangen stehen — und was wird es zuerst aus sich heraus- und sich gegenüberstellen?

Das absolute Wesen kann aus allen Gründen nicht anderes hervorbringen und werden lassen wollen, als Wesen! Abbilder, die ihm gleich seien an Geist und Natur! Selbstseiende Wesen, die ihm, dem ewig Selbstseienden, entsprechen! Geschöpfe, die nicht nur er erkennt, sondern die auch ihn zu erkennen und ihm sich zuzuwenden den Geist und die Kraft besitzen! Gleichnisse von ihm, in denen er sich lebensvoll spiegeln und sich in Wahrheit selbst wiederfinden kann!

Gewöhnlich nimmt man an, der Schöpfer habe damit begonnen, den Kosmos zu schaffen, in welchem wir uns dermalen befinden. Dies ist aber aus allen Gründen unmöglich. Das absolute Wesen kann nur Verlangen tragen nach Lebenden, die ihm in jedem Betracht ähnlich sind; und nur solche Ebenbilder können zunächst auch aus ihm hervorgehen. Noch mehr: in erster Linie können nur Ebenbilder aus ihm hervorgehen, die ihm, dem absoluten Wesen, nächstverwandt, d. h. nach ihm die höchsten und mächtigsten unter allen möglichen Wesen sind!

Digitized by Google

Gott, das absolute Wesen, kann nur schaffen wollen, um seine Geschöpfe vollkommen in seiner Macht zu haben. Dies ist aber nur möglich, wenn sie ihm organisch verbunden sind. Die Wesen, die Gott entstehen läßt, müssen daher seine Organe werden; sie müssen von ihm abhängen und in ihm sein, wie er in ihnen ist. Unmittelbar kann sich aber nur Nächstverwandtes mit Nächstverwandtem organisch verbinden, weil nur Nächstverwandtes und Nächstverwandtes wechselseitig ineinander übergehen und ineinander sein können. Also kann Gott unmittelbar von sich aus nur Wesen schaffen wollen und wirklich schaffen, die ihm nächstverwandt und damit die göttlichsten sind und bleiben von allen, die nach ihnen entstehen mögen.

Bedenken wir: der Absolute, wenn er sich zur Schöpfung entschließt, kann nur das Beste hervorbringen wollen. Das Beste sind aber die unmittelbar nach ihm höchsten und mächtigsten Wesen. Nur diese konnte er auch in seiner nächsten Nähe haben wollen, denn nur sie sind für ihn die würdigste Umgebung.

Was sind das nun aber für Wesen? Welche Selbstseienden können unmittelbar aus dem Ewigen hervorgehen, der absoluter Geist und absolute Natur in Einem ist? Welche Wesen sind dem Einen Herrn aller Dinge unmittelbar die gemäßesten Organe? In welchen Wesen kann er sich unmittelbar am reinsten spiegeln und am meisten sich selbst wiedererkennen?

Es sind die Wesen, in denen er seine ewigen Grund-

Digitized by Google

kräfte selbstseiend werden läßt, sodaß er nun diese Grundkräfte nicht nur ideell in sich, sondern auch in selbstseienden Wesen ist und besitzt. Um aber diese Wesen aus dem absoluten Wesen abzuleiten, müssen wir nochmals den Einen betrachten, der ewigerweise alles ist.

Sechzehnter Brief.

Das ewige Wesen, haben wir gesehen, ist nicht nur absoluter Geist, sondern auch absolute Natur. Warum auch absolute Natur? Weil es ewig ist! Ewig sein heißt unmittelbar — heißt unvermeidlich, nothwendig sein; nothwendig sein heißt Natur sein. Die Natur, das ist das unmittelbare Sein, das nicht nicht sein kann — der unergründliche, unerschöpfliche Quell alles Lebens. Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht auch diese absolute Natur wäre, denn nur in ihr besitzt er alles unmittelbare Leben für sich und für andere; nur in ihr besitzt er die Mittel zur Schöpfung, zur Hervorbringung von Wesen, die zugleich für sich und für ihn, zugleich selbstseiend und seine Organe sind.

Die absolute Natur — das unmittelbare, nothwendige, blinde, blindaufwogende Leben ist aber an und für sich betrachtet etwas Furchtbares. Es ist der Urquell alles Wilden, Gewaltsamen, Widersetzlichen. Die Natur, das unbewußte Leben, ist an sich die Gegnerin des Geistes;

Digitized by Google

ſie kann in ihrem blinden Wollen nur ſich wollen, und ſie wird den Geiſt, der ſie beherrſcht, verneinen wollen. Die Natur an ſich rebellirt gegen den Geiſt; ſie rebellirt nothwendig: ſie weiß es nicht anders!

Es iſt falſch, die Natur Gottes ſich unmittelbar als etwas Lichtes, Holdes und Schönes zu denken. Woher käme denn das Furchtbare in der gewordenen Natur und in der gewordenen Menſchheit, wenn nicht aus dem Furchtbaren der ewigen Natur? Woher käme die wilde Selbſtſucht und die materielle Gewalt? Woher käme das Uebel und das Böſe? Die ewige Natur, für ſich genommen, iſt, was ſie ſein kann. Zu dem, was ſie ſein ſoll, macht ſie der ewig herrſchende Geiſt!

Das Furchtbare der ewigen Natur können wir ebenſo wenig zum ganzen Gott, wie zum Verſtändniß der wirklichen Welt entbehren. Was wäre ein Gott, der nicht auch Herr des Schreckens wäre und nicht auch das Entſetzen Einflößende in ſeiner Macht hätte? Jedenfalls nicht alles! Der höchſten göttlichen Herrlichkeit würde die Baſis fehlen, wenn ihr nicht die materielle Allmacht der Natur in ihrem grauenerregenden Charakter zu Grunde läge!

Die abſolute Natur zu beherrſchen und ſie zu dem zu machen, was ſie ſein ſoll, iſt kein Geringerer nöthig, als der abſolute Geiſt! Er freilich nimmt ſie, wie er ſie haben will; er begütigt ſie für ſich und macht ſie zu ſeiner Freundin und Helferin. Aber auch er, indem er ſie dazu macht, tilgt nicht ihr urſprüngliches Weſen — er gewinnt

Digitized by Google

es nur und macht es dienstwillig. Ihm dient das ursprüngliche Wesen der Natur wieder in seiner Furchtbarkeit, wenn er diese zur Erreichung seiner Zwecke bedarf und fordert.

Die ewige Natur Gottes ist eben das an Gott, was in andere Formen geführt werden kann: das Leben in Gott, worin sich dieser selber in andere Formen wandeln, sich entwickeln und real vollenden kann. Die ewige Natur ist im ewigen Sein Gottes das eigentliche Reich der Veränderung. Mit seinem Geist, seinem Ich, bleibt der Ewige in sich und gibt sich die Freude des Beharrens. Mit seiner Natur geht er aus sich heraus und gibt sich die Freude des Wechsels. In seinem Geist wandelt er sich ideell, in seiner Natur reell; beides, ohne seinem tiefsten Wesen nach ein anderer zu werden, sondern nur zu sich, dem ewig Bleibenden, immer Neues hinzu producirend und hinzu gewinnend.

Das absolute Wesen kann keinen andern Willen haben, als alles zu sein — alles, was zu seiner ewigen Vollkommenheit unentbehrlich ist. Gott wäre nicht alles, wenn er nicht auch Natur wäre und sich nicht über seine Natur erheben und sie beherrschen könnte; er wäre nicht alles, wenn er sich nicht auch über sich selbst erheben und sich nicht selbst beherrschen könnte. Gott wäre nicht alles, wenn er in seiner Natur nicht die reale Möglichkeit wäre, für sich seiende Wesen entstehen zu lassen und diese als freie zur höchstmöglichen Selbständigkeit zu führen. Gott

Digitized by Google

wäre nicht alles, wenn er in seiner Natur nicht das Mittel zur Schöpfung und das Mittel zur Freiheit und Selbstvollendung der Geschaffenen wäre. Gott wäre nicht alles, wenn er in seiner Natur nicht die Möglichkeit des Gegensatzes, der Abwendung, der Negation wäre.

Der absolute Geist ist Herr seiner Natur; aber eben darum muß er in ihr auch etwas zu beherrschen haben. Die ewige Natur darf nicht ihrem Wesen nach zahm sein und sich ihm in fragelofer Hingebung anschmiegen, sonst möchte sie ihn selber wenig interessiren und ihm keineswegs das genügende Mittel zur Erreichung seiner höchsten Zwecke sein.

Damit bringen wir in unsern Gottesbegriff nichts Dualistisches. Die ewige Natur ist die Natur des absoluten Geistes: eben deswegen muß sie so sein, wie er sie haben will! Wäre sie ohne weiteres zahm und der absolute Geist müßte sie so haben, auch wenn er sie anders haben wollte, dann gerade hätten wir einen Dualismus. Wäre sie dem absoluten Geist nicht auch die Kraft des Widerstandes, wenn er diese in ihr haben wollte, dann wäre der Geist nicht ihr vollkommener und wahrer Herr und sie stände neben ihm in einer Eigenmacht, welche die Macht des Einen Herrn nie zur Allmacht gelangen ließe.

Gott muß ewigerweise alles — er muß also nicht nur ewigerweise die Macht auch des blinden Lebens gegenüber dem sehenden, er muß ewigerweise auch die Macht der Verneinung gegenüber der Bejahung sein. Des abso-

Digitized by Google

luten Geiſtes ewige Natur muß eine ſolche ſein, daß die entſtehenden Weſen aus ihr nicht nur die Kraft des Eigenlebens, ſondern auch die Kraft der Verneinung und damit die Kraft der wahren Bejahung des abſoluten Geiſtes erhalten können. So muß der abſolute Geiſt ſie wollen!

Wir dürfen hier nicht die Nothwendigkeit aus den Augen verlieren, daß Weſen, die dem Abſoluten am ähnlichſten ſein ſollen, auch auf eine Weiſe entſtehen müſſen, die mit der Art der göttlichen Selbſtentwickelung und Selbſtvollendung am meiſten Aehnlichkeit hat. Jedes dieſer Weſen muß nach Gott ſelbſt am meiſten causa sui ſein; es muß ſich am meiſten ſelber auswirken; und in der Lage, dies zu können, muß es durch die Natur der Dinge (die ewige Natur) und den Willen des Einen Allherrſchenden ſich befinden. Sofern hierzu die Natur in ihrem eigenthümlichen, gewaltigen Leben die Vorausſetzung iſt, muß Gott ſie in eben dieſem Leben wollen!

Das abſolute Weſen — der abſolute Geiſt mit der abſoluten Natur und den Fähigkeiten beider — iſt ewigerweiſe alles. Wenn nun ſchon überhaupt aus nichts nichts werden kann, ſo kann auch der, welcher alles iſt, nicht einen Zuſatz erhalten, der nicht vorher irgendwie ſchon vorhanden geweſen wäre; denn ſonſt wäre er vorher nicht alles geweſen! Eine Schöpfung aus Nichts kann nur inſofern gelehrt werden, als Gott zur Hervorbringung der Welt ſich nicht eines Stoffes bedienen kann, der außer ihm vorhanden wäre; ſonſt aber läßt Gott die Geſchöpfe

Digitized by Google

nicht aus nichts, sondern läßt sie aus sich entstehen, und wie sie als Vorhandene für ihn sind, so sind sie auch von ihm. Was ewigerweise alles ist, kann durch die Schöpfung nicht mehr als alles werden: es kann sich schaffend nur in andere Formen wandeln, sich entfalten und dann explicite sein, was es implicite gewesen.

Aus diesem Grunde kann ich auch nicht denen beistimmen, welche lehren, daß Gott, der ewigerweise alles ist, eine Welt selbstseiender Wesen schaffen und nach der Schöpfung materiell und formell derselbe bleiben konnte, welcher er im ursprünglichen Sein gewesen. Der ewige Geist bleibt allerdings auch nach der Schöpfung Natur; aber nicht in dem Sinne, wie er es vorher gewesen. Seine Natur ist immer noch ideell, aber nicht mehr zugleich auch reell alles Natürliche. Was er in der absoluten Natur vor der Schöpfung auch reell gewesen, das ist er jetzt reell in den Geschöpfen.

Durch die Schöpfung wandelt der absolute Geist seine ewige absolute Natur in selbstseiende Wesen. Diese Wesen stammen also viel unmittelbarer von ihm und hängen viel inniger mit ihm zusammen, als man es Geschöpfen bisher zutrauen mochte. Ein Unterschied zwischen Creator und Creatur bleibt freilich immer bestehen. Jedes entstehende Wesen, auch das höchste, ist mit ihm verglichen endlich; es ist unter ihm und sein Organ. Aber so groß ist der Unterschied nicht, daß nicht auch das Geschöpf göttlicher Art wäre und sich nach höchster Möglichkeit zu

Digitized by Google

vergöttlichen die Bestimmung hätte! So groß ist der Unterschied nicht, daß nicht mehr von einer Kindschaft der Entstandenen, sondern nur von einer Art Hörigkeit die Rede sein könnte! Die Wesensgleichheit der Geschöpfe mit dem Schöpfer zu leugnen, heißt die Schöpfung Gottes herunterſetzen. Man will dem Schöpfer eine Ehre anthun, indem man ihm sagt, er selbst sei etwas ganz anderes als seine Geschöpfe; in der That aber hält man ihm damit nur vor, daß diese Geschöpfe seiner nicht würdig seien; daß er das Höchste und Beste nicht geschaffen, weil er es entweder nicht gekonnt oder nicht gewollt habe!

Siebzehnter Brief.

Der absolute Geist ist mit der absoluten Natur vorzugsweise alles; er ist mit ihr der Complex aller Möglichkeiten des natürlichen (realen, materiellen) Seins, von der höchsten bis zur niedrigsten. Er ist mit ihr die Möglichkeit der gewordenen Materie in allen ihren Erweisungen, und die Möglichkeit der Negation in allen ihren Offenbarungen. Es ist ein verhängnißvoller Irrthum, sich die ewige Natur Gottes unmittelbar so vergottet zu denken, daß in ihr die Möglichkeiten auch des niedrigsten materiellen Seins und der Negation des Geistes nicht mehr zu finden wären. Denn wenn das absolute Wesen vor der Schöpfung nur das Höchste war und nicht (in seiner

Digitized by Google

Natur) auch das Niedrigſte, dann hat es ſich durch ſeine Schöpfung, in der auch das Niedrigſte wirklich geworden iſt, nur degratirt! Die Schöpfung iſt dann keine Entwickelung und keine relative Erhöhung, ſondern ein Fall und eine Verſchlechterung. So gefährlich iſt es, der abſoluten Natur Gottes eine Vornehmheit anzudichten, welche ſie weder an ſich haben kann, noch infolge des göttlichen Willens haben ſoll! Das abſolute Weſen iſt vor der Schöpfung alles, mithin iſt es auch nach der Schöpfung alles, nur in anderer Form; mithin iſt die Schöpfung nur eine Fortſetzung der Selbſtentfaltung und Selbſtorganiſation des abſoluten Weſens.

Das abſolute Weſen muß in der Schöpfung etwas von ſich hergeben und es in andere Form erheben: nur unter dieſer Vorausſetzung können als die erſten Weſen die ihm nächſtverwandten, die unmittelbar nach ihm höchſten und mächtigſten entſtehen! Jedes dieſer Weſen muß vor ſeiner Erhebung in ein beſonderes Daſein ſchon ungleich mehr Sein haben, als dies von ſpäter entſtehenden Weſen geſagt werden kann: nur unter dieſer Vorausſetzung kann es unmittelbar nach Gott am meiſten causa sui — ſein eigenes Auswirkendes ſein.

Aus allen dieſen Gründen können die erſten Weſen nur Weſen ſein, in denen ſich der Abſolute unmittelbar explicite hat werden laſſen, was er ſelber vorher implicite geweſen. Der Abſolute iſt ideell und reell Natur, ideell und reell Geiſt in erſter, ideell und reell Geiſt in zweiter

Digitized by Google

Erhebung; er ist ideell und reell Princip der Position und Princip der Negation. Reell ist er nämlich alles dieses, weil er noch unmittelbar alles selber ist; ideell, weil er in der allerhöchsten Erhebung des Geistes alles dieses auffaßt, in sich heraufnimmt und geistig ist. Durch die Schöpfung wandelt er nun das, was er in seinem ewigen Sein reell ist, in selbstbewußte Wesen, die ihm unmittelbar Organe werden. Er läßt die Natur, den Geist in erster und den Geist in zweiter Erhebung selbstseiend werden und ist und hat in ihnen mittelbar, was er vorher unmittelbar gewesen ist und gehabt hat: die reellen positiven Grundkräfte seines Wesens. Ebenso läßt er das Realprincip der Negation, das er bisher unmittelbar selber gewesen ist, für sich seiend werden, um es mittelbar explicite zu sein.

Nach diesem Schöpfungsact ist Gott (der ganze Gott, das absolute Wesen), was er vorher gewesen, nur in andern Formen. Er selbst ist der Eine Allerhöchste, wie vorher, und hat nur, was er vorher unmittelbar als seine realen Kräfte gehabt hat, jetzt als reale Kräfte, welche selbstseiende (Geist seiende, Ich seiende) Wesen sind. Aber diese Wesen gehören ihm, wie er will, daß sie ihm gehören. Sie sind ihm Organe, deren er gebraucht, wie er (caeteris paribus) in seinem ursprünglichen Leben seiner realen Grundkräfte gebraucht hat. Und relativ hat er damit nur gewonnen — wie es sich für ihn geziemt!

Der Gott, welcher in drei selbstseienden Organen

Digitized by Google

iſt, erinnert wieder an die chriſtliche Lehre vom Dreieinigen. Allein auch hier tritt der Unterſchied klar hervor! In der Lehre von dem Einen Allerhöchſten, der drei ſelbſtſeiende, d. h. perſönliche Weſen als nächſte Organe beſitzt, iſt kein Widerſpruch. Wir haben nicht Eine Perſon, welche als ſolche drei Perſonen iſt, ſondern wir haben eine zu oberſt herrſchende und drei unmittelbar unter ihm dienende Perſonen. Wir haben in dieſem erſten realen Organismus die allein mögliche und wirkliche — die wahre Dreieinigkeit: drei Dienende, die einig ſind in dem Einen Herrſchenden! Die Dienſte, welche die drei dem Einen leiſten, ſind von allen möglichen, ſelbſtverſtändlich, die freieſten; aber eben dieſe will der Eine von ihnen haben, und ſie von ihnen zu erlangen, das iſt ſeine abſolute Führungs- und Regierungskunſt.

In meinem Buche „Gott und ſein Reich" habe ich die beſondere Art der Entſtehung jeder der drei dienenden Perſonen zu charakteriſiren und nachzuweiſen geſucht, inwiefern die erſte, die ins Selbſtſein erhobene Natur oder Materie, den Namen der Mutter — die zweite, der aus der Natur und dem ewigen Geiſt entſtehende unmittelbare Geiſt, den Namen des Sohnes — die dritte, der aus dem Sohn und dem höchſten Geiſt entſtehende potenzirte Geiſt, den Namen des Geiſtes par excellence verdient. Wenn das an chriſtlich-kirchliche Bezeichnungen anklingt, ſo habe ich dieſen Anklang nicht geſucht, will ihn aber auch durchaus nicht vermieden haben. Indem ich die chriſtlich-kirchliche

Digitized by Google

Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit, wonach eine Person zugleich drei Personen sein soll, für widersprechend erklären und sie durch die Harmonie des Einen Allherrschenden mit seinen drei höchsten Organen ersetzen mußte, habe ich meine volle wissenschaftliche Freiheit gegen das Dogma dargethan. Werden aber durch das wissenschaftlich Gefundene gewisse Züge der christlich-kirchlichen Anschauung bestätigt: um so besser! Wir erlangen dadurch die Ueberzeugung, daß in der christlichen Lehre Wahrheit, tiefsinnige Wahrheit ist, welche auch nothwendig in ihr sein muß, wenn die lange Herrschaft dieser Lehre irgend erklärlich und gerechtfertigt sein soll. Die christliche Lehre von der göttlichen Trinität enthält Wahrheit, aber nicht die ganze Wahrheit! So muß es auch sein nach dem Gesetz der Entwickelung, wonach alles wird und wächst und in der Mitte nur eben die Mitte und nicht schon das Ende sein kann. Wenn man aber unrecht thut, in der Mitte schon das Ende sehen zu wollen, so ist es nicht minder unrecht, in ihr, weil sie noch nicht das Ende ist, gar nichts sehen zu wollen. Die Wissenschaft ist gegen jede nicht wissenschaftlich begründete Ueberlieferung frei; aber in dieser ihrer Freiheit muß sie um so mehr gegen jede gerecht sein! Sie muß jeder das Ihre geben wollen und können; sonst ist sie nicht Wissenschaft, sondern nur eine neue Parteilehre, die von ihrer Seite den Richterspruch der Wissenschaft zu befahren hat.

Durch den ersten Schöpfungs- und Selbsterschließungsact des absoluten Wesens entstehen aber nicht nur die drei

Digitized by Google

positiven Grundkräfte desselben als persönliche, d. h. selbstseiende, für sich seiende, selbstbewußte Wesen, sondern wird ebenso die Grundkraft der Negation ins Selbstsein erhoben. Dies ist nothwendig. Gott kann sich nicht zum Theil erschließen und zum Theil unerschlossen lassen; er entfaltet und organisirt sich consequent und muß darum der entfalteten Position auch die entfaltete Negation gegenüberstellen wollen. Der Schöpfungsproceß ist ein gewollter allgemeiner Entwickelungsproceß, d. h. ein Entwickelungsproceß, wonach die urewige Natur mit blindem, der urewige Geist mit sehendem Wollen trachtet. Nur durch ein solches Zusammenwirken ist eine Entwickelung möglich, die zugleich natürlich und geistig, zugleich ein Werden und ein auf Endzwecke gerichtetes Handeln ist. Urgeist und Urnatur sind immer zugleich da und wirken zusammen in jedem Stadium der Entwickelung; aber die Natur wirkt nur so, wie der Geist es will! Es ist *seine* Natur und der Allherrschende wirkt durch sie natürlich, wie er durch seinen Geist, d. h. durch sich selbst, geistig wirkt.

Erinnern wir uns! Gott, das absolut selbstseiende Wesen, kann nichts anderes hervorbringen wollen, als selbstseiende Wesen. Denn eben diese Wesen sind ihm die entsprechendsten Organe; nur in ihnen, die zugleich für ihn und für sich sind, geht er in der That höher und entfaltet sich, und nur durch eine Scala dieser Wesen von dem höchstmöglichen bis zum niedrigstmöglichen gelangt er zur vollkommenen Selbstentfaltung. Die Schöpfung ist

Digitized by Google

nur Wesenschöpfung, nur ein successives Entstehenlassen von Wesen; und niemals hat Gott etwas anderes geschaffen oder werden lassen, als Wesen. Dies ist so wahr, daß auch die allerkleinsten und alleräußerlichsten Seienden, die wir uns denken können, die Atome, welche die jetzige Materie bilden, nur als die allerkleinsten und alleräußerlichsten Wesen, d. h. als die allerkleinsten und alleräußerlichsten Einheiten von Intensiv- und Extensivkraft, definirt werden können. Die vollendete Schöpfung ist eine vollendete Wesenleiter, in welcher alle Möglichkeiten vom höchsten Selbstsein bis zum niedersten verwirklicht sind. Nur diese Scala von Wesen konnte Gott wollen, weil nur sie das Beste sind, in welches er seine ewige Natur wandeln konnte; und jedes dieser Wesen in seine specifische Vollendung zu führen, ist der Endzweck der Schöpfung. Die Schöpfung enthält außer diesen Wesen nichts als was mit ihnen gegeben ist; die Fähigkeiten dieser Wesen und ihre Erweisungen in Position und Negation, in Streit und Frieden, in wechselseitiger Abstoßung oder in freundlicher Einung.

Aus diesen Gründen entstehen infolge des ersten Schöpfungsactes selbstseiende Wesen, die das Vermögen Gottes in Position und Negation repräsentiren: die Gott nächstverwandten, höchsten und mächtigsten Wesen.

Digitized by Google

Achtzehnter Brief.

Die Schöpfung oder die Selbstentfaltung kann nur ein Fortschritt sein, muß daher eine relative Erhöhung des Ewigseienden darstellen. In der That sind auch selbstseiende Organe edler als selbstlose, und heischen von dem Ewigen eine höhere Art der Beherrschung als jene. Mit selbstseienden Wesen, die für sich zu denken und zu handeln vermögen, kommt in das Gesammtleben Gottes eine Spannung, wie sie vorher nicht existirte. Es kommt in dieses Leben eine Gefahr, die als solche bestehen muß, wenn die höchsten Endzwecke der Schöpfung erreicht werden sollen.

Der erste Schöpfungsact ist verhängnißvoll. Dem Einen Allerhöchsten ist durch das Gewordene geistig mehr zugemuthet als vorher. Aber der Allerhöchste muthet es sich selber zu; er will es so, und so ist es nun sein Wohlgefallen! Denn wenn es neue Kräfte in ihm zur Bethätigung ruft, so führt es ihn auch zu neuen Siegen und neuen Genugthuungen, zu neuen, ewig schönen Gestaltungen, die ihm Freude machen.

Die ersten selbstseienden Wesen — oder, wie wir sie zu nennen berechtigt sind: die göttlichen Personen — sind entstandene, durch einen bestimmten Act entstandene Wesen; aber es sind unmittelbar aus dem Ewigen entstandene, zu ihm gehörige Wesen, die in ihn übergehen, mit ihm eins werden können.

Digitized by Google

Als entstehende Wesen sind es werdende Wesen. Sie haben eine Entwickelung, welche der ewigen göttlichen Selbstentwickelung am ähnlichsten ist; aber es wirkt hier doch schon eine relative Nothwendigkeit mit, sie sind in ihrer Entwickelung an einen Verlauf gebunden, sind verhältnißmäßig schon in der Zeit, wenn auch ihre Zeit der Ewigkeit noch am nächsten steht. Sie vollenden sich nicht ewigerweise selbst, wie der Absolute; sie werden und wachsen und vollenden sich erst in einem gewissen Moment ihrer Entwickelung.

Die Selbstvollendung des entstandenen Wesens besteht aber darin, daß es alle seine Fähigkeiten harmonisch entwickelt und sich in dieser Entwickelung mit freiem Entschluß dem Ewigen hingibt; — daß es seine rechte Stelle im Organismus, wie sie der Ewige will, auch selber will — daß es sich in dieser Stelle frei dem Allherrschenden unterordnet.

Auf die freie Bejahung des Ewigen durch das entstandene Wesen kommt alles an. Diese Bejahung muß Gott von dem Wesen fordern, das er als selbstseiendes hat entstehen lassen; und eben sie muß das entstandene Wesen vollziehen, wenn es sich als selbstseiendes erweisen soll. Das entstandene Wesen, soll es nicht nur für den Ewigen, sondern auch für sich sein, muß den Ewigen frei bejahen! Wenn es aber dieses vermögen soll, dann darf es ihn nicht nur bejahen, es muß ihn auch verneinen können!

Digitized by Google

Wir sehen hier die ungeheuere Bedeutung des möglichen Gegensatzes, der Negation. Ohne die mögliche Verneinung keine freie, verdienstliche, wahre Bejahung. Ohne die mögliche Verneinung kein wahres Selbstsein und keine wahre Selbstvollendung der entstandenen Wesen. Ohne die mögliche Verneinung also eine Schöpfung, die des Schöpfers nicht würdig wäre. Der absolut Freie kann nur Wesen um sich und unter sich haben wollen, die möglichst frei sind; er muß ihnen also die Bedingung der Freiheit gewähren: er muß sie mit der Fähigkeit entstehen lassen, sich für ihn oder wider ihn zu erklären!

Mit dieser Fähigkeit entstehen sie aber auch schon von selber. Wenn der ganze Gott in seinem ewigen Sein nicht nur die absolute Natur, sondern auch das Princip der Negation ist — wenn er in und mit seiner Natur das Realprincip der Negation ist, dann muß auch in die entstehenden positiven Wesen nicht nur die Fähigkeit, Natur zu sein, übergehen, sondern mit dieser auch die Fähigkeit der Negation. — Wir haben davor gewarnt, sich die ewige Natur Gottes an sich schon vergeistigt zu denken; wir müssen jetzt davor warnen, sich die ersten entstandenen Wesen unmittelbar als heilig vorzustellen. Unmittelbar heilig — besser gesagt, durch seine ewige Selbstvollendung heilig — ist nur das absolute Wesen. Die entstandenen Wesen, auch die höchsten, müssen es erst werden.

Die entstandenen Wesen haben von dem ewigen Geist ihren Geist. In ihrer Natur besitzen sie die Möglichkeit

Digitized by Google

des Widerstandes, in ihrem Geiste die Fähigkeit der Zustimmung. Durch ihre Natur können sie zum Widerstande getrieben werden, durch ihren Geist über diesen Antrieb Herr werden, den Entschluß der freien Zustimmung fassen und vollziehen. Auch die höchsten entstandenen Wesen sind aber nicht allwissend; auch in ihnen ist eine dunkle Region, in Bezug auf welche sie sich irren und täuschen können. Die Möglichkeiten der Natur liegen ihnen so dringend an, ihnen zu folgen, wie die Möglichkeiten des Geistes: das Zünglein der Wage schwankt naturgemäß, und von dem Entschluß des Wesens hängt es ab, die eine oder die andere Schale sinken zu machen.

In der Wissenschaft ist nichts bedenklicher, als eine rücksichtslose Hingebung und ein Optimismus, der im Ewigseienden nur Licht sehen will und nicht auch Schatten — nur das Bewußte und Selbstbewußte und nicht auch das Unbewußte — nur das Princip der Freiheit und nicht auch das der Nothwendigkeit — nur die Macht der Position und nicht auch die der Negation. Infolge dieser Hingebung denkt man sich einen Gott, aus welchem das Böse (das doch wirklich existirt!) unableitbar ist; und man denkt sich als die ersten entstandenen Wesen Lichtwesen, deren Abfall von Gott unbegreiflich erscheinen muß.

Die ewige Natur Gottes — das unmittelbare, nothwendige Sein, ist (um dies zu wiederholen) an sich etwas Verhängnißvolles, Drohendes. So will es der Absolute; denn so braucht er es für sich und für seine Schöpfung.

Digitized by Google

Ohne den ungeheuern Ernſt der ewigen Natur wäre das Leben Gottes und wäre die Schöpfung nur ein oberflächlich Spiel. Ohne ſie wäre kein Kampf und keine höchſte Kraftanſtrengung; ohne ſie wäre kein Sieg und kein Gewinn, deſſen man ſich rühmen und freuen könnte. Ohne ſie hätte Gott ſelber keine wahre Glorie und Herrlichkeit.

Je größer aber das entſtandene Weſen iſt, je größer muß für daſſelbe auch die Verſuchung ſein. Dem höchſt mächtigen Weſen liegt es näher, ſich für allmächtig zu halten und demgemäß zu verfahren, als dem ſchwachen und gebrechlichen. In den erſten entſtandenen Weſen ſpricht die Natur ſo gewaltig wie der Geiſt, die Fähigkeit der Negation ſo dringend wie die Kraft der Poſition. Sie ſind verführbar, dieſe Weſen; — nicht ſchon gut und heilig an ſich, ſondern nur mit dem Vermögen ausgerüſtet, ſich gut und heilig zu machen. So allein konnten ſie entſtehen; ſo allein konnte der Ewige ſie werden laſſen wollen!

Alle entſtandenen Weſen müſſen eine Wahl haben, um ſich entſcheiden, ſich bewähren und ſelbſtvollenden zu können; — und auch unſere erſten haben dieſe Wahl. Sie haben die Sollicitationen der Natur und die Einreden des Geiſtes: zwiſchen ihnen können und müſſen ſie ihre Entſcheidung treffen!

Jedes der erſten Weſen hat dieſe Wahl; von jedem iſt die Niederhaltung der Natur und die Selbſtüberwindung gefordert. Es iſt aber zu ſehen, daß zwiſchen ihnen doch ein Unterſchied beſteht, und daß die einen von vornherein

Digitized by Google

mehr Aussicht bieten auf den Sieg des Geistes, als das andere, welches ihnen entgegensteht.

Das Princip der Negation ersteht mit der Selbsterschließung Gottes unvermeidlich. Wenn es nun als selbstseiendes Wesen verneint, thut es nur, was es soll. Es verneint natürlich, und es bringt dadurch in den Verkehr der Selbstseienden die unentbehrliche Spannung. Das Princip der Negation gleicht in diesem Stadium dem Gliede einer Gesellschaft, welches durch Widerspruch die übrigen auf die Kehrseite der Dinge lenkt und sie zwingt, ihre Behauptungen im Kampfe gegen seine Einwendungen klar zu machen und zu beweisen. Das Princip der Negation ist unmittelbar nichts weniger als das Princip des Bösen. Es handelt naturgemäß und sein Handeln ist nothwendig, fruchtbar und heilsam. Wenn wir aber wüßten, daß eins der ersten Wesen durch Selbstentscheidung das Princip des Bösen werden sollte, dann könnten wir uns doch von vornherein sagen: es möchte dies wol am ehesten dem Princip der Negation begegnen!

Das Princip der Negation hat seine Natur mit ihrem Trieb und seinen Geist von dem absoluten Wesen; aber dieser sein Geist kann seiner Natur und seiner Function doch nur entsprechend sein. Natürlich zu verneinen, um die Bejahung zu ermöglichen, ist seine unmittelbare Thätigkeit — frei zu verneinen, aus Liebe zur höchsten und vollkommensten Bejahung, sein Ideal. Von der Negation ist aber der Weg zum Bösen am nächsten. Für das Princip

Digitized by Google

der Negation ist der Reiz, durch böse Negation, durch rebellischen Widerspruch gegen Gott sich ein eigen Reich zu gründen, um in eigenster Herrlichkeit zu strahlen, der gewaltigste. Soll es zu einem Abfall und zu einem Kampfe gegen Gott kommen, dann liegt dieser Abfall dem Princip der Negation am nächsten. Die Verlockung, Selbstherrscher zu werden und den Ruhm des Kampfes mit dem Allerhöchsten zu haben, ist für dieses Wesen die mächtigste, und sein Geist ist von allen am wenigsten geeignet, den Scheingewinn des Abfalls zu durchschauen und der Verlockung zu widerstehen. Wird dieses Wesen in eine Lage gebracht, wo es sich entscheiden muß — stellt sich ihm die blendende Ehre, mit dem Allerhöchsten sich zu messen, vor den Geist, dann ist es in der größten Gefahr, sich blenden zu lassen und in überkühnem Muthe den Kampf mit dem Absoluten zu wählen.

„Dem Princip der Negation ist es also doch gewissermaßen angethan, Princip des Bösen zu werden? Dann hat es aber, wenn es dieses wird, so gut wie keine Schuld und ist im Grunde nicht dafür verantwortlich!"

Das Princip der Negation, wenn es vor die Wahl gestellt ist, hört die Einreden des Geistes so gut wie die lockenden Verheißungen der Natur: es muß nicht abfallen, es kann nur abfallen. Aber dieses Können übt auf seine Wesenheit allerdings den größten Zauber. Und weil es nun, vor der Wahl stehend, gleichwol den stärksten Trieb empfindet, falsch zu wählen, also für die wirkliche falsche

Digitized by Google

Wahl nicht unbedingt verantwortlich ist und in seiner ursprünglichen Eigenart gleichsam eine Entschuldigung hat: darum wird es von dem Allerhöchsten auch nicht unbedingt verurtheilt, wenn es die böse Entscheidung nun wirklich trifft! Das Princip der Negation, wenn es das Princip des Bösen geworden, muß den begonnenen Kampf zu Ende führen und alle Beschwer und alle Pein dulden, welche seine Wechselfälle dem Gegner bringen können; aber endlich, wenn es, von dem Allerhöchsten aus allen seinen Stellungen vertrieben und gänzlich bezwungen, durch den vollendeten Schaden klug geworden und sich selber täuschungslos erkennend, dem Einen Allherrschenden auf Gnade und Ungnade sich ergibt: dann wird dieser Gnade gewähren! Das Princip der Negation, welches als Princip des Bösen den begonnenen Kampf zu Ende gekämpft hat, wird am Ende sehen, was es am Anfang hätte sehen können: sein wahres höchstes Ziel! Es wird wieder Princip der Negation werden, und wie es unmittelbar zur Ermöglichung der Bejahung natürlich negirt hat, so wird es nun zu demselben Zweck wissend und wollend negiren; d. h. es wird die zum vollkommenen Leben am Ende der Dinge unentbehrliche Function wieder üben — aus den höchsten Motiven!

Die Theologie, in ihren strengen Repräsentanten, ist unversöhnlich und fordert für das Princip des Bösen und für die Seelen, die ihm erlegen sind, die ewige Peinstrafe. Die Philosophie, weil sie in dem Abfall von Gott doch nur eine bedingte Schuld zu erblicken vermag, kann auch

Digitized by Google

nur eine bedingte Strafe zugeben. Jene ſtrenge Theologie lehrt mit dem ewigen Widerſtande des Böſen und mit der ewigen Höllenſtrafe einen offenbaren Dualismus. Die Philoſophie, die vor dem Kampfe, während des Kampfes und nach demſelben, den Einen Herrn aller Dinge hat — den Allerhöchſten, welcher alles Geſchehende unter ſich geſchehen läßt und ſich aller Weſen, böſer wie guter, nur als Werkzeuge zur Erreichung ſeiner höchſten Schöpferzwecke bedient — die Philoſophie lehrt den wahren Monismus, der ſich als ſolcher dadurch erweiſt, daß in ihm die Vielheit nicht ausgeſchloſſen, ſondern, als beherrſchte, eingeſchloſſen und in Allheit vollendet iſt.

Neunzehnter Brief.

Der Menſch kann nicht alles wahrnehmen und verbinden; weder im Aeußern noch im Innern, weder im Leben der Natur noch im Leben des Geiſtes. Gleichwol fühlt er einen Trieb, etwas Zuſammenhängendes und Ganzes zu geben. Da tritt nun die Gefahr nahe, an gewiſſen Stellen mehr ſagen zu wollen, als er weiß — als er bisjetzt mit Sicherheit erſchließen konnte, und die Lücken der Erkenntniß durch Hypotheſen auszufüllen.

Gegenüber dieſer Möglichkeit, was ſoll er thun? Die Darſtellung des Ganzen überhaupt unterlaſſen? Das wäre gegen ſeine Pflicht! Hat er Ideen und Erkenntniſſe,

Digitized by Google

so entwickele er sie. Treten ihm Fragen entgegen, auf die er noch keine bestimmten Antworten zu geben vermag, so gestehe er sich dieses. Kann er aber dem Drange, hier und da etwas zu wagen, doch nicht widerstehen, so verarge er sich das auch nicht allzu sehr! Vielleicht ist mit dem Wagniß etwas gewonnen, und es zeigt sich dies in der Folge. Wäre er aber von dem rechten Weg abgeirrt, so finden sich Nachfolger genug, die es bemerken und rügend wieder gut machen.

Woher kommt gewissen Menschen der Muth, Gott erkennen, sein ewiges Leben denken und die Wege seiner schöpferischen Entfaltung mitgehen zu wollen von Anfang bis zu Ende? Diesen Muth kann ihnen nur Gott selber einflößen! Nur von ihm können die Ideen kommen, die uns Einsichten gewähren in sein Leben, und nur von ihm der Drang, diese Ideen zu ordnen, zu organisiren und wissenschaftlich zu begründen. Wir mögen beobachten und denken, untersuchen und lernen mit ununterbrochenem Fleiße: das Beste, was wir haben, sind doch immer die Ideen, die uns zutheil werden und die das Geschöpf nur vom Schöpfer haben kann.

Die Rechtfertigung dieser Ideen durch logische Folgerungen aus unbestreitbaren und unbestrittenen Grundsätzen und durch Hinweisung auf constatirte Thatsachen, das ist Wissenschaft und unterscheidet den Philosophen vom Schwärmer.

Gott erforschen und den allgemeinen Zusammenhang

Digitized by Google

der Dinge erkennen zu wollen, ist nicht so vermessen, als es manchem scheinen mag. Wer es unternimmt, der thut es nicht willkürlich, sondern er folgt einem unwiderstehlichen Triebe. Was näher zu Gott hinführt, das muß auch von Gott gewollt sein; und so weiß der Forscher, der Gott selber erforscht, daß er, dem Ewigen als Organ dienend, nur eine höchste Pflicht erfüllt.

Den Menschen, denen er immer noch zu kühn erscheint, darf er zurufen: „Widerlegt mich, bevor ihr mich tadeln wollt!“

Wir haben gesehen: das absolute Wesen konnte zunächst aus sich nur die nach ihm höchsten und mächtigsten Wesen entstehen lassen. Diese Wesen mußten geprüft werden; es mußte ihnen in ihrer Entwickelung die Möglichkeit sich darstellen, den Allerhöchsten zu verneinen, weil sie nur dadurch, daß sie diese Möglichkeit wollend ausschließen, ihn bejahen und wahrhaft göttlich werden, d. h. sich selbst vollenden konnten.

Aus der ewigen Natur der Dinge und ihren Möglichkeiten — aus der jetzigen Welt und ihrer Stellung zum Ideal, müssen wir den Schluß ziehen, daß eins der ersten Wesen die Prüfung nicht bestanden hat, sondern Princip des Bösen geworden ist und in die Entwickelung des absoluten Wesens den Kampf und das Leid gebracht hat.

Das Princip des Bösen hat in den Vorstellungen der Menschen ein eigen Schicksal gehabt. Es ist ihnen erschienen als wirkliches Wesen — der Wahrheit ent-

Digitized by Google

ſprechend! Aber dieſes wirkliche Weſen hat die gläubige und abergläubiſche Phantaſie mit einem menſchlich-thieriſchen Körper ausgeſtattet; und es war dann kritiſchen Augen leicht zu ſehen, daß ein ſolches Monſtrum nicht zu ſein vermöge. Dieſes Monſtrum nannte man den „perſönlichen Teufel", und es wurde für den gebildeten Menſchen ungeziemend, an ſo etwas zu glauben.

Mephiſtopheles konnte ſagen: „Den Böſen ſind ſie los!" Aber der Wahrheit gemäß mußte er hinzufügen: „Die Böſen ſind geblieben."

Wenn „die Böſen geblieben ſind", dann ſind Wirkungen geblieben, die eine Urſache fordern. So wirklich die Böſen ſind, ſo wirklich muß auch ihre Urſache ſein. Und nun ſind wir doch wieder in großer Gefahr, nicht nur das „Princip des Böſen" (worunter man ſich Verſchiedenes denken kann!), ſondern am Ende gar wieder „den Böſen" zu erhalten.

Wir danken mit allen Aufgeklärten Gott, daß wir jene monſtröſe Teufelsvorſtellung nnd mit ihr die falſche Urſache gefabelter Greuelthaten und Greuelverhältniſſe los geworden ſind! Aber damit ſind wir keineswegs „den Böſen" oder den wahren „perſönlichen Teufel" losgeworden! Denn jenes menſchenähnliche Zerrbild den „perſönlichen Teufel" zu nennen und mit ihm den perſönlichen Teufel in jedem Sinne zu verwerfen, hatte man in gar keiner Weiſe das Recht.

Wir ſehen bei dieſer Gelegenheit wieder, daß man

Digitized by Google

gegenwärtig nicht weiß, was „persönlich“ bedeutet, und diesem Worte einen falschen Begriff unterlegt.

Persönlich sein heißt nicht ein menschenähnliches, mit einem sichtbaren Körper versehenes Wesen sein! Persönlich sein heißt Geist, selbstbewußtes Wesen sein! Der Mensch ist nur persönlich, weil er selbstbewußtes Wesen ist; und weil das Thier dieses nicht ist, darum ist es keine Person.

Sehen wir nun die Dinge, wie sie wirklich liegen. Das Böse ist vorhanden. Kann es ewigerweise sein? Nein! Das wäre der schlimmste — der unmöglichste von allen Dualismen! Das Böse kann ewigerweise nur möglich sein. Wenn es aber ewigerweise nicht wirklich und gegenwärtig doch vorhanden ist, so muß es irgendeinmal verwirklicht worden sein. Von wem? Von einem selbstbewußten, selbstmächtigen — persönlichen Wesen.

Wer kann Böses thun? Das bewußtlose Ding? In keiner Weise! Auch das Thier, das eine Seele und damit Bewußtsein hat, kann doch in Wahrheit nicht Böses thun. Böses thun kann nur das selbstbewußte, zurechnungsfähige Wesen — der Mensch! Der gereifte, zum Selbstbewußtsein entwickelte Mensch!

Böses thun kann nur der Geist, das denkende Wesen, das beide Möglichkeiten, die des Guten und die des Bösen, sich vorstellen, die Folgen der einen und der andern Wahl gegeneinander abwägen und frei sich entscheiden kann für diese oder für jene. Nur wenn ein solches Wesen die falsche Wahl trifft, ist diese Wahl in der That auch seine

Digitized by Google

Sache und es muß dafür einstehen. Und wenn als Folge der falschen Wahl die Strafe kommt, dann wird es diese begreifen und sich sagen müssen: „Ich habe es nicht anders haben wollen!“

Die Möglichkeit des Bösen zuerst realisiren konnte nur ein geistiges Wesen, das die Wahl frei hatte und wollend sich entscheiden konnte. Nur eins unserer ersten Wesen konnte Princip des Bösen werden, und dem Princip der Negation lag die falsche Wahl am nächsten. Wählte dieses in der That, dann war der Anfang des wirklichen Bösen gemacht und dasselbe mußte nothwendig fortgesetzt werden. Das von dem Schein gottgleicher Herrlichkeit, welche durch den Abfall zu erringen wäre, geblendete Wesen hat unter dieser Voraussetzung den Kampf begonnen gegen Gott und muß ihn fortführen mit allen gottwidrigen, d. h. bösen Mitteln, bis zur Erschöpfung derselben. Es hat die Möglichkeit des Bösen zuerst realisirt und ist mithin das Princip des wirklichen Bösen. Nachdem es aber A gesagt, muß es B sagen; es muß nicht nur immer böse bleiben, es wird, im Ingrimm des Streites, immer böser werden — und alle Wesen, die es gewinnen kann, zu den Seinen zu machen und in den Kampf zu reißen alle Kraft aufbieten. — So hätten wir also doch wieder das persönliche Princip des Bösen, den persönlichen Teufel, den persönlichen Satan, wenn dieser freilich ein ganz anderes Wesen ist als der persönliche Teufel des Glaubens, des Aberglaubens und der Volksvorstellung! Denn die

Digitized by Google

falſche Wahl iſt wirklich vollzogen worden — das zeigt die jetzige Welt!

Das wahre Princip des Böſen iſt ein Geiſt, unvergleichlich intenſiver und mächtiger als der Menſchengeiſt, an Macht nur ſtehend unter dem Allerhöchſten und durchaus naturgemäß, wie jedes intenſive Weſen, von innen nach außen wirkend. Das wahre perſönliche Princip des Böſen thut keine Wunder, ſo wenig wie Gott, und hat es ebenſo wenig nöthig. Es wirkt aus ſeiner intenſiven Geiſtigkeit heraus auf minder intenſive Geiſter, nicht in Aufhebung, ſondern in Beobachtung der ewigen Geſetze der Natur und des Geiſtes. Es verübt nicht, als Urbild aller Hexenmeiſter, gefabelte Unthaten; es verübt und veranlaßt hiſtoriſch conſtatirte Unthaten, d. h. eben die Wirkungen, für welche wir die zureichende Urſache ſuchen und finden müſſen!

Man hat eingewendet: ein blos böſes Weſen könne es nicht geben! Das iſt wahr. Aber unſer Princip des Böſen iſt nicht blos böſe; bevor es böſe geworden, iſt es unſchuldig geweſen, und wenn es von Gott bezwungen iſt, ſoll es gut werden. Es hat alſo einen Keim des Guten in ſich, der endlich hervorteten und auch in ihm ſiegreich werden ſoll. Aber nachdem es gegen Gott ſich empört hat, muß es gegen ihn kämpfen mit Aufbietung aller ſeiner Kräfte und aller ſeiner Mittel! Und während dieſes Kampfes kann es nur der Feind Gottes ſein; es hat keine Zeit und noch weniger Anlaß und

Digitized by Google

Stimmung, nebenbei auch wieder der gehorsame Sohn und Freund zu sein. Es hat sein Los ergriffen und sich mit dem Kriege gegen Gott unaufhörliche Arbeit aufgeladen. — Das Böse ist nicht ewig — es hat angefangen und wird auch wieder enden; aber während es ist, ist es kein Spiel, sondern furchtbarer Ernst. Das Princip des Bösen, im Kampfe wider Gott, will nur das Böse. Denn nur mit bösen Thaten kann es den Kampf wider Gott fortführen; es hat keine andern Waffen gegen Gott als eben die Waffen des Bösen!

Für jetzt haben wir aber nur gezeigt, daß das Princip der Negation von Gott abfallen und sein Feind werden konnte; und wir haben nur aus der Thatsache der gegenwärtigen Welt geschlossen, daß es irgendeinmal abgefallen ist. Wann aber — bei welcher Gelegenheit ist es abgefallen? Sehen wir zu, ob wir nicht auch hier etwas erschließen können, was uns der Wahrheit näher bringt.

Zwanzigster Brief.

Es gibt heutzutage Männer der Wissenschaft, welche nur für die nächsten Ursachen ein Auge haben, und die nun auch die Ursache des Bösen einfach im irdischen Menschen erblicken. Gott habe den Menschen frei geschaffen und habe ihm die Wahl gelassen zwischen gut und

Digitized by Google

böse; von dieser Freiheit habe der Mensch Gebrauch gemacht, Gutes und Böses gethan u. s. w.

Diese Erklärung des Bösen hält der Kritik in keiner Weise Stand.

Der irdische Mensch ist unter allen lebendigen Wesen zuletzt auf den Schauplatz der Erde getreten. Er ist das endliche Product einer Entwickelung, die er, der irdische Mensch, keineswegs in der Lage war zu veranlassen. Bevor er auftrat, war aber diese Welt schon eine Stätte ebenso des Todes wie des Lebens, der Pein wie der Lust, der greulichen Zerstörung wie des Gedeihens. Bevor der Mensch kam, war die Erde schon eine Wahlstatt belebender und zerstörender Mächte. Der Wechsel des Stoffs und der Wandel des Lebens vollzog sich auf die roheste Weise. Die stärkern Thiere, wollten sie leben, mußten die schwächern verzehren, und diese mußten alle Schmerzen der Tödtung leiden. Das Leben der Natur lag in den Banden der Vergänglichkeit; alles entstand nur, um wieder in Verfall zu sinken. Vorwärts ging es freilich und aufwärts; aber vorwärts und aufwärts nur im Kampfe mit den Mächten des Verderbens. In dieser Verfassung konnte Gott die Welt nicht unmittelbar geschaffen haben. Eine Welt mit diesen unvermeidlichen, zum Leben der Natur nicht zu entbehrenden Greueln konnte nicht unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen sein. Mit Recht sagt Karl Vogt bei Gelegenheit einer Schrift, welche die geologischen Epochen charakterisirt: wie man zu glauben

Digitized by Google

vermöge, daß dergleichen das Werk eines selbstbewußten Gottes sein könne! Er ist hier feinfühlender als der Theist, der ganz harmlos diese greuelreiche Welt das unmittelbare Product seines Allgütigen und Allweisen sein läßt. Gott kann unmittelbar, was er schafft, nur in den Stand der Unschuld und des unschuldigen Glückes erschaffen. In den Stand der verlorenen Unschuld, in welchem wir diese Welt antreffen, soweit wir in ihre Vergangenheit zurückzugehen vermögen, kann er sie nicht erschaffen. Der Stand der verlorenen Unschuld kann nur die Folge einer Wahl zuvor unschuldiger Geschöpfe sein. Sehen wir nun irgendwo Desorganisation, aufgehobenen Frieden, einen Kampf des Lebens mit dem Tode, dann müssen wir uns überzeugen, daß im Leben des All bereits gottwidrige Mächte existiren, welche vollziehen, was Gott selbst nimmehrmehr vollziehen kann.

Der irdische Mensch kann nicht Urheber des Bösen sein, dessen Wirkungen sich uns erweisen lange bevor er selber ins Dasein gelangt ist. Vielmehr ist er selber ein Product nicht nur der guten, sondern auch der bereits existirenden bösen Mächte, welche so sehr theilhaben an ihm, daß es den guten die größte Mühe kostet, ihn den schlimmen Einwirkungen derselben zu entziehen und für sein wahres Ziel zu retten. Die größte Mühe! Denn diese Entziehung kann und soll nur geschehen in Wahrung der Freiheit des zu Rettenden.

Das Weltall und die Erde mit Natur und Menschheit

Digitized by Google

ſind von Gott, auch in ihrer jetzigen Verfaſſung, und erweiſen auch in dieſer nicht nur ihre göttliche Herkunft, ſondern auch die Spuren der fortwährenden göttlichen Heilsthätigkeit. Darum iſt ſo viel an ihnen zu bewundern; — und der Optimiſt kann ſo viel Schönes und Gutes in ihnen ſehen, daß er gar nicht dazu kommt, auch die Kehrſeite zu betrachten. Wie erhaben iſt die Ordnung des Himmels und der Erde! Wie herrlich die Sonne, in deren ſegnenden Strahlen das Leben der Erde gedeiht und die ſchönſten Bildungen wieder und wieder emporblühen! Wie unerſchöpflich reich iſt das Füllhorn der Natur, das ſich ausgießt Jahr aus Jahr ein, um die Lebenden zu laben! Welchen Reichthum von Wunderwerken ſchafft der productive Menſchengeiſt, um ſich durch ſie zu beglücken, zu erhöhen, zu vergöttlichen! — Alles das aber geſchieht in einer Verfaſſung des Lebens, welche nicht bleiben kann, weil ſie noch keineswegs die rechte iſt und in die rechte erſt erhoben werden ſoll. Die Himmelskörper, wie ſchön ſie auf die Erde leuchten, ſind an ſich bewußt- und ſelbſtloſer Stoff, beſtehend aus Atomen, den allerniederſten Seienden, die hier noch keineswegs den adelnden Anſchluß an den Geiſt erhalten haben, welchen ſie gewinnen müſſen im wiederhergeſtellten abſoluten Organismus. Aller irdiſchen Freude der Entwickelung und Bildung geht aber der Schmerz zur Seite — und der Schmerz behält das letzte Wort! Alle Genüſſe, alle Thaten und Leiſtungen auf dieſer Erde können nicht den wahren Frieden geben.

Digitized by Google

Das Leben wird endlich jedem eine Laſt und eine Beſchwer, aus welcher derjenige, der nicht an das Fortleben glaubt, ſich ins Nichts hinabſehnen kann! — Wunder über Wunder erblicken wir im Kosmos und auf der Erde; aber alles iſt doch nur Material, das die letzte Bearbeitung noch nicht erfahren hat. Und ſo erſcheinen uns Kosmos und Erde am ſchönſten, wenn wir erkennen, daß ſie vorübergehen!

Die Welt, die nur entſtanden iſt, um wieder zu vergehen, weil ſie durch unleidliche Uebelſtände verunziert iſt, kann nur entſtanden ſein infolge des bereits verwirklichten Böſen. Nicht in ihr hat die Prüfung der erſten Weſen ſtattgefunden, ſondern vor ihr. Sie iſt entſtanden nach dem Falle der Weſen, die vor ihr ſein mußten und waren; und in ihr vollzieht ſich die Wiedererhebung der Gefallenen letzter Kategorie unter dem ſteten Gegenkampf der Zerſtörungsmächte.

Noch kennen wir aber nicht alle Weſen, die vor der Errichtung des Kosmos der Prüfung erlegen und gefallen ſind — oder ſie beſtanden haben, um ſich zur wahrhaften (bewußten) Güte zu erhöhen!

Vor allem haben wir die urſprüngliche Schöpfung weiter zu verfolgen. Nur wenn wir den ganzen Organismus derſelben überblicken, haben wir Hoffnung, die Momente zu erkennen, in welchen die Prüfung und die Entſcheidung der Weſen ſtattgefunden haben mögen.

Digitized by Google

Einundzwanzigster Brief.

In der Schöpfung, haben wir gesehen, wandelt Gott seine reale Natur in selbstseiende Wesen, und zwar in eine Scala von Wesen, wo immer die nächstverwandten den nächstverwandten sich anschließen, sodaß sie alle organisch zusammenhängen, von den höchsten an bis hinunter zu den niedersten. Unmittelbar aus dem Absoluten entstehen nur die ersten Wesen; die folgenden bringt der Schöpfer durch die ersten hervor, mit denen sie als nächstverwandte zusammenhängen; — und so stetig abwärts, bis alle Möglichkeiten realisirt und die untersten organisch der ganzen Reihe verbunden sind.

Nur einem solchen lebendig zusammenhängenden Ganzen kann der Absolute einwohnen — nur einen solchen Organismus kann er als Centralherr in seiner Macht haben! Wenn irgendwo eine Lücke wäre, müßte er sie überspringen — durch ein Wunder!

Indem die nächstfolgenden Wesen an Geist und Macht immer verhältnißmäßig geringer und immer kleiner werden, als die nächstvorhergehenden, schreitet die göttliche Selbstentfaltung von oben nach unten oder von innen nach außen fort (was hier ganz dasselbe ist!) bis zum äußersten Umkreis; und wenn sie vollzogen ist und die letztmöglichen Wesen für sich geworden sind, ist die Kugel, die schon Symbol war des absoluten Wesens, Symbol auch des Einen der Alles ist in selbstseienden Wesen.

Digitized by Google

Die Wesen sind Geschöpfe des Absoluten. Die ewige Natur gibt dazu den Stoff und die Werdelust, der ewige Geist das Selbst und den Gestaltungsdrang. Die ganze Scala der Wesen theilt sich nothwendig in zwei Hälften — in die der vorzugsweise geistigen und in die der vorzugsweise natürlichen Wesen. Jene sind selbstbewußt, diese sind es nicht mehr; aber ihre Intensivkraft ist dem Geiste der Selbstbewußten entsprechend! Das niederste Wesen besteht aus Intensiv- und Extensivkraft wie das höchste — wie das absolute Wesen selbst! Vom Innersten bis zum Aeußersten herrscht so eine wunderbare Analogie des Seins. Das unterste, äußerste Wesen ist noch ein Abbild des allerhöchsten und allerinnerlichsten.

Die geschaffenen Wesen alle können aber nur in Unschuld erschaffen werden. Um die Unentschiedenheit zur Entscheidung zu bringen, um den Geschaffenen die Bewährung, die gewollte Güte, die Selbstvollendung zu ermöglichen, müssen alle geprüft werden, die sich entscheiden können. Jedes dieser Wesen muß sich infolge seiner Entwickelung vor eine Wahl gestellt sehen, entweder frei dem Absoluten sich zu weihen oder sich von ihm loszusagen, um in gänzlicher Ungebundenheit das vermeintlich größere Glück und die vermeintlich größere Ehre zu finden. Diese Prüfung (um es nochmals zu sagen!) ist unerläßlich — ohne sie würden alle Geschaffenen ewig unmündig bleiben!

Denken wir uns nun in der Scala der Wesen das

Digitized by Google

Princip der Negation zum Abfall geneigt! Denken wir uns dieſelbe Neigung in einem Theile der ſpäter entſtandenen ſelbſtbewußten Weſen oder Geiſter! Dieſe Neigung muß in jedem Weſen ſich erheben und überwiegen können; denn ſonſt wäre die Prüfung nur ein Schein. Das Princip der Negation, wenn es wollte, hätte unter dieſer Vorausſetzung nicht nur die Macht, für ſich abzufallen, ſondern es könnte auch von den Weſen der unter ihm ſtehenden Kategorie diejenigen, welche die Neigung dazu in ſich überwiegend werden ließen, zum Mitabfall verleiten.

In einem Organismus von Weſen können die nächſthöhern auf die nächſtniedrigern — aber unmittelbar nur auf dieſe! — geiſtig einwirken, in guter oder (wenn dieſe vorhanden iſt) in böſer Abſicht. Wenn das negative Princip nun, zum Abfall entſchloſſen, die verführbaren Weſen verführen und mit ſich fortreißen will, ſo können dies nur Weſen der zunächſt unter ihm ſtehenden Kategorie ſein. Der ſogenannte „Engelſturz“ geht alſo dem „Fall des Menſchen“ voraus. Nur in den gefallenen Engeln (wenn man unter dieſen Weſen verſtehen will, die minder intenſiv ſind als die erſten Entſtandenen, die göttlichen Perſonen, aber intenſiver als die Menſchengeiſter!) erlangt das Princip des Böſen die Organe, mit welchen es auch den Menſchengeiſtern beikommen kann.

Die Kategorie der menſchlichen Weſen in der Scala der erſten Schöpfung iſt keineswegs identiſch mit der irdiſchen Menſchheit. Die menſchlichen Weſen in der erſten

Digitized by Google

Schöpfung sind die letzten selbstbewußten Wesen, denen die nicht mehr selbstbewußten Naturwesen untergeben sind. Auch diese Kategorie konnte und mußte geprüft werden. Und auch sie (wie wir ebenfalls aus der gegenwärtigen Welt sehen!) hat die Prüfung nicht bestanden — sie ist gefallen und hat die ihr untergebenen Naturwesen in den Fall mitgezogen.

Die Geschichte des Abfalls in der ersten Schöpfung wird also im wesentlichen diese sein. Zuerst bildete sich der Gedanke in dem Princip der Negation. Dann, unter dem Einflusse desselben, keimte und wuchs die Neigung zum Abfall in dem entsprechenden Theile der nächstfolgenden Geister. Der wirkliche Abfall jenes Princips geschah mit der verleiteten Geisterschar. Und mit Hülfe derselben gelang es ihm, die letzten selbstbewußten Wesen und mit ihnen die Naturwesen zum Falle zu bringen.

Alles dieses konnte — durfte Gott nicht hindern! Die Prüfung, und zwar die ganz ernsthafte Prüfung, also die ganz ernsthafte Versuchung, mußte er wollen! Denn die bewährte Creatur mußte sein Zweck — aber auch die abgefallene mußte ihm lieber sein, als diejenige, die gar nicht abfallen konnte.

Die Wesen, die der lockenden, blendenden Möglichkeit widerstanden und sich bewährt haben, gehören ihm wahrhaft, vollkommen und zu ihrer eigenen höchsten Ehre. Diejenigen aber, die gefallen sind, wird er wieder zu erlangen wissen, daß sie ihm desgleichen wahrhaft gehören

Digitized by Google

— wenn auch nur auf dem langen und leidensvollen Wege der Strafe und der Besserung durch die Strafe.

Zweiundzwanzigster Brief.

Tantae molis erat, Romanam condere gentem! So viel Mühe hat es gekostet und kostet es, die Geschöpfe Gottes in Freiheit gut werden zu lassen! Die Katastrophe des Abfalls mußte erfolgen können — und sie erfolgte. Und nun gab es große und schwere Arbeit für alle Geschöpfe! Arbeit (im erhabensten Sinne des Worts) auch für den Schöpfer!

Das Princip des Bösen (so muß es jetzt genannt werden!) hatte seine Absicht erreicht. Alle Verführten waren die Seinen. Es konnte sich als Herrn eines Theils der Schöpfung, als Führer eines gottfeindlichen Heeres ansehen. Im tiefsten Grunde war das freilich Täuschung. Dieser Herr mit seinen Dienern konnte gar nicht bestehen, wenn der höchste Herr ihm seinen Beistand entzog. Mit ihrem Willen waren die Abgefallenen gegen Gott; aber die Kraft ihres Daseins wurzelte in ihm und sie konnten nicht sein, was sie waren, und nicht thun, was sie thaten, wenn Gott es nicht gestattete. Gott aber, um seiner Endzwecke willen, gestattete es!

Was will der Allerhöchste? Freie Mitgenossen des Seins! Die Prüfung hat ihm einen Theil der Geschöpfe

Digitized by Google

so gegeben; die Bewährten sind die Seinen mit ihrem eigensten Willen. Die Abgefallenen sollen aber die Seinen werden! Und nun kann er sie nicht dem Verderben überlassen, welchem Geschöpfe anheimfallen würden, die sich ganz von dem Urgrunde des Seins losgerissen hätten. Er — wenn er nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe! — er muß den Abgefallenen die Kraft lassen zum Kampfe gegen ihn selber, denn nur infolge dieses Kampfes kann er sie als Freie wieder gewinnen. Wenn der Böse den Kampf will um des Kampfes und um des von ihm gehofften Sieges willen — Gott will den Kampf im Hinblick auf seinen Sieg, der nothwendig kommen muß, und um der allheilenden und allheiligenden Folgen willen.

Der Kampf aber bringt eben die große und schwere Arbeit für alle. Ist es doch ein Kampf der Abgefallenen gegen die Bewährten, der Bösen gegen die Guten! Die Dinge liegen so, daß kein Wesen feiern darf und jedes eingreifen muß nach Maßgabe der höchsten und letzten Zwecke Gottes.

Sehen wir nun vor allem den wirklichen Stand der Dinge! Der Böse (wie wir ihn der Kürze wegen nennen) hat in seiner Macht nicht nur die verführten höhern Geister, sondern auch die verführten menschlichen und Naturwesen. Er ist ihr Herr — nach dem Rechte der Eroberung. Ihm haben sie mehr geglaubt als Gott und den bewährten Seinen — für ihn haben sie sich entschieden, ihm gehören sie.

Digitized by Google

Zwiſchen dieſen Weſen und der Art ihrer Abhängigkeit von ihm iſt aber ein Unterſchied. Die verführten Geiſter ſind mehr die Seinen, als die verleiteten menſchlichen und Naturweſen. Jene ſind böſer als dieſe; denn ſie waren, als ſie ſich verführen ließen und ſelbſt verführten, zurechnungsfähiger. Sie haben mehr geſehen, um was es ſich handelte — ſie haben den Abfall von Gott mehr gewollt, als die minder ſelbſtbewußten, und gar die nicht ſelbſtbewußten Weſen! Die Sünde der verleiteten menſchlichen und Naturweſen iſt nicht ſo groß wie die jener Geiſter — ihr Abfall iſt verzeihlicher.

Wenn aber die Folgen der Empörung gegen Gott für die Geiſter innerlich verderblicher ſind, indem ſie dieſelben verhältnißmäßig böſer machen — für die menſchlichen und Naturweſen bringen ſie mehr äußeres Verderben. Die niedere Hälfte der geſchaffenen Weſen, in welcher die Natur überwiegt (die menſchlichen Weſen — Uebergangsformen — und die Naturweſen), verliert durch die Losſagung von Gott und ſeinen poſitiven, bewährten Organen die Macht, welche die Intenſivkraft in jedem dieſer Weſen über die Extenſivkraft eben mit Hülfe Gottes und dieſer ſeiner Organe gehabt hat; das Princip des Böſen mit den Seinen kann ſie nicht erſetzen — die Materie wird Herr über den Geiſt und überdeckt ihn.

Dies geſchieht naturgemäß, und Gott kann es nicht hindern wollen, ſo wenig wie das größere innerliche Verderben der gefallenen Geiſter. Gerade ſo entſpricht es

Digitized by Google

seinen Absichten, und darum läßt er es gerade so geschehen! Die niedere Hälfte der Schöpfung verliert durch den Fall ihre Organisation und zerfällt; aber eben daran knüpft sich ihre Rettung.

Mit der Erhebung der gefallenen niedern Hälfte beginnt der große Proceß der Wiedergewinnung des Verlorenen.

Gott läßt der Natur ihren Lauf; aber der Organismus der niedern Hälfte sinkt nicht in Wust — er zerfällt in die allerkleinsten und alleräußerlichsten Wesen: in die Atome, deren jedes aus Intensiv- und Extensivkraft besteht und in denen die materiellen Keime der höhern Wesen liegen. Die jetzigen Atome sind nicht von Ewigkeit, wie die Materialisten lehren; und in diesen Atomen (noch dazu, wie die Materialisten sie sich vorstellen!) können nicht die Keime der höhern Wesen liegen, die in Natur und Menschheit der Erde sich ohne weiteres aus ihnen entwickelt haben sollen. Die jetzigen Atome sind entstanden nach dem Falle der niedern Wesenhälfte: sie sind der erste Anfang der neuen Organisation, in welcher die Gefallenen sich wieder aufrichten und wieder emporgehen sollen.

Aus diesen Atomen entsteht der Kosmos, entsteht die Erde mit Natur und Menschheit — nach dem Schöpferwillen Gottes, unter der productiven Mitwirkung seiner Organe, im Kampfe gegen die Mächte der Zerstörung.

Wir lehren also eine erste Schöpfung, welche durch den Fall eines Theiles der Wesen, aus denen sie bestand,

Digitized by Google

in geistiges und natürliches Verderben gefallen ist. Und wir lehren eine zweite, deren Endzweck die Heilung dieses Verderbens ist: die wahre Heilung, in einer Behandlung der Abgefallenen, daß sie — wie spät immer — frei dem Schöpfer zurückkommen, sofern sie der Erkenntniß und der freien Entschließung fähig sind. Die Naturwesen, welche dieser Entschließung nicht fähig sind und sich schon in den Fall nur mit haben ziehen lassen, erlangen durch den Mitfall und durch die Wiedererhebung in der Zeit eine Geschichte, und wir müssen annehmen, daß sie im wiedererreichten ewigen Leben den Traum ihres Daseins klarer und schöner träumen werden, als vor dem Falle.

Dreiundzwanzigster Brief.

In einer Welt, die uns nur das Schauspiel eines Vorwärts- und Aufwärtsgehens im Kampfe bietet, sollte man sich nicht so sehr über die Lehre von einem Kampfe der Geister wundern, als es eben gegenwärtig geschieht. Im Grunde ist schon der Kampf auf Erden, der Kampf der Menschen zugleich ein Kampf der Geister, welche auf die Seelen der Menschen einwirken im Guten und im Bösen. Die falscheste Ansicht ist die, wonach die irdischen Menschen die höchsten Wesen und ihre Gedanken und Entschließungen einzig und allein ihre Sache sein sollen. Auch der Materialist, wenn er consequent sein will, kann

Digitized by Google

dies nicht zugeben — er muß die menſchlichen Gedanken von der Materie determinirt ſein laſſen und unter anderm ſagen (wie es denn einer geſagt hat): „Der Menſch iſt was er ißt.“ Wir von unſerer Seite ſtellen den irdiſchen Menſchen unvergleichlich höher als der Materialiſt; aber doch nicht ſo hoch, daß wir über ihm nicht höhere Weſen erblickten, von denen er abhängt und deren Einflüſſen (aus der Sphäre einer intenſiven Geiſtigkeit heraus!) er ausgeſetzt iſt. Der conſequente Materialiſt macht den menſchlichen Geiſt zum Product — zum Sklaven der Materie. Es wäre offenbar etwas ehrenvoller, Sklave höherer Weſen zu ſein! Aber auch zu einem ſolchen machen wir den irdiſchen Menſchen keineswegs. Die höhern Weſen können auf ihn einwirken; aber er iſt nicht gezwungen, ihren Inſpirationen zu folgen. Seine Aufgabe iſt, die böſen Inſpirationen abzuweiſen und den guten, wenn er ſie als ſolche erkannt hat, frei zu folgen. Allerdings, in unzähligen Fällen läßt er ſich von den böſen blenden und verführen; aber das iſt ſeine eigene Schwäche, und wenn er, das denkende, ſeiner ſelbſt mächtige Weſen, den eingegebenen böſen Gedanken zu dem ſeinen macht und ihn ausführt, dann muß er auch dafür einſtehen.

Wir denken vom irdiſchen Menſchen ſo gut als man von ihm denken kann. Er iſt, wenn auch das niederſte ſelbſtbewußte Weſen, doch noch ſelbſtbewußtes Weſen. Er kann für ſich wollen, für ſich handeln. Aber er hat inten-

Digitized by Google

sivere Wesen über sich, die ihn locken und retten, locken und verderben können. Daß die Weltgeschichte vorzugsweise Kampf ist, das beweist eben den Krieg der Geister. Ohne daß dieser Krieg sich entzündet hätte, wäre der Kampf der irdischen Menschen unmöglich und ganz und gar unverständlich. Man sagt: die Ursache des steten Kampfes auf Erden ist die menschliche Selbstsucht und Herrschsucht. Woher kommt denn aber diese Selbstsucht und Herrschsucht in die gewordenen Wesen? Von Gott und den guten Geistern? Unmöglich. Wenn die irdischen Menschen, diese kleinen Wesen, böse sind, dann müssen zuvor höhere geistige Mächte böse gewesen sein, die beim Werden der irdisch Gewordenen etwas mitzusprechen hatten. Die irdischen Menschen zu Erfindern des Bösen zu machen, das heißt sie sehr überschätzen!

Von dem Kampf der Geister (was wir nicht unerwähnt lassen dürfen!) hat man durch Schilderung von Geisterschlachten in religiösen Epopöen Vorstellungen erlangt, die man im Interesse wahrer Erkenntniß wieder ablegen muß. Die sogenannten Geister, welche in diesen Epopöen kämpfen, sind keine intensivern Wesen als die Menschengeister, und sie beweisen ihre höhere Geistigkeit (die sie doch haben sollten!) schlecht durch die übermenschliche Riesigkeit ihrer Leiber. Solche Phantasiebilder sind nur Symbole der wahren Geister, ihrer Macht und ihrer Wirksamkeit; die wirklichen Geister kämpfen nur mit den Waffen des Geistes.

Digitized by Google

Betrachten wir nun unſere Geiſter nach ihrer Stellung im Anfang und im Fortgange des Kampfes!

Auf der einen Seite ſteht das Princip des Böſen mit den abgefallenen Geiſtern, den gefallenen menſchlichen und Naturweſen. Auf der andern die poſitiven göttlichen Perſonen — Mutter Natur, Sohn und Geiſt — und die bewährten Geiſter. Der Abſolute lenkt den Kampf aus der Höhe und bedient ſich der verſchiedenen Fähigkeiten und Triebe ſeiner Organe zu ſeinen Endzwecken.

Die göttlichen Perſonen, wenn ſie ihrem Rettungsdrange folgen wollen, müſſen ſich aufopfern. Sie müſſen aus dem himmliſchen Frieden ihrer Harmonie mit dem Allerhöchſten, aus ihrer ſeligen Innerlichkeit heraus und den Gefallenen, die ſie retten wollen, in ihre Aeußerlichkeit folgen. Was die Gefallenen verſchuldet haben, müſſen auch ſie, die Helfer, büßen; ſie müſſen die Schuld der Gefallenenen auf ſich nehmen, weil ohne dieſe Uebernahme das Heil nicht erreicht werden kann, das ihre mitfühlende Liebe verlangt. Ihre Selbſtaufopferung iſt aus allen Gründen unvermeidlich. Die Rettung iſt nur möglich im Kampfe mit dem böſen Herrn der Gefallenen, und in dieſem Kampfe müſſen ſie alles dulden, was die Bosheit und Wuth derſelben gegen ſie erfinden mag.

Die chriſtliche Lehre kennt nur die Selbſtaufopferung des Sohnes, und zwar in einer Form, der wir jetzt nur mehr ſymboliſche Wahrheit zugeſtehen können. Die poſitiven Mächte müſſen aber alle in den Streit und alle

Digitized by Google

Hand ans Werk legen. Durch sie vollzieht sich in oberster Linie die zweite Schöpfung unter den erschwerenden Umständen der Angriffe von seiten des Bösen und der Seinen, die alles, was jene schaffen, wieder zu verderben suchen. Unerschöpflich ist die Wuth der Feinde, unerschöpflich müssen Güte und Geduld der Helfer und Freunde sein.

Die göttlichen Personen wirken immer zusammen, und nur dadurch sind sie dem Gegner gewachsen und erreichen, durch seine Zerstörungen hindurch, wie langsam immer, ihre Zwecke. Die Entwickelungsstufen der emporführenden zweiten Schöpfung zeigen indeß ein Ueberwiegen je einer der drei Personen nach ihrer ursprünglichen Reihenfolge. Erst waltet die Natur vor, dann der unmittelbare Geist, das Princip des Bewußtseins, endlich der Geist in höherer Potenz, das Princip des Selbstbewußtseins. Wir dürfen eine solche Stufenreihe der Entwickelung schon sehen in der Bildung des Kosmos, in dem Entstehen des organischen Lebens auf der Erde und endlich in dem Auftreten des Menschen, des selbstbewußten, geistigen Wesens. Betrachten wir aber die Geschichte der irdischen Menschheit, so finden wir das Alterthum charakterisirt durch das Vorherrschen der Natur, das Christenthum und die Christenheit durch das Vorherrschen des unmittelbaren Geistes, der die Seelen aus den Banden der Natur befreit, aber noch nicht gegen sich selber frei zu machen vermag; und gegenwärtig stehen wir vor einer Epoche, welche durch die Vorherrschaft des potenzirten, zur Selbst-

Digitized by Google

erkenntniß im höchsten Sinne führenden Geistes charakterisirt sein wird.

Was das Princip des Bösen mit den Seinen zu leisten vermag, das legt uns insbesondere die Geschichte der Menschheit vor Augen. Die Entwickelung derselben, die Emporführung durch die Heilsmächte ist über allen Zweifel erhaben; aber welcher furchtbare Einfluß des Bösen auf die Seelen der Menschen! Zu welchen entsetzlichen Greueln weiß er sie immer wieder zu bringen! Erwägen wir dies, dann erscheint es uns nicht zu kühn, daß man ihn den „Gott dieser Welt" genannt hat. Die Geschichte der Menschheit, wenn wir klar sehen und uns nicht phantasirend selber täuschen, ist ein ungeheuerer Beweis für die Macht des Bösen. Die gewordenen Menschen können nur Organe sein, — mitschuldig der von ihnen begangenen Greuelthaten, aber unfähig, sie nur aus sich selber zu begehen! Ohne den Abfall der Geister, ohne das Princip des Bösen und die Seinen (um es zu wiederholen!) wäre die Geschichte der Menschheit, wie wir sie finden, durchaus unbegreiflich.

Zur Erklärung des trotz allem und allem thatsächlichen Aufwärtsgehens in Natur und Menschheit sind übrigens, als Organe des Allerhöchsten, nicht nur die göttlichen Personen nöthig, sondern auch die Organe dieser Personen, die guten Geister. Die Materialisten — die materialistischen Naturforscher können uns die Thatsache des Aufwärtsgehens, die sie zugeben müssen, nicht begreiflich

Digitized by Google

machen. Warum geht es denn empor im Reiche der Organismen, im Reiche der Pflanzen und der Thiere? Warum entstehen die Naturwesen immer höher und ausgebildeter? Warum kommt es endlich zum Menschen, dessen Geist die Fähigkeit des Selbstbewußtseins hat und erweist? Und warum geht es dann empor in der Menschheit, die im Lauf der Zeiten immer geistiger wird und immer edlere, intensivere, lichtere Schöpfungen zu Tage fördert? Die Antworten der bloßen, zu philosophiren suchenden Naturforscher hierauf sind kläglich und müssen es sein, weil sie, von den hauptsächlich wirkenden Mächten gänzlich ohne Kunde, die Rechnung ohne sie glauben machen zu können.

Man versichert von dieser Seite, was geistig herausgekommen sei in Natur und Menschheit, das habe als Keim in der ewigen Materie gelegen! Man zeigt aber nicht, wie dieser Keim des Geistes in der bloßen Materie liegen könne — wie er sich über seine Gottheit, die ewige Materie, erheben und diese herrschend organisiren und endlich in den höchsten menschlichen Genien gottähnlich zu Tage treten könne. Kurz, man zeigt gar nichts und hilft sich durch die bloße Versicherung nur aus der Noth, in welche die ungelegene Frage versetzt hat.

Was thatsächlich herauskommen soll, das muß allerdings thatsächlich innen sein. Aber die innern Ursachen müssen den äußern Wirkungen auch entsprechen, diese müssen aus jenen wirklich erklärt und begriffen werden können.

Digitized by Google

Wenn der Materialist sagt, aus den Keimen seiner ewigen Materie, d. h. aus den Kräften seiner Atome (welche Kräfte in diesen Atomen nur eine secundäre Rolle spielen!) seien zuletzt auch die größten Menschen, die herrschgewaltigsten Männer der That, die Heroen des Glaubens und der Sittlichkeit, die erhabensten Genien der Kunst und Wissenschaft hervorgegangen, so klingt das nahezu komisch. Man muß es ihm blind glauben; denn man sieht in keiner Art, wie das möglich sein soll. Wenn aber wir sagen: was in Natur und Menschheit herausgekommen ist, das ist aus einem gegebenen, mitwirkenden Stoff herausgekommen infolge einer zweiten Schöpfung durch den organisirten Gott (durch Gott mit seinen positiven Organen) — und das Innerlicher- und Geistigerwerden der Organismen auf der Erde hat seinen Grund in stets reichern Mittheilungen aus dem Urquell des Geistes durch die entsprechenden göttlichen Organe, so dürfte das schon ernstlicher und verständlicher klingen. Wie schon die höhern pflanzlichen und thierischen Organismen von den niedern aus nur entstehen konnten durch relative Mittheilungen aus dieser Quelle, so konnten von den Thieren aus die ersten Menschen mit ihrer Fähigkeit des Selbstbewußtseins nur entstehen durch specifisch höhere Begabungen, mit denen fortgefahren werden mußte bis auf den heutigen Tag, wenn es in der Menschheit emporgehen sollte, wie es emporgegangen ist.

Dabei tritt nun die Nothwendigkeit einer Mitwirkung

Digitized by Google

auch der bewährten Geister ins hellste Licht. Jene Mittheilungen nämlich können nur gemacht werden durch Nächstverwandte an Nächstverwandte. Der Allerhöchste kann sie nicht ausführen durch die göttlichen Personen allein, er braucht dazu noch die guten Genien, die unmittelbar über den Wesen, die gefallen sind und wieder aufgerichtet werden sollen, ihre Stelle haben. Und auch diese Genien müssen sich aufopfern; auch sie müssen sich veräußerlichen, soweit es in ihrer Macht liegt — sie müssen sich erniedrigen, um den Niedrigstehenden, die emporkommen sollen, die Hand zu reichen. Auch sie müssen dieses alles thun im Kampfe mit den entsprechenden Gegnern, die alles, was sie thun, wieder zu tilgen suchen.

Kein Wesen im ganzen Haushalte des wahren All besitzt eine Sinecure! Alle haben zu thun und zu streiten! Je höher sie stehen, um so größer ist das Gebiet ihrer Sorgen und ihrer Pflichten. Aber alle Stellen müssen besetzt sein und auf jeder sind unentbehrliche Dienste zu leisten.

Den Wesen, die auf der Erde entstehen, räumen wir alle Selbstthätigkeit wirklicher Wesen ein. Sind sie einmal im Dasein, dann agiren sie von ihrem eigenen Innern nach außen. Aber durch Fortpflanzung höhere Organismen in die Welt setzen, das können die niedrigern von sich allein aus nicht: weil sie nicht hergeben können, was sie selber nicht haben! Sollen durch Fortpflanzung von niedrigern Organismen aus höhere entstehen, so müssen

Digitized by Google

Wesen dabei mitwirken, die das, was die höhern erhalten sollen, wirklich spenden können. Und wenn die ersten Menschen auf der Erde in der That Producte der bis dahin höchstentwickelten Thiere sind, so mußten die Seelen dieser Thiere durch Mittheilungen aus dem Urquell des Geistes befähigt werden, etwas Höheres zu erzeugen, als sie selber waren. Die ersten menschlichen Wesen (wenn sie dieses sein sollten!) mußten mit der Kraft des Selbstbewußtseins auf die Welt kommen; diese Kraft konnten sie aber nur von höhern selbstbewußten Wesen erhalten!

Von diesem Gesichtspunkt aus muß uns die Darwin'sche Lehre in ihrer ganzen Einseitigkeit erscheinen. Der Aufgang zu immer höhern Organismen soll hiernach geschehen sein durch den Kampf ums Dasein und durch natürliche Zuchtwahl! Natürliche Zuchtwahl: wie haben wir das zu verstehen? Daß der menschliche Pflanzen- und Thierzüchter wählt, das begreifen wir; denn er ist ein denkendes Wesen. Aber wer wählt bei der natürlichen Zuchtwahl? Nach Darwin sollen es Organismen, welche weit davon entfernt sind, denkende Wesen zu sein! Von einer Wahl im eigentlichen Sinne kann man hier also nicht reden! Räumen wir dem englischen Naturforscher aber ein, daß die Naturwesen diese Wahl gleichwol vollziehen, dann ist die Frage, ob sie es zufällig thun, oder weil es so angeordnet ist! Thun sie es zufällig, dann kann unmöglich etwas Planmäßiges und Vernünftiges herauskommen. Wenn sie es aber thun, weil es so angeordnet ist, dann

Digitized by Google

thun sie es, weil höhere Mächte hinter ihnen stehen, denen sie Organe sind; und dann wollen wir von diesen Mächten lieber gleich noch mehr, d. h. wir wollen von ihnen alles verlangen, was wir zur Erklärung der Natur und Menschheit brauchen, und was nur sie — jene Mächte — zu geben und zu leisten im Stande sind.

Die Reiche der Natur und die Menschenwelt erklären wollen ohne Gott und die göttlichen Organe, ohne denkende, wollende, zielsetzende Wesen, ist ein gedankenloses Unterfangen. Wie soll Vernunft in die Welt kommen ohne den ewig und absolut Vernünftigen? Und Vernunft ist doch in der Welt, obschon, wie nicht zu leugnen ist, neben sehr viel Unvernunft, für welche wir aber auch die Urquelle nachgewiesen haben. In der Entwickelung des Lebens auf der Erde tritt uns trotz allem und allem ein Plan entgegen, und das Planmäßige in Natur und Menschheit kann nimmermehr das Werk zufälliger Gebahrungen sich selbst überlassener natürlicher Organismen sein. Es ist unmöglich, das Ganze der irdischen Natur und Menschheit zu begreifen ohne die leitenden geistigen Mächte, unmöglich, die einzelnen Organismen, zumal die höhern und höchsten, zu begreifen ohne die schöpferische Mitwirkung dieser Obern. Man betrachte den Menschen mit den wundervollen Einrichtungen seines Körpers, mit den Fähigkeiten seines Gemüths und Geistes — und man sage, ein solcher Organismus könne das Werk blinder, zufällig wirkender Naturkräfte sein! Zur Erklärung des jetzigen Menschen, der so

Digitized by Google

reich ausgestattet ist und nicht nur gute Fähigkeiten und Neigungen hat, sondern auch böse, und nicht nur ein Genie sein kann im Göttlichen, sondern auch im Diabolischen, zu dieser Erklärung bedarf's nicht weniger als aller geistigen Mächte, die wir bisjetzt charakterisirt haben.

Vierundzwanzigster Brief.

Laß mir meine Weise, freundlicher Leser dieser Briefe! Ich schreibe sie, weil sie meiner Neigung, von der geraden Linie auch zuweilen abzugehen und gewisse Themata für sich zu behandeln, so hübsch entgegenkommen. Allein wenn ich mir auch Episoden gestatte, ich habe ein Ziel, dem ich immer wieder nachgehe, und ich darf hoffen, daß nach seiner Erreichung auch der Weg, der mich dahin geführt hat, mit allen seinen kleinen Abweichungen sich rechtfertigen werde.

Die Wissenschaft strebt nach Erklärung des Gewordenen in seiner Ganzheit. Nun gibt es aber auf der gewordenen Erde nicht blos Natur und natürliche Dinge, sondern auch Geist und geistige Dinge; und wenn die Wissenschaft das Gewordene in seiner Ganzheit erklären will, so darf sie nicht ausschließlich die Natur vor Augen haben, sie muß auch Rücksicht nehmen auf den in der Menschheit sich offenbarenden Geist. Eine Wirkung erklären, heißt sie aus ihrer Ursache oder aus ihren Ursachen ableiten. Dazu

Digitized by Google

iſt vor allem nöthig, daß man die Wirkung ſo kenne, wie ſie iſt; denn nur von der richtig geſehenen Wirkung aus iſt die Urſache eben dieſer Wirkung zu erſchließen. Die irdiſche Natur ſo darzulegen, wie ſie iſt, liegt im Beruf der Naturwiſſenſchaft; den irdiſchen Geiſt ſo darzulegen, wie er iſt, gehört zu den Aufgaben der Philoſophie, der Wiſſenſchaft des Geiſtes. Philoſophie und Naturwiſſenſchaft müſſen alſo ſchon zuſammenwirken, um die Vorarbeiten zur Welterklärung mehr und mehr zu erledigen! Um wie viel inniger werden ſie zuſammenwirken müſſen, wenn ſie die Welterklärung ſelber vollziehen und immer gründlicher ausführen ſollen!

Das iſt ſo klar, daß man glauben ſollte, es müßte jedem einleuchten! Die Philoſophie hat früher die Welterklärung vornehmen wollen, ohne die Erfahrungswiſſenſchaften entſprechend abzuhören; man hat ihr das gewaltig verübelt und auf die Blößen, welche ſie ſich dabei gegeben, triumphirend hingewieſen. Gegenwärtig ſehen die Philoſophen ein, daß ſie Hand in Hand gehen müſſen mit den Erfahrungswiſſenſchaften; und ſie thun es alle, jeder in ſeiner Weiſe. Sie ſtützen ſich auf die geſicherten Ergebniſſe der Empirie und ſtreben, die Ergebniſſe ihrer eigenen Forſchungen damit auszugleichen. Keiner will mehr eine „abſolute Philoſophie“ — jeder will zur welterklärenden Wiſſenſchaft nur Beiträge liefern. Jeder ſieht ein, daß die Welterklärung eine fortſchreitende ſein muß und nur immer beſſer geleiſtet werden kann durch die immer

Digitized by Google

harmonischer zusammenhängenden Glieder der Einen und allgemeinen Wissenschaft.

Nachdem nun aber die Philosophen zu dieser Erkenntniß gelangt sind und aufhören, sich pretentiös in die exacten Disciplinen einzumengen, sehen wir Naturforscher auftreten, die ganz ungenirt in die Philosophie pfuschen. Die Philosophen haben sich wieder daran erinnert, daß es eine Arbeitstheilung gibt und darum verschiedene Talente, und daß der eine nach seiner Begabung dieses besser kann, der andere jenes. Jene Naturforscher können das aber nicht finden; sie sehen nicht ein, warum sie als Naturforscher nicht ebenso gut sollten philosophiren können, wie die Philosophen. So sprechen sie nun über den Geist, ohne den Geist im geringsten beobachtet zu haben; und so versuchen sie eine Erklärung der Welt, ohne den Geist und seine Erweisungen irgend in Anschlag zu bringen; ohne sogar ihrem eigenen Geiste gerecht zu werden! Dabei geben sie sich die Blößen, die sich Pfuscher zu geben pflegen, bei jeder Zeile, die sie schreiben.

Die Philosophie ist eine Wissenschaft, zu welcher man (wie zu jeder, in der man fruchtbar wirken will!) die entsprechenden Fähigkeiten mit auf die Welt bringen muß. Diese Fähigkeiten drängen von selber zu ihrer Ausbildung, zum Studium des schon Geleisteten, zum Lernen von den Meistern und, wenn die Begabung so weit reicht, zur Fortführung der bisher gelungenen Arbeiten. Die Philosophie ist ein Fach, das seinen Mann fordert, nicht nur so gut,

Digitized by Google

ſondern mehr wie jedes andere, weil ſie denn doch die Centralwiſſenſchaft iſt und bleibt und ihre Augen immer wieder auf das Ganze und alle ſeine Theile zu richten hat. Die Philoſophie treiben zu wollen ohne alle Vorbereitung, in der Philoſophie entſcheidend mitſprechen zu wollen, ohne ihrer erſten Begriffe Herr geworden zu ſein, das iſt eine Anmaßung, die alles übertrifft, was im Fach der Prätenſionen jemals geleiſtet worden.

Vom Centrum in die Peripherie hinausreden zu wollen, die man noch nicht ſelber betrachtet und ſtudirt hat, iſt ein Fehler; aber dieſer Fehler iſt zugleich natürlicher und verzeihlicher, als aus irgendeinem Punkte der Peripherie in das Centrum hineinreden zu wollen, von deſſen Art und Weiſe man keine Ahnung hat. Der Schaden, den jener Fehler ſtiftet, iſt wieder gut zu machen; der Schaden, den der zweite im Gefolge hat, wiegt ſchwerer und dauert länger. Die Unfähigen und Unwiſſenden verneinen die höchſten Beſitzthümer der Menſchheit, weil ſie ihnen nicht einleuchten (was ganz natürlich iſt!) — und ſie rauben Tauſenden ihren geiſtigen und ſittlichen Halt.

Wäre es nicht endlich geziemend, daß man auch auf ſeiten der Empiriker, insbeſondere der Naturforſcher, einſehen lernte, wozu es in der Welt eigentlich eine Philoſophie gibt? Daß man auf dieſer Seite die Augen ſo weit aufmachen lernte, um wenigſtens zu ſehen, daß in der Menſchheit wirklich Geiſt vorhanden iſt, der auch ſchon allerlei geleiſtet hat, und daß dieſer Geiſt mit und in ſeinen

Digitized by Google

Leiſtungen ſtudirt werden kann und muß? Daß die Natur, ſo wundervoll ihre Organismen ſind und ſo ſehr ſchon in ihrer Sphäre ſich die Wirkungen des Geiſtes offenbaren, doch immerhin niedriger ſteht als der Geiſt ſelber — daß die Erforſchung des Geiſtes noch wichtiger iſt als die Erforſchung der Natur, und zu ſeiner Würdigung noch mehr gehört als zur Würdigung der Natur? Wäre es nicht endlich geziemend, daß auch Naturforſcher begriffen, die Naturforſchung könne unmöglich höher ſtehen als die Philoſophie, welche die höchſten und heiligſten Gegenſtände des Lebens zu erörtern hat — und nicht nur könnten die Philoſophen von ihnen, den Naturforſchern, etwas lernen, ſondern auch ſie, die Naturforſcher, noch mehr von den Philoſophen?

Die Naturforſchung über die Philoſophie zu ſetzen — oder gar die Thätigkeit der Geiſteswiſſenſchaft für entbehrlich zu erklären, das iſt ein Vornehmen, welches der Wahrheit allzu ſehr ins Geſicht ſchlägt, als daß es auf die Länge ſich halten könnte.

Die Philoſophie hat den menſchlichen Geiſt, mit dieſem den göttlichen und den Geiſt höherer Weſen, damit aber die oberſten Vorausſetzungen der jetzigen Weltordnung zu erforſchen und darzulegen. Sie hat die ewige Natur, die materielle Vorausſetzung der irdiſchen Natur und ihre Beziehung zum ewigen Geiſte klar und klarer zu machen. Das natürliche Verhältniß iſt mithin, daß die Naturforſchung an die Philoſophie ſich anſchließe, mit ihr gehe

Digitized by Google

und durch die Errungenschaften der idealern Schwester sich selber ergänzen lerne.

Die Philosophie — und darauf kommt es hauptsächlich an! — kennt das Verhältniß des Geistes zur Natur! Sie weiß, daß der Geist das Innere, Centrale, die Natur das Aeußere, Peripherische — die Hülle ist. Sie weiß, daß der intensive Geist das Active, Herrschende, Formirende, Organisirende — die extensive Natur dagegen das Passive, Dienende — das Material ist, welches geformt und organisirt wird. In jedem Organismus erblickt die Philosophie nur das Werk einer Intensivkraft, die von innen nach außen wirkt, und sie muß lehren: kein Organismus, der sich nicht gebildet hätte von einer Intensivkraft aus, welche sich in ihm den entsprechenden Leib schaffen wollte! Mit Recht hat die Philosophie (in Schopenhauer!) bereits darauf hingewiesen, daß die körperlichen Organe des Menschen hauptsächlich das Werk geistiger Forderungen und Triebe seien und daß sie ihre Form hauptsächlich dem Willen verdanken, der sie eben so haben will, wie er sie braucht.

Das Aeußere muß dem Innern (dem intensiv Herrschenden) entsprechend, es muß der Ausdruck dieses Innern sein; denn sonst könnten Intensives und Extensives, Seele und Leib, Geist und Körper nicht miteinander Einen Organismus bilden und in der That Ein Wesen sein! Wenn die Philosophie nun sieht, daß ein philosophirender (erklären wollender) Naturforscher die Intensivkraft gar nicht kennt,

Digitized by Google

ihre Effecte durchaus nicht in Anschlag bringt, Einheit und Ganzheit für möglich hält ohne sie, die Organe erklären will ohne die Forderungen und Wirkungen der organisirenden Kraft in Betracht zu nehmen, dann weiß sie, daß seine einseitigen Bestrebungen nicht zur Erkenntniß der Wahrheit führen, sondern im besten Fall nur dazu dienen können, die Widerlegung herauszufordern und einen wissenschaftlichen Kampf zu veranlassen, der die Erkenntniß im Gefolge haben kann.

Die Philosophie weiß, daß die Lehre Darwin's, die ein fortgehendes Innerlichwerden der irdischen Organismen durch bloße äußere Actionen erklären will, nur auf einzelne Züge im Leben der Natur hinweisen kann, die später nicht übersehen werden dürfen — daß sie aber, aufgestellt ohne Kenntniß der Hauptursachen jenes Innerlichwerdens, von einer wirklichen Erklärung des emporgehenden Schöpfungsganges himmelweit entfernt ist.

Noch immer erledigen wir in Wahrheit nur vorbereitende Arbeiten! Die rechte Zeit der Wissenschaft kann erst kommen, wenn Philosophie und Empirie, die sich wechselseitig begriffen haben, in ihren Forschungen Hand in Hand gehen.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigster Brief.

Die Geschichte der Natur und der Menschheit auf Erden ist die Geschichte des Kampfes zwischen den schaffenden und den zerstörenden Mächten um die Natur und den Menschen. Zunächst sind die Verderber im Vortheil; man muß seine Augen verschließen, um in der Geschichte der Menschheit nicht die ungeheuern corrumpirenden Wirkungen zu sehen, die denselben gelungen sind und immer noch gelingen. Aber trotz alledem geht es in der Entwickelung nicht nur weiter, sondern aufwärts. Die menschlichen Genien, die Organe Gottes und der höhern Geister, sehen Ideale der Menschheit, verkünden sie, und die Welt, soweit es die Verhältnisse der Erde gestatten, trachtet nach ihrer Verwirklichung. Der Kampf um die Seelen geht über die Erde hinaus und wird in dem einseitig innerlichen Leben, welches zunächst auf das einseitig äußerliche der Erde folgt, durch die productiven, positiven Mächte noch gründlicher fortgesetzt, bis er endlich und endlich zum Siege führt. Dieser besteht darin, daß die feindlichen Seelen die Zwecklosigkeit ihres Streites gegen Gott und die Seinen erkennen und nach der einschneidendsten Belehrung, Unheil und Heil aufs klarste unterscheidend, sich dem Ewigen freiwillig unterwerfen. Und zwar verläuft diese Rückkehr successiv nach der geistigen Macht und dem Range der verleiteten Seelen und der abgefallenen Geister. Zuerst finden sich die menschlichen Seelen wieder; dann die

Digitized by Google

Dämonen, die Organe des böſen Princips; endlich der von ſeinem letzten Mann verlaſſene Feldherr ſelber, der nun einſehen gelernt hat, wer der Herr iſt. Mit der freiwilligen Unterwerfung auch des Princips des Böſen iſt der Schöpfungsproceß an ſein Ende geführt; und es beginnt das Leben des ewig Vollkommenen mit den zuerſt und den zuletzt gewonnenen Sprößlingen, mit der Scala der Weſen von den höchſten bis zu den niederſten, deren jedes den höchſt möglichen Grad von Vollendung erreicht hat, welcher ihm ſpeciell möglich geweſen — deren jedes ſich ſelber ſo will, wie es iſt und ſich findet! Es iſt die allermannichfaltigſte Geſellſchaft! Alle Möglichkeiten ſind in ihr verwirklicht; und wir dürfen nicht überſehen, daß die negativen Geiſter in den Allverkehr jetzt nicht mehr eine ſtörende, ſondern vielmehr belebende und erquickende Oppoſition bringen, ſodaß ihre Tendenz und ihre Erfahrung durch die Natur der Dinge und den Willen des Allerhöchſten dem Ganzen zur Ergötzung, zur Labung — zum Segen gereichen. Der Tod iſt verſchlungen in das Leben, das Böſe iſt verſchlungen in das Gute — der Preis des Allerhöchſten von allen Lebenden und Seligen ohne Ausnahme iſt die ewige Theodicee.

Man ſollte wol glauben, ein ſolches Ziel der Schöpfung müßte auch den heutigen Gebildeten erwünſchter und vernünftiger erſcheinen, als ein Entſtehen und wieder Nichtswerden der Weſen — als ein endloſer ſogenannter Kreislauf des Lebens, der zu nichts führt und nur in einer

Digitized by Google

sinn- und zwecklosen, mithin unseligen Motion bestünde, wobei nicht das Leben triumphirte, sondern der Tod, und das Leben nur dazu entstehen würde, um immer wieder vom Tod verschlungen zu werden. Die Vernunft auf der einen und die Unvernunft auf der andern Seite (sollte man glauben!) müßten endlich doch unterschieden werden, und die Lehre des Sinnes und Trostes müßte in den Geistern siegen, um fortan zu herrschen!

Durch alles Bisherige sind wir nun fähig geworden, das Wahre in den verschiedenen Religionslehren, von dem wir oben gesprochen haben, unsererseits hervorzuheben und in unserm Sinne zu begründen. Wir bestätigen vor allem den Monotheismus — durch unsere Erkenntniß des absoluten Geistes, des einzig Einen, der keine andere Macht neben sich, sondern jede nur unter sich hat, als die von ihm herrührende, ihm organisch verbundene, die in Wahrheit seine Macht ist. Wir bestätigen ferner den Polytheismus, indem wir unter dem Einen Absoluten höhere Wesen und Mächte lehren, die den irdischen Menschen als Götter erscheinen konnten, ja mußten, weil der irdische Mensch mit ihr Product, der Gegenstand ihrer Hülfe und Sorge oder ihrer prüfenden Feindschaft ist. Wir bestätigen ferner den Glauben an Engel und Dämonen, indem wir an die Stelle der Bilder einer materialisirenden Phantasie die Geister setzen, die minder intensiv als Gott und die göttlichen Personen, dagegen intensiver als die Menschengeister sind und die in der organisch zusammen-

Digitized by Google

hängenden Reihe von Wesen gar nicht fehlen dürfen; worauf aus wissenschaftlichen Gründen schon der Denker Leibniz hingewiesen hat! Wir bestätigen die Lehre von einer Prüfung und einem Falle der Geschaffenen, indem wir die Prüfung in Sphären des Seins vor sich gehen lassen, wo sie möglich und natürlich ist. Wir bestätigen die christlichen Lehren von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung; — von der Nothwendigkeit einer Erlösung nach dem Fall, welcher eine Neuschöpfung, eine Selbstaufopferung der göttlichen Personen und ihrer Organe im Kampfe mit dem Feinde Gottes und der Menschen, eine geistige Erleuchtung, eine sittliche und religiöse Erziehung und Durchbildung der Menschenseelen erheischt. Wir bestätigen mit dem erwiesenen allseitigen Sieg des Guten die Lehre von der „Wiederbringung aller Dinge", welche von großen, philosophisch begabten Theologen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums aufgestellt worden ist — und wir bestätigen die Lehre von der Auferstehung des Fleisches in einer naturgemäßen Verklärung alles Materiellen, welches in dieser Verklärung die vollkommene Hülle der vollkommen gewordenen Seelen bilden wird. Endlich bestätigen wir die Lehre vom ewigen Leben im Leben des wiederhergestellten göttlichen Organismus, welcher aus lebendigen, in sich vollendeten Wesen als Gliedern besteht: der höchste Gedanke, den wir denken können!

Ich begnüge mich, die Bestätigung dieser wesentlichsten Religionslehren durch die bisher entwickelte Gottes-

Digitized by Google

und Weltanschauung hervorzuheben. Allerdings ist es eine Bestätigung in anderer Fassung, welche eine Zurückweisung der bisher gültigen einschließt; und da die Gläubigen immer mehr an der Form als am Wesen hängen und den Buchstaben unvergleichlich mehr gelten lassen als den Geist, so kann auch ich von ihnen nur erwarten, daß sie an meiner Darstellung Anstoß nehmen und sie als eine eigenmächtige Umwandlung der heiligen Ueberlieferungen verwerfen, verdammen werden.

Sechsundzwanzigster Brief.

Gegen die Einwendungen, die ich von der rechten und der linken Seite her zu erwarten habe, erinnere ich an den Begriff der Entwickelung und an die Gesetze derselben. Die Entwickelung geht nothwendig im Zusammenhang vor sich und leistet an jeder Stelle nur, was eben hier, als durch das Bisherige vorbereitet, geleistet werden konnte. Es wäre ebenso unnatürlich, wenn man in der Mitte des Weges schon den Gipfel erreicht hätte, wie die Gläubigen wollen, als wenn man gar nichts erreicht hätte, wie die heutigen Religionslosen wollen. Eben in Bezug auf die höchsten Fragen des Menschengeschlechts haben bisjetzt die Antworten der Religion gegolten; die sogenannten Aufgeklärten, die in den Lehren der Religion gar keine Wahrheit sehen, müssen also behaupten, die Menschheit habe

Digitized by Google

nur von hohlen Vorstellungen gelebt, bis mit ihrer Aufklärung plötzlich das Licht der Wahrheit in die Köpfe sich ergossen habe. Jeder sieht, daß mit diesem Erscheinen der Wahrheit nach dem bloßen Irrthum alle Entwickelung aufgehoben und ein natur- und vernunftwidriges Wunder geschehen wäre. Und jeder gerechte und billige Mann wird sagen: eine solche Austheilung der Wahrheit, wonach die einen gar nichts, die andern alles erhalten hätten, ist unmöglich! In der That, wenn der Pfaffe einer Religionspartei heutzutage sagt: „Wir auf unserer Seite lehren nur Wahrheit, die andern Religionsparteien lehren nur Irrthum", so halten wir ihn für einen Schwätzer und achten ihn kaum der Widerlegung werth. Was haben denn aber die Aufgeklärten, welche gerade so beweislos ihren Gegnern den Irrthum und sich die Wahrheit zusprechen, vor ihm voraus?

Gestehen wir's uns: die jetzt sogenannten Aufgeklärten bilden ihrerseits nur eine Partei und sind regiert von dem ungerechten, herrschsüchtigen Geiste, wie er den Parteien eigen zu sein pflegt. Es sind die Pfaffen einer neuen Phase der menschheitlichen Entwickelung, bei der sie denkfaul stehen bleiben, die sie verewigen wollen; und sie beweisen ihre Brüderschaft mit den Religionspfaffen dadurch aufs klarste, daß sie ebenso, wie diese, den Gegner nicht widerlegen, sondern ihn durch Verdächtigung und Lästerung zu beseitigen streben.

Das sind aber ohnmächtige Versuche! Gegen den

Digitized by Google

wahren Geiſt der Wiſſenſchaft, gegen den Willen allſeitiger Gerechtigkeit können die Angriffe des Parteigeiſtes nachhaltig nicht aufkommen. Die Ungerechtigkeit widerlegt ſich ſelbſt; die Gerechtigkeit aber und die Wahrheit erweiſen ſich ſelbſt. Wenn die Menſchheit in ſich fortſchreitet, dann erkennt ſie jedesmal das Anmaßende in den Verſicherungen des Parteigeiſtes und neigt ſich der erleuchtenden und wärmenden Sonne der Wahrheit zu; oder, um unverfänglicher zu reden, ſie neigt ſich den Strahlen zu, die aus den Geiſtern kommen, welche nach allſeitiger Gerechtigkeit *ſtreben* und ſich dadurch als Organe der wahren Sonne der Geiſter legitimiren.

Das Ziel, das ich mir in dieſen Briefen geſteckt habe, iſt hiermit im weſentlichen erreicht: es iſt gezeigt, daß es auch für die Gegenwart und Zukunft eine *Religion* gibt — und die gegenwärtige Religionsloſigkeit nur in der mangelnden Erkenntniß des ewig und wahrhaft Seienden ihren Grund hat. Wir haben Gott erwieſen als das abſolut ſelbſtbewußte Weſen, als die abſolute Perſönlichkeit — wir haben den Menſchen erwieſen als den Abkömmling und das Ebenbild Gottes: wir haben damit die Möglichkeit eines Verhältniſſes der Liebe, der Verehrung, der Anbetung erwieſen zwiſchen dem Geſchöpf und dem Schöpfer, zwiſchen dem Sprößling und dem Vater und Herrn aller Weſen, d. h. wir haben die Möglichkeit der Religion und der Religioſität bewieſen. Und zwar einer Religion, die nicht auf bloßen Glauben, ſondern auf wiſſenſchaftliche

Digitized by Google

Erkenntniß gebaut, ein Ergebniß des Forschens und Denkens ist, und die wir aus diesem Grunde die „Religion des Geistes“ zu nennen befugt sind. Wir haben gezeigt, daß die wahre Forschung, welche zu den thatsächlichen Wirkungen die zureichenden Ursachen sucht, nicht von Gott ab, sondern immer näher zu ihm hinführt, und daß, je mehr die Einsicht wächst, um so mehr auch die Religiosität wachsen — je reicher und tiefer Gott erkannt wird, um so mehr auch liebevolle Bewunderung und Ehrfurcht gegen ihn in den Herzen erstehen muß. Das Ideal des Geschöpfes ist, mit seinem Willen den Willen des Schöpfers zu thun, weil sein Wille nichts Höheres und Beglückenderes für sich und für das Ganze wollen kann, als der Wille Gottes. Indem wir dieses Ideal aufstellen, weisen wir den Menschen auf die immer weiter gehende Erforschung des göttlichen Willens und lassen ihn das Ziel einer immer tiefern und innigern Lebensverbindung mit dem Ewigen als ein gottgestecktes und erreichbares erkennen.

Aber nicht nur dem Einen Allerhöchsten gebühren Ehrerbietung und Liebe der Menschen, sondern auch den höhern und höchsten Wesen, die uns mit ihm verbinden und zu unserm Heile seine Helfer sind. Würden wir eins dieser Wesen dem Ewigen zur Seite stellen, so wäre das Götzendienst. Aber dankbar und liebevoll anzuerkennen, was jedes derselben an seiner Stelle unter ihm ist und leistet, das gehört zur Religion. Diese Wesen sind Gottes heilige Organe und durch sie und mit ihnen vollzieht er

Digitized by Google

unſere Schöpfung, Erlöſung und Heiligung. Der ganze Gott iſt nicht erkannt, wenn nicht auch dieſe Weſen erkannt ſind als die Mächte der Ausführung, deren jede ihr beſonderes Feld hat und auf dieſem das Höchſte bewirkt. Bekanntlich hat man ſchon einen „Cultus des Genius“ vorgeſchlagen, d. h. einen Cultus menſchlicher Genien, für welche man eine Art religiöſer Verehrung fordert. Mir wird es nicht begegnen, von dem achtungsvollen Danke abzumahnen, den wir den menſchlichen Genien ſchulden. Aber wenn wir ihnen geben, was ihnen gebührt, dann müſſen wir um ſo mehr den Höhern und Höchſten, von welchen dieſe bevorzugten Menſchen ihre Inſpirationen empfangen, unſere Verehrung widmen. Dem Ewigen und ſeinen höchſten Organen den Cultus zu verſagen, um ihn bloß menſchlichen Genien zuzuwenden, das iſt ein Götzendienſt, der einen äußerſt dürftigen Geſichtskreis verräth. Die menſchlichen Genien ſind nur ehrwürdig als göttliche Werkzeuge; abgeſehen davon ſind auch ſie mit Gebrechen und Schwächen behaftet, die uns Geringſchätzung einflößen können und die wir ihnen verzeihen müſſen. Sich keine höhern Ideale denken zu können, als die menſchlichen Genien, das beweiſt einen Geiſt — der nicht zu den menſchlichen Genien gehört.

Die Gerechtigkeit verlangt, daß die höhern und die niedrigern Mächte — daß Gutes und Böſes, Starkes und Schwaches in den verſchiedenen Weſen genau unterſchieden werden. Wir haben aber ein Ziel der Schöpfung in Aus-

Digitized by Google

ſicht geſtellt, wo aus jedem Weſen das Böſe und Schwache genommen, wo jedes in ſeiner Weiſe vollendet, jedes in ſeiner Weiſe herzerfreuend und liebenswerth ſein wird — eine Epoche, in der wir jedes, in der wir alles lieben können — und Gott über alles!

Im ewigen Leben werden wir mit religiöſen Gefühlen nicht nur auf die höhern und höchſten, ſondern auch auf die Weſen blicken können, die neben uns und unter uns ſind! Auch die letztern gehören zu dem ganzen Gott, wie wir, und ſind geheiligte Glieder des All-Lebendigen.

Siebenundzwanzigster Brief.

Wenn wir Gott erkennen — ſeine Machtvollkommenheit und ſeine Herrlichkeit, ſeinen gütigen Willen und ſeine Endzwecke vor Augen haben, ſo iſt kein Gefühl natürlicher, als das der religiöſen Verehrung. Wie iſt es nur gekommen, daß die Religioſität, wenn nicht dem ganzen jetzigen Geſchlecht, ſo doch einer ſehr großen Anzahl von Gebildeten und außerdem geiſtig Regſamen und Strebenden geradezu verleidet iſt? Daß ſie in religiöſem Denken und Verhalten nur noch eine Schwäche ſehen, von der ſie ſich glücklicherweiſe befreit haben?

Seien wir gerecht auch gegen ſie und vergegenwärtigen wir uns nochmals die Gründe dieſer Abneigung! — Bisjetzt hat jede Religionslehre Wunder gelehrt, welche die denkenden

Digitized by Google

Geister als geschehene Thatsachen nicht mehr anzuerkennen vermögen. Jede religiöse Gemeinschaft hat bisjetzt den Glauben an ihre Festsetzungen geboten — die Religion ist mehr oder weniger an der Seite des Zwanges erschienen, was alle freien Geister von ihr abstoßen mußte. Die Vertreter und Verkünder der Religionslehren sind ihrerseits gründlich ungerecht gegen das, was sie als profan von ihrem Heiligen unterscheiden, und sie verurtheilen Leistungen des menschlichen Geistes, welche dem Gebildeten mit Recht werth und theuer sind. Jede religiöse Gemeinschaft führt in Theorie und Praxis Ansprüche mit sich, welche der freien Geistescultur, die wir erstreben, sich unversöhnlich entgegenstellen. Kurz, die bisherigen Religionslehren sind mehr oder weniger auf Unmündige berechnet, die sie mit völliger Hingebung glauben und befolgen, die sich als Heerde leiten lassen von Hirten! Das können aber die sich mündig fühlenden Geister unserer Zeit nicht mehr gemeint sein! Und so ist es gekommen, daß die Freigesinnten keine der historischen Religionen mehr als die ihrige bekennen wollen — womit sie in ihrem Rechte sind. Allein sie lehnen mit den historischen Religionen und mit den Lehren der Religionsparteien die Religion selber ab, sie begnügen sich mit der Negation, ohne sich um die positive Erkenntniß ewiger Dinge zu bemühen — und damit beginnt ihr Unrecht.

Wer nicht mehr glauben will, der muß denken und forschen; und wer sich nicht selber die Einsichten verschaffen

Digitized by Google

kann, welche das mit dem Glauben Aufgegebene zeitgemäß ersetzen, der muß von denen zu lernen suchen, die ihn etwas lehren können. Von der stehenbleibenden Religionspartei, der man äußerlich angehört, sich geistig trennen, um dann seinerseits stehen zu bleiben und mit den Vertretern der verlassenen „Kirche" an Scheu vor geistiger Anstrengung zu wetteifern, das ist sehr inconsequent; und wohin es führt, das liegt vor Augen: zur Leugnung des Geistes, zur Leugnung des absoluten Geistes, zur Religionslosigkeit! Mit diesem Grundmangel stehen aber die neuen Mündigen nichts weniger als über den verlassenen Hirten und Gläubigen, sondern sie stehen ihnen mit ihrer einseitigen Weltbildung nur gegenüber. Sie bilden eine Partei gegen Parteien und sie würden die einseitigen Religionsparteien, die in ihrer Symbolik so vieles vor ihnen voraushaben, immer nur befehden, niemals überwinden können.

Aus diesem Unheil friedlosen Kampfes rettet die Wissenschaft. Die Wissenschaft lehrt keine Wunder, vielmehr ersetzt sie die symbolischen Wundererzählungen durch die Aufzeigung der göttlich-natürlichen Thatsachen, die geschehen konnten, mußten und sind, und die wir als geschehene Thatsachen erkennen müssen, um jene Wundererzählungen ein für allemal auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Die Wissenschaft kommt nicht an der Seite des Zwanges, sie kommt mit Gründen, welche die Wißbegierigen überzeugen und die Ueberzeugten so frei machen sollen, wie es der Ueberzeugende selber ist. Die

Digitized by Google

Wissenschaft ist nicht ungerecht gegen das sogenannte Profane, gegen Natur und Welt. Sie kann die jetzige Welt nicht überschätzen, wie es die Weltkinder thun; aber ihr Streben ist die gerechte Auseinandersetzung, die Darstellung des wahren Verhältnisses zwischen Gott und Welt, wobei nicht nur zur Sprache kommt, was die Welt ist, sondern auch, was sie werden soll. Keine Sorge für die weltliche Bildung, für die weltliche Kunst, für die politischen und socialen Institute der Welt! Die gotterkennende Wissenschaft wird jeder Thatkraft und jeder Schöpfung das Ihre geben und sie nur zu adeln trachten in lebensvoller Anknüpfung an den Urquell alles Edeln und Guten. — Die Wissenschaft will die Geister nicht nur nicht bevormunden, sondern alle mündig machen. Freilich setzt sie voraus, daß diese mündig werden wollen durch Erkenntniß der Wahrheit! Etwas muß von denen, die fortan ungebunden sein wollen, denn doch geschehen! Entziehen sie sich ihren bisherigen Vormündern, dann müssen sie durch Einsicht in das wahre Wesen der Dinge sich selber leiten und frei den höchsten Zielen entgegengehen lernen. Außerdem gewinnen sie nichts durch ihre Emancipation, sondern sie verlieren — und zwar mit Recht!

Die Religion der wahren freien Gotteserkenntniß, welche die Welterklärung und Weltverklärung einschließt, ist die höchste Stärke des Menschen, sein höchstes Glück und seine höchste Ehre! Auf diejenigen, die ihrer fähig geworden, als auf schwache Geister herabzusehen, das wird

Digitized by Google

von seiten der Religionslosen auf die Länge nicht angehen! Ein starker Geist wird man nicht durch den Entschluß, dies und jenes nicht mehr zu glauben, sondern nur durch wirkliche Einsichten, die man durch geistige Anstrengung sich erwirbt und stetig mehrt. Wenn derjenige, der in Bezug auf die höchsten Fragen ohne alle Orientirung bleibt, sich für einen starken Geist hält, dann täuscht er sich auf eine Weise, die Mitleid einflößt. Würde man durch bloßes Ablehnen gewisser Traditionen positiven Lichtgehalt erlangen, so wäre es den Menschen denn doch zu leicht gemacht. Aber nicht nur vor die Tugend, sondern auch vor die Weisheit haben die Götter den Schweiß gesetzt! Daran sollte man sich wieder erinnern, wenn man sich auf seine zufällige Weltbildung so viel einbildet!

Zur wahren Religion ist nicht nur die Kenntniß der guten Mächte nöthig, sondern auch die der von Gott abgefallenen und bösen. Sollen wir unser Heil fördern, so müssen wir nicht nur offen sein für unsere Helfer und Freunde, sondern auch verschlossen gegen unsere Feinde; und dazu müssen wir diese kennen! Aeußerlich, wie es der Pöbelglaube phantasirt, werden sie uns nicht entgegentreten; aber in unser Innerstes werden sie einzugehen und böse Gedanken in uns zu erwecken suchen. Blenden und verblenden werden sie uns, wenn wir nicht auf unserer Hut sind und die in uns aufsteigenden trügerischen Meinungen mit dem ganzen Scharfblick des guten Geistes aufs Korn nehmen. Die bösen Mächte sind nicht unsere Herren,

Digitized by Google

wenn wir sie nicht dazu machen — sie lasten nicht auf uns, wenn wir sie nicht uns aufladen; aber sie verfolgen uns, um uns zu prüfen, und wir müssen mit ihnen streiten. Nichts erscheint kläglicher, als wenn einer, weil er sie nicht begriffen hat, sie auch als geistige Mächte leugnen will — und ganz harmlos ihren Eingebungen folgt! Dadurch, daß man sagt, sie seien nicht, werden sie nicht unschädlich gemacht, sondern nur dadurch, daß man ihrer Kraft eine höhere entgegensetzt, die sie wissend und wollend aus dem Felde schlägt.

Achtundzwanzigster Brief.

Wenn das Ewige, das wir alle fordern müssen, nur das absolute Wesen sein kann: ist es eine Ehre, von diesem Wesen, dem wahren, ganzen Gott, welcher nicht nur absoluter Geist, sondern auch absolute Natur und damit ewigerweise Alles ist — nichts zu wissen? Wenn der absolute Geist als einzig höchster Herr alle Wesen regiert: ist es eine Ehre, diesen Herrn ganz und gar nicht zu kennen? Wenn der Mensch als Abkömmling Gottes die Bestimmung hat, sich mit Gott in seine eigenste Vollendung zu erhöhen: ist es eine Ehre, davon ohne alle Ahnung zu bleiben? Wenn der Mensch seinem innersten Wesen nach Geist, der Geist aber Intensivkraft und die Intensivkraft über jede störende Entwickelung von außen erhaben

Digitized by Google

iſt: kann es dem Menſchen Ruhm bringen, zu glauben, daß ſein Geiſt im Tode Nichts werde? Iſt es für den Geiſt eine Zierde, von ſich ohne alle Kunde zu bleiben und alles ſchätzen zu können, ausgenommen ſich ſelber? Vereint es ſich mit der in Anſpruch genommenen Würde des Menſchen, wenn das vernunftbegabte Weſen durchs Leben geht, wie ein Naturweſen, und ohne alle Erkenntniß des Schöpfers, und ohne allen Verkehr mit ihm bleibt, wie dieſes?

Darauf möge ſich jeder die Antworten ſelber geben!

Der Menſch ſoll auch nach unten und außen ſchauen; — hauptſächlich aber doch in ſich, in ſein Inneres, und intenſiv über ſich empor: dann füllt er ſeine Stelle aus in der Scala der Weſen und vermittelt die Naturwelt mit der Welt der Geiſter, was ſeine hohe, ſchöne und freudenreiche Beſtimmung iſt.

Neunundzwanzigster Brief.

Die Religion des Geiſtes beſteht in der Erkenntniß Gottes und der Seinen, was am Ende der Dinge alle Weſen ohne Ausnahme ſein werden! Mit dieſer Religion ſehen wir die wirkliche Welt in Gott und erkennen ihren Urſprung und ihr Ziel der Vollendung. Die Religion des Geiſtes iſt eine ſtete Regſamkeit des Geiſtes, ein ſtetes Einſehen in Gott und göttliche Dinge, ein Leben in den heiligſchönen Gefühlen, welche dieſes Einſehen begleiten.

Digitized by Google

Diese Religion ist eine Anbetung Gottes „im Geist und in der Wahrheit“: erst mit ihr wird der hohen Forderung wirklich Genüge gethan!

Nur diese Religion kann auf die specifisch-christliche folgen, welche geistig verklärt in ihr enthalten sein muß und immer mehr sein wird. Die christliche Lehre gibt Aufschluß über Gott und Welt, über Anfang und Ende der Dinge; sie läßt den Menschen seine geistigen Gebrechen erkennen und bietet ihm die Mittel ihrer Heilung; sie gewährt dem Gläubigen eine Fülle des Trostes im Hinweis auf die väterlichen Endzwecke Gottes; sie gibt der Welt Ideale und beschäftigt die Künste in Verkörperung derselben zu ihren höchsten Schöpfungen. Eine solche Lehre kann man nicht ersetzen wollen durch eine sogenannte Aufklärung, welche nur im Ablehnen der Wunder und im Hinzeigen auf die sichtbare Natur und ihre Einrichtungen besteht. Ohne Gott und ohne die Erkenntniß Gottes keine Religion! Ohne Gott und ohne die Erkenntniß Gottes keine Ideale, an denen wir unsere jetzigen Zustände messen und von denen begeistert wir unsere Veredlung erstreben können! Ohne Gott und ohne die Erkenntniß Gottes kein wahres Verständniß auch der sichtbaren Natur, und keine Weihe des natürlichen Lebens! Wenn man in „freigemeindlichen“ Versammlungen die Hörer auf die Länge durch Protestationen gegen kirchlichen Aberglauben und kirchlichen Zwang und durch Mittheilung von Lesefrüchten aus den Schriften populär schreibender Naturforscher glaubt erbauen zu können, so

Digitized by Google

täuscht man sich. Auch eine gewisse Moral, die man hinzufügt, aber ohne wissenschaftliche Gotteserkenntiß nicht begründen kann, wird der Langeweile und der Austrocknung der Gemüther auf die Länge nicht begegnen. Nein! An die Stelle eines Schatzes religiöser Anschauungen, wie er in der christlichen Lehre gegeben ist, kann nur ein noch reicherer und namentlich ein reinerer treten. Geist und Herz müssen aus der neuen Lehre gleich unerschöpfliche Nahrung ziehen können; die höchsten Ideale müssen als wirkliche, in ihrem wirklichen Dasein erkannte Wesen den Seelen erscheinen und sie wieder und wieder beglücken und emporheben; die Welt und das Weltleben müssen durch den Erweis der Vollkommenheit, aus welcher sie hervorgegangen und in welche sie wieder zurückkehren sollen, jenes Licht des Trostes erlangen, das uns ermuthigend vorleuchtet im Kampfe des Lebens. Die productiven Geister, welche die wahren Diener dieser Religion sind, müssen immer wieder denken und forschen und dem Volke durch Wort und Schrift immer wieder bieten, was die Seelen erhellen, erquicken, veredeln kann. Nur durch eine solche Thätigkeit und nur durch eine solche Fülle von ewigen Wahrheiten, die man den strebend-empfänglichen Seelen immer klarer als solche zu erweisen vermag, wird, in natürlicher Entwickelung, eine Thätigkeit abzulösen sein, die bisjetzt, trotz allem Schatten, der ihrem Licht sich angehängt, volksbildend und emporleitend gewirkt hat, aber den Bedürfnissen und gerechten Forderungen der Gegenwart allerdings nicht mehr

Digitized by Google

gewachsen ist, weil diese auf Erkenntnisse gerichtet sind, welche sie nicht gewähren kann.

Fasse man doch wohl ins Auge, was man heutzutage will und durch welche Mittel das Gewollte thatsächlich zu erlangen ist! Nimmermehr kann das Gute verdrängt werden durch das Schlechtere! Wer die Menschheit jetzt weiter führen will, der muß ihr von Gott und seiner Schöpfung Begriffe zu geben wissen in einer Form, welche die Vernunft überzeugt. Die Menschen einseitig auf die jetzige Natur, den Kosmos, die Materie zu weisen und immer noch von Religion zu reden, ist ein Unfug. Habe man, wenn man einmal von Gott nichts mehr wissen will, auch hier den Muth, die Religion überhaupt fallen zu lassen und sich ohne sie in der Welt einzurichten!

Wenn die Welt von Gott nichts mehr wissen will, so läßt sich Gott darum nicht abhalten, von der Welt zu wissen und sie nach seinen Zwecken zu lenken nach wie vor. Keine Sorge und keine Bekümmerniß! Gott verliert den Proceß nicht, auch nicht auf dieser Erde! Wenn sich die Geister jetzt einseitig nach außen wenden, sie werden sich mit der Zeit um so verlangender wieder nach innen wenden; alle productiven Köpfe werden zusammenwirken, um Inneres und Aeußeres, Geist und Natur in ihrem wahren Verhältniß immer gründlicher und schöner aufzuweisen — und dann wird die Geistersonne leuchtender und wärmer in die Menschheit niederscheinen, als je zuvor!

Digitized by Google

Dreissigster Brief.

Nachdem ich den Hauptgegenstand dieser Briefe für Dich und Deinesgleichen — für denkende Leser! — klar und ausführlich genug besprochen zu haben glaube, möchte ich mich noch über einzelne Punkte mit Dir unterhalten, welche eine eigene Betrachtung gar wohl verdienen.

Ich möchte den heutigen Menschen — den Parteien — noch mehr, als es schon geschehen ist, ins Gewissen reden.

Wie wenig diejenigen, die jetzt auch in religiösen Dingen nur den Fortschritt im Munde führen, ihre Schuldigkeit thun, um sich zum wirklichen Fortschritt auf diesem Gebiete zu befähigen, haben wir gesehen. Sie wollen fortschreiten, ohne zu denken und zu forschen, ohne Gerechtigkeit zu lernen, ohne ihre Vorurtheile abzulegen.

Die Erkenntniß der Wahrheit ist für diese Geister ungemein leicht. Sie haben über die Frage der Religion gewisse Gedanken, die sich zufällig in ihrem Kopfe gebildet haben — und diese sind ihnen eben die Wahrheit. Die Wahrheit ist für sie nichts, was gesucht werden müßte — sie sind immer im Besitz derselben. Den Werth der Gedanken anderer erkennen sie nun sofort. Wenn dieselben mit den ihrigen übereinstimmen, sind sie wahr; widersprechen sie ihnen, dann sind sie falsch. Eine Widerlegung durch Gründe ist nicht nöthig. Was ihnen von den Gedanken anderer nicht ohne weiteres einleuchtet, das ist eben damit

Digitized by Google

widerlegt; es ist als unbegründet erwiesen, und dem Manne des Fortschritts übrigt nichts mehr, als diese falschen Meinungen beim Publikum in Verruf zu bringen.

Ein eigenes Verhältniß hat diese Art Menschen zum Aberglauben. Während dem Abergläubischen auch der Aberglaube Glaube ist, ist dem sogenannten Aufgeklärten auch der Glaube Aberglaube. Alles, was über seine Fassungskraft hinausgeht, ist ihm Aberglaube; nun geht aber alles Höhere und Geistige über seine Fassungskraft, also ist ihm alles Höhere und Geistige Aberglaube. Der Glaube an den Geist, an Gott, an höhere geistige Wesen, an die Fortdauer des Geistes, an die harmonische Vollendung der Dinge — alles das ist ihm Aberglaube. Die höhern Wesen, gute wie böse, könnten seiner Ansicht nach nur so sein, wie sie vom Volke phantasirt und von den Malern gemalt werden; so können sie aber nicht sein, weil im Raum für solche Wesen nirgends Platz ist, also sind sie gar nicht und der Glaube daran ist Aberglaube. Daß diese Wesen als höhere Geister, als intensivere Wesen existiren sollen, das ist eine Ausflucht. Engel ist Engel, und Teufel ist Teufel; wir wollen weder von den materiellen noch von den geistigen etwas wissen. Auch wer uns die geistigen aufreden will, ist ein Lehrer des Aberglaubens, der unschädlich gemacht werden muß. Nachdem wir diese Vorstellungen los geworden sind, wollen wir sie in keiner Form wieder bekommen, auch nicht in einer sogenannten wissenschaftlichen. Die guten und die bösen

Digitized by Google

Geister sind uns ein Gegenstand der Antipathie, des Widerwillens — wir wollen nichts von ihnen hören!

Das Sprichwort: „Der Misbrauch hebt den Gebrauch nicht auf" (müßten diese Aufgeklärten fortfahren!) ist falsch. Wenn sich der Pöbel von gewissen Existenzen falsche Vorstellungen gemacht hat, dann kann sich der Philosoph keine wahren mehr davon machen. Wesen, von denen man sich einmal falsche Vorstellungen gemacht hat, sind damit überhaupt widerlegt. Nicht nur der Misbrauch und das misbrauchende Subject muß gehaßt werden, sondern auch die gemisbrauchte Sache. Da der Glaube an höhere Wesen von herrschsüchtigen und geldgierigen Pfaffen gemisbraucht worden ist, so ist nicht nur dieser Glaube an sie verwerflich, sondern auch die wissenschaftliche Erkenntniß derselben. Diese letztere muß nur um so mehr verfolgt werden, je mehr sie durch überzeugende Gründe die Geister zu gewinnen droht!

Es ist eine bemerkenswerthe Eigenheit der menschlichen Seele und ein klarer Beweis ihres jetzigen verderbten Zustandes, daß das, was ihr nicht einleuchtet, sie nicht gleichgültig läßt, sondern Widerwillen, Grimm und Zorn in ihr anregt. Nicht nur der Pfaffe tobt gegen alles, was nicht in sein System paßt, sondern ebenso der parteiische Aufgeklärte. Denken will keiner — und die Widerlegung erspart sich jeder. Lästern und höhnen ist leicht und angenehm — dieses Mittels bedient man sich!

Auffallend ist das Benehmen derer, die nichts lernen

Digitized by Google

wollen, gegen den Philoſophen, der etwas glaubt lehren zu können. Sie haben ein ganz leichtes Mittel, ihn zu widerlegen: ſie verlangen von ihm, was er nur leiſten könnte, wenn er allwiſſend und allmächtig wäre! Nicht nur fordern ſie von ihm die Löſung eben der ſchwierigſten Probleme, ſondern ſie wollen auch, daß er ihnen den Geiſt und die Uebung im Denken verleihe, die ſie nicht haben, und damit die Fähigkeit, ohne alle weitere Anſtrengung das Allerſchwierigſte im Augenblick zu begreifen. Wenn der Philoſoph dies nicht kann, dann iſt es mit ſeiner Philoſophie ſchlimm beſtellt und man hat alles Recht, ihn zu belächeln.

Wer dieſe Art Leute beobachtet hat, der wird ihnen zugeſtehen müſſen, daß ſie für ihren Zweck, nichts zu lernen, einen förmlichen Scharfſinn entwickeln. Was der Philoſoph lehren, überzeugend lehren könnte, davon wollen ſie nichts erfahren. Zehn Fragen z. B. könnte der Forſcher beantworten; — ſie vermeiden dieſe mit großer Sagacität, um die elfte an ihn zu richten, die entweder von ihm oder überhaupt nicht zu beantworten iſt. Ihre Hauptkunſt beſteht darin, von der Wiſſenſchaft des Geiſtes das Unmögliche zu verlangen: daß ſie ihnen nämlich das geiſtig intenſive Leben anſchaulich mache, wie das materiell extenſive! Da man ihnen mit dieſem Wunder nicht dienen kann, ſo danken ſie für alle Aufklärung über das Leben des Geiſtes; denn wenn ſie es nicht *ſehen* können, wollen ſie lieber gar nichts davon wiſſen.

Digitized by Google

So — mit ihrer Erlaubniß sei es gesagt! — sind diese Aufgeklärten im Grunde nur Werkzeuge des von ihnen Gehaßtesten: des Princips, welches die Erkenntniß der Wahrheit zu verhindern eben das größte Interesse haben muß. Sie sind Feinde des Denkens, Feinde der wirklichen Untersuchung, Feinde der Wissenschaft. Indem sie das, was sie nicht sogleich einsehen, verwerfen und lästern, anstatt es einsehen zu lernen, untergraben sie, soviel an ihnen liegt, die Bedingungen des geistigen Fortschritts — des Glückes und der Ehre der Menschheit.

Selbstkritik, das ist's, was ihnen fehlt! Sie leugnen den Geist und seine Ewigkeit, weil sie ihn nicht begreifen. Dann bleibt ihnen aber nur die Materie, das unzulängliche und traurige irdische Leben ist ihnen das einzig mögliche — und wir leben dieses noch dazu ganz umsonst, weil der Menschengeist im Sterben Nichts werden muß! Das ist eine Ansicht, die vor allem die Kritik herausfordern sollte; aber dagegen richten sie keine Kritik. Die ungeheuere Unvernunft dieser Meinung genirt sie durchaus nicht; in sie ergeben sie sich mit dem blindesten Glauben.

Es ist wahr: sie sind so, reden und handeln so, ohne im Grunde dafür zu können. Gleiches wird vom Gleichen, Geist wird vom Geist erkannt: und sie haben keinen Geist, welcher der Selbsterkenntniß fähig wäre! Aber in einem und dem andern schläft er vielleicht und kann geweckt werden. Mancher davon hat vielleicht doch noch so viel Gewissen, daß es ihm schlagen könnte. Der Spiegel, der

Digitized by Google

ihnen zeigt, wie sie sind, muß ihnen vorgehalten werden; und wenn er ihnen nicht zur Besserung dient, so dient er ihnen wenigstens zur Strafe, die sie verdienen und durch deren Erduldung sie die Gerechtigkeit versöhnen.

Einunddreissigster Brief.

Der Katholicismus ist die erste Stufe der kirchlichen Entwickelung; und von der ersten Stufe weiß man, daß sie den Ton zu legen hat auf das Aeußere und auf die Einheit, welche durch Zwang geschaffen wird. Mit bewundernswerther Consequenz hat der Katholicismus nun Einrichtungen getroffen, die alle dazu dienen, den Cultus anschaulich, in die Augen fallend zu machen und jene Einheit festzustellen durch Gesetze, denen gehorcht werden muß. Die Geistlichkeit selber ist ein Heer, gegründet auf Subordination, und der Papst die monarchische Spitze, der Führer. Diese Hierarchie konnte sich nicht begnügen, zu lehren und zu predigen — sie mußte in ihrer Art gebietende Macht werden. Sie mußte nicht nur, als ein Verein der geistig Mündigen, das Volk, den Inbegriff der Unmündigen, durch Mittel beherrschen, die alle etwas Gewaltsames haben — sie mußte auch die weltlichen Fürsten zu lenken und unter Umständen niederzuhalten wissen. Und so, als Erzieherin und Herrin jugendlich roher Völker, erfüllte sie ihre Bestimmung. Sie griff durch, indem sie

Digitized by Google

die Ermahnungen durch den Zwang ergänzte, die christliche Lehre setzte sich fest und alles Große und Schöne, welches diese in Verbindung mit den Fähigkeiten der europäischen Nationen bewirken konnte, gelangte zur Entwickelung und schmückte das Leben.

Aber alles das war zu leisten mit Menschen! Der Geistlichen war eine ungeheuere Zahl nöthig; und wie hätten diese alle wahren geistlichen Sinn haben können? Naturgemäß hatten ihn die wenigsten. Die menschlichen Leidenschaften, Selbstsucht und Herrschsucht, traten hervor; und so war das Verderben unvermeidlich. Hinter die Kirche Gottes baute der Teufel (nach dem bekannten Sprichwort) seine Kapelle; und diese wurde nach und nach größer als die Kirche. Als die Misbräuche alle Welt empörten, erklang die Stimme des sächsischen Mönches — und die Hälfte der Christenheit fiel von Rom ab, um im Kampfe mit ihm die zweite Stufe der Entwickelung zu begründen.

Diese hat den Ton zu legen auf das Innere und auf die Freiheit. Der Protestantismus, im großen und ganzen, hat das augenscheinlich und aufs wirksamste gethan. Auch seine Aufgaben waren durch Menschen zu lösen; auch in ihm haben die menschlichen Leidenschaften sich breit gemacht und die Möglichkeiten des Misbrauchs verwirklicht. Aber in ihm hat der Geist die gebotene Weiterentwickelung trotzdem bewundernswerth vollzogen und eben dadurch die Gegenwärtigen in den Stand gesetzt, an die Gründung

Digitized by Google

der dritten Stufe zu gehen: der Stufe, welche das Innere mit dem Aeußern, die Freiheit mit der Einheit ausgleichen und so das reichste und schönste Leben der Menschheit herbeiführen soll.

Wenn die katholische Hierarchie schon mit dem Beginn des Protestantismus ihre frühere Berechtigung verloren hatte, so treten ihre Ansprüche auf geistige Herrschaft gegenüber den Aufgaben der neuen Entwickelung in ihrer völligen Grund- und Zwecklosigkeit hervor. Die Einrichtung des Katholicismus, auf leitende Priester und geführte Laien berechnet, widerspricht den Zielen und Bestrebungen unserer Zeit ganz und gar; und so bemerken wir, daß auch die freiern Geister, welche der Confession äußerlich noch angehören, ihre Vorschriften einfach ignoriren und das Unvermeidliche nur als Formalität geschehen lassen.

Außerordentlich charakteristisch für den Genius oder Dämon dieser ersten Stufe ist es nun, daß er gerade jetzt noch ein Gewaltmittel in die Hand zu bekommen suchte, womit er den Kampf gegen die Tendenz der Gegenwart siegreich führen zu können meinte. Aeußerlich ist's gelungen. Die monarchische Spitze, der Papst, ist für unfehlbar erklärt und dadurch zur despotischen geworden; und die eigentlichen Schöpfer dieses Dogmas scheinen zu glauben, eben mit ihm die früher und später abgefallenen Glieder in den Schos der ersten Stufe wieder zurückführen zu können. Der unfehlbare Papst ist aber der reinste Gegensatz der forschenden und mit Gründen beweisenden Wissenschaft.

Digitized by Google

Was er in Sachen des Glaubens, d. h. in Bezug auf die höchsten und wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit, spricht, das hat man beweislos anzunehmen und zu befolgen. Dieser Anspruch ist offenbar in die ungünstigste Zeit gefallen. Gegenwärtig, wo das Geschlecht mehr als jemals nach Ueberzeugung verlangt, ihm die blindeste aller blinden Hingebungen zuzumuthen, das läuft denn doch gar zu sehr wider die Vernunft und verheißt keinen Erfolg. Es ist der letzte Versuch der geistlich politischen Herrschaft Roms; und sein Mislingen leitet nur den Verfall dieser Macht ein.

Keine Möglichkeit, daß das denkende, forschende, productive Geschlecht sich das Weitergehen verbieten ließe! Keine Möglichkeit, daß die Erkennenden und Wissenden sich lenken ließen von einem Menschen, den man für das Sprachrohr Gottes erklärt hat! Wie könnte Gott einem Menschen die Wahrheit eingeben, ohne ihm auch die Erkenntniß derselben, also auch die Beweisgründe dafür einzugeben? Wie vermöchte ein Mensch Organ Gottes zu sein, der nur sprechen und nicht auch das Gesprochene aller Welt klar machen könnte? Es sind dann eben nicht Wahrheiten, die er spricht, sondern nur Worte — unverstandene, sinnlose Worte — für ihn, für seine Organe und für die ganze Heerde, die seiner Stimme horcht.

Gegenüber solchen Prätensionen hat die Wissenschaft unserer Tage leichtes Spiel. Und was sie theoretisch widerlegt hat, das wird nach und nach auch praktisch zu beseitigen sein.

Digitized by Google

Die Geiſter der zweiten Stufe mögen den Ruf nicht überhören, der ſie den Uebergang in die dritte ſuchen heißt! Der Proteſtantismus hat die Menſchheit mächtig weitergeführt und die heilſamſten geiſtigen Anregungen gegeben; aber ſeiner Natur nach konnte er nur etwas Unfertiges bleiben. Die zweite Stufe drängt's zur dritten, in der ſie allein ihre Vollendung erlangen kann. Nur wenn ſie die Vortheile der dritten ſich angeeignet hat, kann ſie auch die erſte vollſtändig beſiegen und die Bekenner derſelben zu ſich herüberziehen.

Wenn dies im Laufe der kommenden Zeiten geſchieht, dann wird ein vielgehörtes Wort erfüllt werden und in Wahrheit Ein Hirt und Eine Heerde ſein. Der Hirte aber wird nicht der Papſt in Rom, ſondern der Geiſt ſein, der in der dritten Stufe der Entwickelung den Herrſcherthron einnimmt und deſſen Organe die productiven Köpfe und freien Seelen der ganzen Menſchheit ſein werden. Nicht die Einheit durch Zwang, wie die erſte Stufe ſie realiſirt hat, ſondern die Einheit durch gleichmäßig verbreitete Erkenntniß, durch wechſelſeitige freie Verſtändigung, dies iſt das Ideal des wahren Hirten; und die Menſchheit wird nicht vergehen, bevor ſie nicht eine Verwirklichung dieſes Ideals erblickt hat, wie die Verhältniſſe der Erde ſie zulaſſen. Die vollkommene Harmonie des Innern und des Aeußern, der Einheit und der Freiheit, iſt allerdings nur am Ende der Weltentwickelung, in andern Sphären, möglich; aber die Erde

Digitized by Google

wird von dieser Harmonie ein Vorspiel geben und die Menschheit wird in demselben ihre schönsten Entwickelungen durchleben.

Zweiunddreissigster Brief.

Nichts ist seltsamer, als eine geistliche Macht zu sehen, welche sich auf den wichtigsten Gebieten göttliche Allwissenheit beilegt, ohne dies durch Lichtspendung erweisen zu können. Vernunftgründe, womit sie diesen Beweis führen sollte, stehen ihr nicht zu Gebote — an die Stelle derselben treten also Machtsprüche! Durch Machtsprüche werden die Fragen der Wissenschaft entschieden! Welch ein Widersinn!

Daß in den christlichen Dogmen tiefe Wahrheiten enthalten sind, welche die Wissenschaft jetzt nur in die entsprechenden Formen zu bringen hat, davon haben auch wir uns überzeugen müssen. Fußend auf diese Wahrheiten, die sie nicht begreift, sondern nur glaubt, will jene geistliche Macht die widersprechenden Lehren des Tages durch bloße Verfluchung beseitigen. Also auch da, wo sie (wie bei der Verwerfung des atheistischen Materialismus und ähnlicher Lehren!) in gewissem Sinne recht hat, bedient sie sich doch der rohesten Waffe, die zu keiner Zeit weniger ausrichten konnte, als eben gegenwärtig.

Digitized by Google

Gerade bei der Verfluchung ihrer gleichfalls einseitigen Gegner tritt die ganze Geistlosigkeit dieser geistlichen Macht an den Tag. Der atheistische Materialismus und der naturalistische Pantheismus werden verdammt, sollen also, wie sie sind, von der Erde verschwinden! Aber in den Lehren derselben sind Forderungen enthalten, denen wir Genüge thun müssen! Die Materialisten und Pantheisten sind die Anwälte der Natur, der Materie, und insofern sie dieser nichts nehmen lassen wollen, haben sie das Recht auf ihrer Seite. Wo sie recht haben, muß die Wissenschaft es ihnen zusprechen und sie darin schützen; und dies ist auch das einzige Mittel, das Unrecht dieser Anschauungen, welches in der Verkennung des Geistes besteht, siegreich aus dem Felde zu schlagen! Die katholische Hierarchie, ohne alle Unterscheidung, verdammt mit dem Unrecht auch das Recht und begeht damit selber ein Unrecht — welches bekanntlich seinen Herrn zu schlagen pflegt.

Eine geistliche Macht, die nicht widerlegen, sondern nur verfluchen kann, und die gleichwol immer noch die Menschheit führen, der Wissenschaft ihre Bahn vorzeichnen, das weltliche Regiment bevormunden will — welche Ungeheuerlichkeit! Eine größere Anmaßung ist kaum denkbar! Wir müssen uns an das ehemalige Amt dieser Macht und an ihre Verdienste erinnern, um die Thatsache dieser vernunftwidrigen Ansprüche nur einigermaßen begreiflich zu finden. Wenn das aber unser

Digitized by Google

Gefühl mildern kann, unser Urtheil kann es nicht mildern. In einer Epoche, wo der Geist herrschen soll durch Ueberzeugung, das geistliche Regiment herrschen lassen durch Befehle, die jeder Begründung entbehren, das können wir nicht gemeint sein. Die Prätension der Unwissenden, über die Forschenden und Wissenden zu herrschen, ist gegenwärtig ein Verbrechen — und als solches müssen wir es behandeln.

Die katholische Hierarchie mit dem unfehlbaren Papst an der Spitze kämpft nicht auf theoretischem Gebiet, sondern auf praktischem. Das Unrecht in ihrem geistigen Verhalten aufzuweisen, ist Pflicht der Wissenschaft. Aber die Wissenschaft ist nur zureichend auf dem Gebiete der Theorie. Auf praktischem haben wir dem Angriff mit den Waffen des Angreifenden zu begegnen. Gewalt gegen Gewalt! Gewalt im Interesse der geistigen Entwickelung gegen die Gewalt im Interesse der Hemmung! Der Staat führt gegen die Uebergriffe Roms den gerechtesten Vertheidigungskrieg: möge er in diesem keine Schwäche zeigen und dem Geiste vertrauen, welchem zu dienen auch er als sein höchstes Ziel, als seinen höchsten Ruhm erkennen muß.

Digitized by Google

Dreiunddreissigster Brief.

Meine Gegner stehen zur Rechten und zur Linken: ich wende mich von dem einen wieder zu dem andern.

Die Freigesinnten und Gebildeten, die nicht über die jetzige Welt hinausdenken, gewähren mir ebenfalls ein Schauspiel, das ich kaum begreife. Diese zeitlich wirkliche Welt ist ihnen die einzig mögliche; sie nehmen ihr Sein an, wie es ist, und unterwerfen sich nun ihren Gebrechen, Uebelständen und Greueln als solchen, die nicht anders seien, weil sie nicht anders sein könnten. Eine für mich unerklärliche Submission! Man hat die Erfahrung nur dieser Welt; eine bessere kann man sich nicht denken: und nun wagt man auch nicht, eine bessere sich zu wünschen, und nimmt mit dieser fürlieb in dumpfster Ergebung!

Von den Greueln des Weltlebens zu hören, die waren und sind; von den Unthaten, den Grausamkeiten, welche die einen Menschen gegen die andern verübt haben und verüben; von den schrecklichen Martern zu hören, die gelitten worden, und sich das Geschehene vorzustellen — und sich doch eine bessere Welt, als die jetzige, nicht denken zu können, das ist offenbar verwundersam! Wir sehen aber, wie man es möglich macht, und seinem Verstande gewissermaßen durchhilft. Der wohlgestellte, gesunde Mensch, der von den Leiden, dem Elend anderer hört, fühlt allerdings Mitleid, aber noch mehr dramatisches Interesse. Die interessanten Unglücksfälle können ihn in seinem Optimismus

Digitized by Google

nicht irre machen. Der Unglückliche, der Gequälte schreit und klagt wol; aber er verstummt endlich — und recht hat der Lebende. Immer ist es wieder der Zuschauer, der spricht, nachdem er sich das Peinliche zum Tragischen idealisirt hat, ohne es zu wissen. Dazu kommt aber noch das kriegerische Ehrgefühl im Gequälten, der zeigen will, daß er etwas aushalten kann — und im Zuschauer die Sympathie mit dem heldenmüthigen Dulder. So bringt man's denn zu Wege, daß man die schrecklichen Unbilden dieser Welt nicht nur erträgt, sondern sie sich förmlich gefallen läßt und schließlich sagt: es kann nicht anders sein!

Das Leiden hat freilich sein Gutes, und es ist höchst achtungswerth, es muthig zu dulden; aber endlich muß es doch vorübergehen und der Dulder muß seinen Lohn empfangen. Zu leiden, um sterbend nichts zu werden, zu leiden sinnlos, zwecklos und vernunftlos, das ist ein abscheulicher Gedanke, und die Welt, die uns nichts anderes zu bieten vermag, ist eine Greuelwelt. Einer solchen sich zu unterwerfen ist nicht Adel der Seele, nicht Heldenmuth, sondern Kleinmuth und Knechtssinn.

Auf die Lehre von der Prüfung, dem Fall und der Wiederemporführung der Geschöpfe haben diese Menschen eine Art Haß geworfen, weil sie ihnen bisjetzt nur in symbolisch unverständlicher (nur zu glaubender!) Fassung entgegengetreten ist. Wollen sie aber dieser Fassung die unserige substituiren, dann werden sie erkennen müssen, wie vernunftgemäß die jetzige Welt mit ihren Uebelständen aus

Digitized by Google

einem zureichenden Grunde erklärt, wie vernunftgemäß das Leiden der Erde als erziehende und dem endlichen Heil entgegenführende Strafe begriffen ist. Das Leiden ist eine Thatsache! Nach der Ansicht derer, die sich eine andere Welt nicht denken können, als die jetzige, leiden die Menschen grundlos und zwecklos; nach unserer Erklärung leiden sie wohlbegründet und für den höchsten und besten aller Zwecke.

Manche von den ausschließlichen Bekennern dieser Welt sind in ihrer Art Denker und wollen die Zustände derselben als unvermeidliche rechtfertigen. Sie sagen: „Das Uebel und das Unglück ist nothwendig; denn nur ihnen gegenüber fühlen und genießen wir das Wohl und das Glück. Wenn das Böse nicht wäre, dann wäre auch das Gute nicht; und so ist diese Welt die beste mit dem Bösen, weil wir nur unter dieser Voraussetzung das Gute haben. Das sogenannte vollkommene Leben, das ihr uns in Aussicht stellen wollt ohne das Uebel und ohne das Böse, könnte nur saft- und kraftlos, eintönig und fade sein."

Nicht übel! Aber gleichwol falsch, weil eine Hauptsache nicht in Erwägung gezogen ist. Damit das Gute sei, muß das Böse nichts weniger als wirklich, es muß nur möglich sein! Der Geist muß sich's nur denken und vorstellen können! Wenn er das gedachte Böse, das er verwirklichen könnte, dennoch in seiner Möglichkeit stehen läßt und das Gute realisirt, dann ist er gut und hat und genießt das Gute. Das ist der Unterschied zwischen dem

Digitized by Google

Geist und der geistlosen Natur. Die Natur, um das Gute zu würdigen, muß das wirkliche Böse erfahren; der Geist, um das Gute zu würdigen, braucht das mögliche Böse nur zu denken. Es ist edler, durch das Denken des möglichen Bösen zum Guten zu gelangen, als durch das Erfahren des wirklichen Bösen. Das Denken ist ein Act der Freiheit; die Erfahrung aber ein Zwang, den wir dulden müssen. Wer die Dinge immer erfahren muß, um sie kennen zu lernen, der ist nicht zu beneiden. Das Gegentheil von ihm ist das Genie, welches bei seinen Thaten und Schöpfungen dem a priori unvergleichlich mehr verdankt, als dem a posteriori. Mit diesem ergänzt es sich auch auf dieser Erde, von dem göttlichen a priori aus, nur spielend.

Das vollkommene Leben, das wir am Ende des großen Processes in Aussicht stellen und welches fade sein soll, weil in ihm die roh wirklichen Gegensätze fehlen, ist vor dieser Fadheit schon dadurch geschützt, daß die Wesen sich jene Gegensätze denken und gegenüber der gedachten Negation das Positive aus dem Grunde würdigen und genießen können. Zum Ueberfluß haben sie aber auch die Erfahrung der Gegensätze — im Angedenken! Sie haben die Gegensätze als wirklich gewesene, jetzt aber vergangene und als vergangene nur mehr für den Geist vorhandene! Und zwar alle Wesen haben die wirklichen Gegensätze gekostet! Die gefallenen, indem sie zu ihnen herabsanken; die bewährten, indem sie sich, der Rettung halber, zu ihnen

Digitized by Google

herabließen. Tröstet euch, ihr Denker unter den Weltmenschen, und fahrt mit euerem Denken nur so lange fort, bis ihr den wahren Trost erdacht habt! Wir werden alles haben im vollkommenen Leben, aber alles nur aufs beste! Was im irdischen Leben Seele und Sinne kränkt, das wird uns dort nicht mehr belästigen. Wir werden die roh wirklichen Gegensätze der Erde nur in geistiger Verklärung haben — und damit werden wir alle sehr zufrieden sein!

Vierunddreissigster Brief.

Wer das Ideal des Lebens erkennt und anschaut, der hat einen Maßstab, die Zustände des irdischen Lebens zu messen. Seine Augen sind hell, um die furchtbaren Mängel darin zu sehen, und sein Geist, im Vollkommenen zu Hause, muß über sie erstaunen. Wer sich dagegen nichts Besseres denken kann, als das irdische Leben, der wird nach und nach auch gegen das Aergste darin gehärtet und abgestumpft. Alles muß ja so sein, wie es ist, das Böse wie das Gute! Und nun ist ihm das Böse, weil nicht auffällig, auch nicht mehr interessant, und er beachtet es fast gar nicht mehr.

Wer das irdische Leben nach der Wahrheit kennen lernen und erkennen will, der muß es vom Ideal aus betrachten.

Digitized by Google

Dem wirklich Sehenden flößt es nicht nur Staunen, sondern unter Umständen auch Grauen ein, die Magie der Selbstsucht wahrzunehmen, die das Böse für das geblendete Subject in Gutes wandelt. Alles Unrecht, was den Thäter ergötzt, ihm nützt und bekommt, ist ihm nicht nur erlaubt, sondern löblich! Darum bemerkt er das Unrecht nur da, wo es ihm fatal ist — an andern! Die Widersprüche in der Beurtheilung des nämlichen Unrechts, je nachdem es am Urtheilenden selber oder an einem andern hervortritt, sind für den Beobachter kaum glaublich; aber sie treten ihm allenthalben entgegen!

Einen eigenen Eindruck macht es, zu sehen, wie der Unwissende seine Verachtung des höhern Lebens, das über seine Fassungskraft hinausgeht, für männlich hält und die Würdigung desselben durch den Erkennenden für weibisch. Auf dem Felde der Religion ist ein äußerlich religiöses Verhalten möglich aus Gründen menschlicher Schwachheit. Ueber solche Motive ist unser Mann erhaben — andere gibt er nicht zu, weil er sie nicht begreift: und nun fühlt er sich jeder Religiosität gegenüber als ein Starker — und hat Respect vor sich selber.

Wenn man bedenkt, wie viele Jahrhunderte Moral und Religion gelehrt worden, so muß es trotz allem und allem wunderbar erscheinen, mit welcher Leichtigkeit die heutigen Gebildeten die Religion an sich über Bord werfen — und mit welcher Sicherheit sie es thun! Nicht eine Spur von Skrupel, der sie dabei irre machte! Ihr Aus-

Digitized by Google

druck ist stolz und selbstbewußt — quasi re bene gesta. — Solche Menschen sollten sich über nichts weniger wundern, als über die Negation Gottes durch einen Theil der Geschöpfe: über den sogenannten Sündenfall! Denn sie begehen denselben gleichfalls — und mit der größten Gemüthsruhe! sie tragen ihren Atheismus zur Schau und bilden sich gewaltige Stücke darauf ein, daß sie den Gott, aus welchem bisjetzt so viel gemacht worden ist, so ganz und gar nicht nöthig haben.

Wenn das Ewige, das niemand leugnet, nur das Vollkommene sein kann; wenn das Vollkommene nur der absolute Geist sein kann, der zugleich absolute Natur und damit Alles ist; wenn der wahre, ganze Gott gefordert ist von allen Seiten und durch alle Gründe; wenn also nichts natürlicher wäre, als die Erkenntniß des ewigen Geistes durch den geschaffenen: ist nicht der heutige Atheismus, der Atheismus nach jahrtausendelangem Bestehen der Menschheit, etwas Unnatürliches, das zurückweist auf eine tiefgehende Störung im menschlichen Bewußtsein? Von Gott nichts zu wissen, ja nichts wissen zu wollen, und darauf noch stolz zu sein: eine solche Verkehrtheit der Seele ist nicht möglich ohne eine Verblendung derselben durch das Princip, welchem die Leugnung Gottes durch die Menschen freilich das größte Anliegen sein muß!

Glücklicherweise erkennen wir mit der Krankheit auch die vorgesehene Heilung. Wir erkennen das Gesetz der Entwickelung, in welcher das Menschengeschlecht begriffen

Digitized by Google

iſt — wiſſen, daß es dieſem Geſetze nach aufwärts geht, wie langſam immer, und daß die Verfinſterung der menſchlichen Seele durch die Feinde derſelben wieder gehoben wird durch ihre Freunde. — Wer jetzt nicht hören will, der wird hören, wenn er muß: da, wo es ihm allerdings weniger Ehre macht, als gegenwärtig! Im irdiſchen Leben iſt's rühmlich, den Geiſt — den ewigen Geiſt, Gott zu erkennen; im jenſeitigen, dem überwiegend intenſiven, ſind die Seelen mehr oder weniger dazu gezwungen; und ein Entſchluß, der ſich erſt infolge eines Zwanges bildet, iſt minder edel, ehrenvoll und heilbringend, als der, welcher in Freiheit gefaßt worden iſt; — in Verhältniſſen, wo noch etwas dazu gehörte, ihn zu faſſen!

Fünfunddreissigster Brief.

Stößt die Religion gegenwärtig den freien Geiſt ab, wenn ſie ihm als Zwang auferlegt werden will, ſo muß ſie ihm auch Bedenken einflößen, wenn ſie verbunden erſcheint mit einer einſeitigen Moral. Der Fortſchritt vom bloßen Glauben zur Erkenntniß iſt jetzt in der That auch darum geboten, weil der bisherige chriſtliche Glaube eine Hinwendung zum Geiſte lehrt, welche eine Verkennung der Natur und der Materie einſchließt. Der Glaube gibt immer noch dem Höhern ſeine Ehre auf Koſten des Niedern, das er nicht begreift und nicht zu ſchätzen weiß. Die

Digitized by Google

wissenschaftliche Erkenntniß strebt danach, dem Niedern seine Ehre zu geben wie dem Höhern, indem sie jedes an seiner Stelle werthet; und diese Fähigkeit allseitig gerechter Anerkennung der Dinge ist die nothwendige Voraussetzung der wahren Moral. Diese Moral kann also nicht dem bloßen Glauben gelingen, sie kann nur die Frucht der Wissenschaft sein.

Die Religion des Geistes, die Religion der wissenschaftlichen Erkenntniß gründet sich auf einen Gott, der ewigerweise nicht nur Geist, sondern auch Natur, Princip der Materie ist. Dieser Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht auch ewige Natur wäre. Damit ist nun aber die Natur mit allen ihren Wirkungen in die höchsten Ehren eingesetzt: sie ist erkannt als ewiges Element des wahren Gottes. Die Natur ist nicht die Feindin des Geistes — sie ist seine Bedingung; der Geist ist nur, weil die Natur ist; er ist die Natur in höherer Potenz, in der Potenz des intensiven Lebens — und in dieser Potenz ist er mit der Natur freilich nicht materiell einerlei, aber geistig eins. Und was der wahre, ganze Gott ewigerweise realisirt, die Harmonie des Geistes mit der Natur, das ist auch für seine Sprößlinge auf Erden das höchste Ziel ihres Strebens. Nur nicht herrschen darf die Natur über den Geist; — und das wird ihr auch die wissenschaftliche Moral nicht erlauben! Herrschen soll der Geist; aber er soll es frei und liebevoll, und sein Endzweck soll nur auf eine eigene höchste Ehre gerichtet sein, welche Hand in Hand geht mit

Digitized by Google

der höchsten Ehre der Natur. Sein Endzweck soll sein, mit der Natur sich zu vermählen und mit ihr in der edelsten, innigsten Eintracht zu leben.

Man sieht: wir bedürfen einer neuen Sittenlehre, einer neuen Ethik. Den Menschen werden andere sittliche Ideale, als bisher, sich darstellen, und andere werden sie zu erstreben haben: solche, gegen die ihre Vernunft keine Einwendung mehr zu machen im Stande sein wird! Allerdings, das Ideal der Sittlichkeit kann auf Erden nie vollständig erreicht werden; die Materie, die Sinnlichkeit drängen sich in diesem Leben allzu gewaltsam vor und schlagen den Menschen immer wieder in Bande. Auf Erden geschehen von den Besten immer wieder Dinge, die mit dem Ideal der Sittlichkeit in geradem Widerspruch stehen; und das wird sich auch bei dem besten Wollen und Können nie völlig ändern. Aber das kann den Denker nicht irre machen! Er thut, was er vermag; er kämpft mit der Materie im Hinblick auf das Ideal; und wenn er sich selber nie genug thun wird, findet er seinen Trost in der Gewißheit, daß der gegenwärtige Zustand eines ungebührlichen Vorwiegens der Materie vergehen und das wahre Verhältniß der Harmonie zwischen Geist und Natur erstehen wird. Auch auf der Erde werden trotz allem und allem die höchsten Beispiele des sittlich schönen Lebens erst noch zu erwarten sein!

Wenn die Moral nach den großen Gesichtspunkten der wissenschaftlichen Erkenntniß erneuert und durchgebildet

Digitized by Google

wird und in und mit ſolcher Durchbildung an der Seite der Religion erſcheint, dann wird dieſe an ihr die mächtigſte Gehülfin haben — und den Religionsloſen unſerer Tage wird noch ein Grund, die Religion abzulehnen, genommen ſein.

Sechsunddreissigster Brief.

Nun tritt uns aber eine ſehr gewichtige Frage entgegen! „Wie ſoll die Religion des Geiſtes Volksreligion werden? Wie ſoll die Maſſe des Volks zu jenem Denken und Erkennen gelangen, welches die Vorausſetzung des neuen religiöſen Lebens iſt?“

Vor allem diene zur Antwort: Was ſein ſoll, ſchickt ſich wohl! Wenn die Lehren der hiſtoriſchen Religionen den jetzigen Gebildeten nicht mehr genügen und nur die Religion des Geiſtes ſie zufrieden ſtellen kann, ſo wird die Verbreitung dieſer Religion in den gebildeten Schichten der Geſellſchaft anfangen, dann aber ſucceſſive nach unten ſich fortſetzen. Wenn etwas an der Zeit war, iſt in der Menſchheit noch immer der Geiſt aufgeſtanden, der es nach und nach in Wirklichkeit geführt hat.

Ich verweiſe auf das Beiſpiel der Reformation. Der Katholicismus (wie wir geſehen) bildet vorzugsweiſe das Äußere und jene Einheit aus, welche das Werk des Zwanges iſt. Von ihm ſollte im 16. Jahrhundert über-

Digitized by Google

gegangen werden zu einer Form, welche vorzugsweise das Innere und die religiöse Freiheit zu entwickeln hatte. Auch damals hätte man den Reformatoren zurufen können: „Wie soll euere Religion die Religion des Volks werden, das immer sinnlich anschauen will und das nur einig ist, wenn es einig sein muß?“ Gleichwol fand der Protestantismus auch im Volke Anklang, seine Lehre drang durch: die Hälfte der abendländischen Christenheit fiel ihr zu! Die katholische Aeußerlichkeit und der katholische Zwang widerstrebten damals nicht nur den Gebildeten, sondern auch dem Volke. Man begriff die christliche Freiheit und machte davon guten, unter Umständen auch schlimmen Gebrauch. Man horchte der Predigt in der Landessprache und zog das hierdurch veranlaßte religiöse Denken dem Anhören gottesdienstlicher Litaneien in fremder Sprache vor, wobei man nichts zu denken hatte. Die Entwickelungsstufe des Protestantismus, nachdem sie platzgegriffen, erfüllte ihre welthistorische Bestimmung. In ihr vollzog sich ein Fortschritt der Geister, nicht nur der Gebildeten, sondern auch des Volks. Die Protestanten haben ihrer Religion so treu angehangen in verhältnißmäßiger Freiheit, wie die Katholiken der ihren in verhältnißmäßigem Zwang; und das protestantische Volk hat den Vergleich mit dem katholischen gegenwärtig in keiner Weise zu scheuen.

Was im 16. Jahrhundert geschehen konnte unter den damaligen Voraussetzungen der Cultur, das kann im 19., im 20. entsprechend unter den jetzigen und kommenden

Digitized by Google

geſchehen. Haben wir doch ſchon die erſten Verſuche „der freien Gemeinde!“ Man gebe dieſen den Erkenntniß-gehalt, den ſie freilich noch entbehren — und ſie werden beſtehen und werden ſich entwickeln. Was verhindert die denkenden Prediger dem Volke die wiſſenſchaftlich erkannte Wahrheit zu predigen? Die Wahrheit hat etwas ganz beſonders Eingängliches und Eindringliches; und auch dem Volke dürfte jetzt eine Lehre, welche der Welt, der Natur, der Materie das Ihre gibt, mehr zuſagen als eine ſolche, welche die Natur verketzert, ohne doch ihre Wirkungen hemmen zu können. Das Streben, jeder Erſcheinung des Lebens ihr Recht zu geben und dieſes Recht immer klarer darzulegen, wird auch dem Volke intereſſanter und reſpectabler erſcheinen, als die einfache Methode, den Gegner, den man nicht widerlegen kann, zu verdammen und zu verfluchen.

Wenn aber die Wahrheit in den Verſammlungen der Erwachſenen gepredigt werden kann, werden nach ihren Forderungen nicht auch Schulen zu errichten ſein? Und wird aus dieſen Schulen nicht ein Volk hervorgehen, das zur Auffaſſung der Wahrheit immer mehr Fähigkeiten beſitzen wird?

Geſtehen wir's uns: auch im Volke hat der Abfall vom Wunderglauben ſchon begonnen; und dieſer Anfang wird ſich fortſetzen! Die Ergebniſſe der Naturwiſſenſchaften ſind vom Volke nicht abzuhalten; ſie werden mit dem, was wir jetzt Aberglauben nennen müſſen, in Conflict

Digitized by Google

treten, und wer in diesem Kampfe Sieger bleiben wird, darüber kann kein Zweifel sein. Die Kenntniß der Natur kann die Erkenntniß Gottes und die wahre Religion nicht ersetzen; aber gegen den Wunderglauben ist sie eine höchst achtungswerthe Verbündete, und wer in diesem Glauben jetzt einen Gegner der Wissenschaft erblickt, der kann sich von Herzen freuen, daß auch im Volke das Interesse an den „Wundern der Natur" dem Interesse an den Wundern der Legende gefährlich zu werden droht.

Vergesse man nicht die Macht der Presse, die Macht der Literatur! Die Presse dient vorzugsweise dem Geist und dem Fortschritte des Geistes — und wird es nur immer mehr thun! Eben die Presse ist das gewaltigste Organ des Geistes unserer Zeit. Sie dringt bereits in die Hütten wie in die Werkstätten; und was sie hier an Licht verbreiten kann, das wird sie verbreiten. Die Presse, zumal die Tagespresse, bringt freilich lange nicht immer Wahrheit; aber gegen die Unwahrheit, die sie mit sich führt, gibt es Gegenmittel — und am Ende wird ihr Wirken doch nur der Wahrheit zugute kommen.

Der successive Sieg der Wahrheit über den Schein und die Selbsttäuschungen der unaufgeklärten Einbildungskraft ist von Gott gewollt; er liegt im Entwickelungsgange der Menschheit und ihrer Vorkämpfer: ihm wird darum alles dienen müssen — und nichts wird ihn aufhalten; nichts seine Consequenzen von der Menschheit abhalten können.

Digitized by Google

Groß allerdings ist die Veränderung, wenn die Lehren des Wunderglaubens ersetzt werden durch die wissenschaftlichen Einsichten in den geistig-natürlichen Schöpfungsproceß. Man muß der nur sinnbildlichen Wahrheit der Wundererzählungen offen geständig sein und darf in diesen keine historischen Vorgänge mehr erblicken wollen. Wenn aber dies und anderes festgestellt ist im Geiste, dann werden auch Einrichtungen danach getroffen werden können im Leben. Den Muth, dasjenige auszujäten, was sie als Unkraut ansehen mußten, haben bisjetzt alle Reformatoren gehabt; — und sollten eben wir ihn entbehren? Wenn früher ein Glaube verdrängt werden konnte durch einen neuen, werden wir einen in seinen Grundlagen erschütterten Glauben nicht verdrängen können durch die Wissenschaft — und zwar durch eine Wissenschaft, welche die wesentlichsten Wahrheiten eben dieses Glaubens festhält und sie in überzeugendem Licht erscheinen läßt? Werden empfindsame Rücksichten auf die Gefühle der Gläubigen uns von der Erfüllung ernster Pflichten abhalten, welche der Geist uns dictirt? Werden wir scheu zurückweichen vor einem sogenannten Heiligen? Es gibt nichts Heiligeres in der Welt als die Wahrheit und ihre Verbreitung! Die religiöse Symbolik war heilig, solange sie den Seelen zur Erhebung diente und das Heil der geistigen Erkenntniß noch nicht an der Zeit war. Nun aber die Zeit für diese gekommen ist, muß jene Symbolik weichen; und wer sie für heiliger erklärt, als die Erkennt-

Digitized by Google

niß der Wahrheit, der verdient alles, nur keine ſchonende Rückſicht auf ſeine Gefühle.

Die Einrichtungen zu treffen der entſprechenden Belehrung und Erbauung, wenn die Erkenntniß der Wahrheit eine gewiſſe Verbreitung erlangt hat, das iſt nicht das Schwierigere, ſondern das Leichtere. Die Freiheit dazu iſt gegeben und kann uns nicht entriſſen werden. Die neuen Lebensformen ſind geboten durch die neuen Erkenntniſſe — wie ſollten wir ſie alſo nicht finden? Hat nicht bisjetzt noch jeder neue Glaube und jede neue Anſchauung ſie gefunden? Der Geiſt baut ſich ſeinen Leib; und das Talent der Verkörperung iſt verbreiteter, als die Gabe der Ideen, welche ohnehin der Praxis die weſentlichen Linien vorzeichnet. Solange das neue Haus noch nicht fertig iſt oder noch nicht bewohnt werden will, bleiben die alten ſtehen. Wer ſich dieſer bedienen will, bediene ſich ihrer: niemand wird ihn hindern! Wenn aber das Volk, wenn die Gemeinde das neue haben will, dann werden auch ſie durch niemand davon abzuhalten ſein.

Allerdings, ohne Kämpfe wird der große Neubau nicht ausgeführt werden. Aber wenn hat ſich jemals etwas Neues und Großes in der Welt feſtgeſetzt ohne Kämpfe? Daß uns das Herz zum Streit fehlen werde, macht uns keine Sorge! Wo die Ueberzeugung iſt, da will man Recht haben, und ſein Recht will man durchſetzen. Der Streit verſteht ſich von ſelber.

Digitized by Google

Siebenunddreissigster Brief.

Wenn wir die religiöse Entwickelung der Menschheit betrachten, müssen wir uns überzeugen, daß der Glaube, der erste Ausdruck des religiösen Sinnes, Vorstufe der Erkenntniß ist. „Gleiches wird vom Gleichen erkannt", lautet der allseitig geltende Spruch der griechischen Philosophie. „Gleiches wird vom Gleichen geglaubt", ist nicht minder wahr.

Heutzutage kann man von wohlgelaunten Skeptikern zuweilen hören: das sei denn doch offenbar, wenn es auch einen Gott gebe, jedenfalls wolle dieser von den Menschen nicht erkannt sein! Mag das einstweilen auf sich beruhen. Daß aber Gott von den Menschen geglaubt sein will, das hat er bewiesen. Soweit wir in der Geschichte der Menschheit zurückgehen, immer treffen wir den Glauben an ein Göttliches, den wir als von Gott gewollt und erregt ansehen müssen. Nur bei den Thieren zeigt sich dieser Glaube nicht. Sie, weil ihnen der gottentsprechende Geist fehlt, können das Göttliche nicht nur nicht erkennen, sie können es auch nicht glauben.

Es gibt einen Wahnglauben und einen Wahrheitsglauben. Der Wahrheitsglaube ist der instinctmäßige Zug der göttlich gearteten Seele zu Gott. Und dieser Glaube an Gott, der die Liebe zu Gott erzeugt und im Leben seiner Würde gemäß zu handeln strebt, ist ein wahres Mittel des Heils, eine Kraft der Selbstveredelung und

Digitized by Google

Selbsterhöhung, die sich in tausenden und aber tausenden von Beispielen bewährt hat. Der Glaube an Gott, der das Göttliche im Menschen beweist, ist etwas Heiliges und hat sich als solches aufs reichste bezeugt, indem er die Seelen der Geschöpfe zum innigsten Bunde mit dem Schöpfer, zu den rühmlichsten Thaten und Werken geführt hat.

Trotzdem kann es bei dem bloßen Glauben an Gott nicht bleiben. Der Glaube schaut Gott nur in Sinnbildern an und gewinnt nie den ganzen Gott, wie er ist. Der Glaube erlangt von Gott nur *etwas* und hat eine große Neigung, dieses Etwas für das Ganze auszugeben und als solches zu verfechten. Der Glaube stellt Dogmen auf und sieht in ihnen nicht nur den höchsten *Ausdruck* der Wahrheit, sondern er sieht alle Wahrheit in ihnen beschlossen. Er möchte die Menschen zur Anerkennung dieser Wahrheit — zu ihrem Heile! — *zwingen*. Wenn er einmal so weit gekommen ist, dann ist es Zeit, von ihm zu verlangen, daß er seiner Einseitigkeit, seiner Unzulänglichkeit sich bewußt werde und zur Erkenntniß fortschreite!

Gott will nicht von den Menschen erkannt sein? Doch, mein humoristischer Zweifler! Gott läßt aber die Menschen auch auf diesem Gebiete den natürlichen Entwickelungsgang gehen. Dieser Gang beginnt mit dem *Glauben*; und erst dann, wenn alle Stadien des Glaubens durchlaufen sind, führt er zur *Erkenntniß*. Zunächst die Mythologie und die Religion bis zur geistigsten

Digitized by Google

und wahrheitsreichsten; dann die Wissenschaft — die Philosophie.

Die kommenden Zeiten, die Zeiten der Philosophie, werden beweisen, daß Gott von den Menschen auch erkannt sein will.

Achtunddreissigster Brief.

Man hat von einer „Poesie des Aberglaubens" gesprochen. In der That hat auch der Aberglaube seine schönere Seite. Wie beruhigend ist es, Vorkehrungen treffen zu können, wonach Haus und Hof, Stube und Stall vor Unheil bewahrt bleiben! Wie tröstlich ist es, daß man die guten Wesen, an die man glaubt, zu Schutz und Schirm gewinnen — die schlimmen aber versöhnen, begütigen kann! Wie heimlich ist es, dem kleinen Hausgeist seine Atzung hinzustellen und dafür die Gewißheit zu erlangen, daß Menschen und Vieh von ihm nun keine Schelmstreiche, sondern freundliche Hülfe zu gewärtigen haben. Man ergibt sich, nachdem alles geschehen, dem süßen Gefühl der Sicherheit und genießt es von Grund aus.

Diese Poesie des Aberglaubens berührt auch uns, obschon wir denselben nicht mehr theilen. Wir versetzen uns in die Seele des Gläubigen, und ein Hauch des Wohlgefühls, das ihn beglückte, durchzieht uns. Wenn wir Phantasie haben, uns in die Vorstellungen dieses

Digitized by Google

Glaubens zu vertiefen, und sie liebevoll durchdringen, können wir sie auch gestalten und in künstlerischen Gebilden mit ihrer Poesie alle Welt erfreuen.

Eine höhere Poesie ist dem Glauben — dem Wahrheitsglauben eigen. Den Allgütigen und Allmächtigen vor Augen zu haben, seiner Hülfe gewiß zu sein, ihm in allen Fällen des Lebens unbedingt zu vertrauen, das erhebt uns über das Unheil, welches uns droht, und läßt uns fest und muthig den größten Gefahren entgegengehen. Die religiösen Gesänge aller Völker, insbesondere die Psalmen, beweisen das. Welche Fülle von Trost und Freudigkeit und Erhebung der Seele haben die Menschen zu allen Zeiten aus der frommen Verehrung ihrer Götter geschöpft! Mit welcher beglückenden Sicherheit haben sie gewagt und gekämpft, weil die Gottheit den Drang des Muthes heiligte und für die Tugend, welche aushält bis ans Ende, den Kranz des Sieges bereit hatte! — Der Fromme, Gläubige hat nicht nur Freunde die er sieht, er hat auch Freunde an die er glaubt, ohne sie zu sehen; und von diesen Freunden, die beständig sind, fühlt er sich umgeben und geschützt, auch wenn ihn jene, die er gesehen, verlassen haben.

Was der Glaube sinnbildlich und bruchstückweise schauen läßt, das bietet die Erkenntniß ganz und bringt es dem Geiste, dem Herzen näher. Welch eine Vorstellung, die Vorstellung des vollendeten göttlichen Organismus! Die Anschauung des Ganzen, das aus dem

Digitized by Google

Einen Allherrschenden und allen seinen Sprößlingen besteht, deren jeder in sich vollkommen geworden ist! Der Mensch, welcher diesen wundervollen Organismus erkennt und seine Vollendung im Geiste vorausnimmt, ist erhaben über alle Unbilden der Zeitlichkeit. Er sieht die Welt, so reich an Missethaten und Leiden, schon in der Herrlichkeit, in die sie sich nach allseitig erkämpftem Siege erhöhen soll; und die Schauer, mit welchen die Greuel des Lebens ihn erfüllen, gewinnen bei dieser Vision den Charakter tragischer Poesie. Ueber alle Anwandlungen der Schwäche triumphirt in ihm der Trost, welchen das erkannte selige Ziel der Schöpfung gewährt.

Poesie und Kunst, wie können sie nur aufblühen in dieser Welt rauher und roher Wirklichkeit? Wie können irdische Menschen, diese bedingten, beschränkten Wesen, ihrer fähig werden?

Poesie und Kunst sind das Erzeugniß der Seelen, welche das Ideal der Organisation, das Ideal der Schönheit in sich tragen, geistig anschauen und den Stoff danach gestalten lernen. Diese Fähigkeit können sie nur von dem absoluten Geist haben, der ewigerweise allen Stoff (seine eigene ewige Natur) organisirt und verklärt und sich mit ihr in das Urbild aller Schönheit wandelt. Der göttliche Geist, das ist der wahre Dichter und Künstler! Er will nur die höchste Vollendung seiner Geschöpfe, die reinste Harmonie der Seele und der Gestalt, ihres Gleichnisses. Er will nur das schönste Ganze in den schönsten Gliedern,

Digitized by Google

und er ruht nicht, bis er es zu Stande gebracht. Er will die tiefste Eigenthümlichkeit, den höchsten Reichthum, die vollkommenste Durchbildung aller Figuren seines Kunstwerks. Er will mit allen die Darstellung einer nur für ihn überschaubaren, für alle Geschaffenen unendlichen Mannichfaltigkeit. Und er gibt nicht schöne Bilder des Lebens, er führt die Lebenden selber in Schönheit. Seine Kunstwerke sind — sie arbeiten sich mit seiner Hülfe selber in Schönheit aus. Die Schönheit seiner Gebilde ist Wirklichkeit.

Von Ihm, dem absoluten Geist, der mit seiner Natur sich ewig selber in Schönheit faßt, haben die Menschen die Fähigkeit, Ideale zu denken und die Gleichnisse derselben zu dichten, zu singen, zu malen, zu bilden und zu bauen! Die wahrhaft großen Künstlerseelen haben das auch von jeher gewußt oder geahnt und ahnend geglaubt. Nur heutzutage finden sich Künstler und Poeten, welche das Schöne darstellen wollen, ohne sich zu fragen, woher sie die Kraft dazu bekommen! Künstler und Poeten, die sich in keiner Art darüber wundern, daß sie die Gabe der Idealisirung besitzen, während es doch nach ihrer Ansicht einen Geber dieser Gabe gar nicht gibt! Sie suchen das Schöne darzustellen in einer Welt, von der sie glauben, daß sie stets in Ungestalt verbleiben werde und nie zum vollendeten Organismus, zum schönen Ganzen erhöht werden kann. Darum glauben sie auch nicht an die Fortdauer und die Vollendung ihres eigenen Wesens,

Digitized by Google

was sie doch schon deswegen müßten, weil das, was sie können — den Stoff idealisiren — der Urheber ihres Lebens ohne allen Vergleich besser können muß als sie.

Das Verhalten dieser Künstler und Poeten ist von großer Naivetät. Daß sie mit dem Idealisirungsvermögen ausgestattet sind, finden sie ganz natürlich; daß aber ebendarum, weil sie, die gewordenen Wesen, dieses Vermögen besitzen, es dem Ewigen in unvergleichlich höherm Grade eigen sein müsse, daran denken sie nicht. Sie haben nun auch von sich selber den unschönsten Begriff. Einer Idealisirungsgabe theilhaftig, von der sie nicht wissen, woher sie kommt, glauben sie, daß der Geist, womit sie im Leben idealisirt haben, im Sterben Nichts werde! Ein Geist, der während des Lebens in seiner Weise göttlicher ist als das All, wie sie sich's vorstellen — ein solches mächtiges und bewundernswerthes Etwas soll Nichts werden können! Welch ein Widerspruch! Und welch ein absolut prosaischer Ausweg!

Allerdings, mit dem Geist und der Idealisirungsgabe eben dieser Künstler und Poeten hat es auch seine eigenthümliche Bewandtniß. Die Gabe der Idealisirung hat in ihnen einen blos natürlichen Charakter — sie entbehrt der Weihe. Ihre Gebilde sind reizend und appetitlich für die Welt, aber nicht schön, erhaben und göttlich für die Geister, die Gott erkennen und in der Anschauung des Ewigen leben.

Digitized by Google

Habe man keine Sorge, daß Gott nicht ein besserer Künstler sei als der Mensch! Keine Sorge, daß dem Menschen eine Kraft eigen sein könne, die Gott nicht im höchsten Maße besitze! Keine Sorge, daß Gott seinen Stoff ungestaltet und wüst lassen könne, während der menschliche Künstler den seinen so schön als möglich zu bilden strebt! Keine Sorge, daß Gott weniger Liebe zu seinem Stoff haben könne, als der menschliche Künstler zu dem seinen! Nein! Gott ist der absolute Künstler — und das ist eben sein vollkommenster Begriff! Er verklärt nicht nur die Natur, sondern auch den Geist — er verklärt auch die Verklärer, die menschlichen Künstler! Die Schöpfung, post tot discrimina rerum, in die Schönheit und Poesie des ewigen Lebens zu führen, das ist sein göttliches Wollen und Können!

Neununddreissigster Brief.

Die Wissenschaft überblickt das Ganze, sie zieht alles in ihren Kreis und läßt nichts draußen.

Für sie gibt es kein Draußen, daß sie nicht mit ihrem Innen zu verbinden strebte.

Die Wissenschaft gründet demgemäß keine Kirche, die ein Staat im Staate wäre; ihr Absehen ist darauf gerichtet, nach ihren Ideen die Welt zu organisiren und die

Digitized by Google

wahre Gotteserkenntniß und Gottesverehrung zur allgemeinen zu machen.

Der bisherige Gegensatz von heilig und profan wird unter ihrer Herrschaft aufhören. Die Religion wird Sache der Menschheit werden und ihren segnenden Einfluß auf alles erstrecken, was menschlich ist. Das kann nur die Religion des erkennenden Geistes, der alles nach seinem eigenthümlichen Wesen zu beurtheilen und jeden Gegenstand in die ihm gemäße Vollendung zu erheben strebt. Der Wille und die Fähigkeit, gerecht zu sein nach allen Seiten, ist nicht nur die Voraussetzung der wahren, ganzen Wissenschaft, sondern ebenso die Voraussetzung der wahren Religion und der höchsten religiösen Cultur.

Ich will für die Zukunft (um dies nochmals zu sagen!) keinen Himmel auf Erden prophezeien. Das Leben auf der Erde wird immer ein Kampf mit dem Princip sein, das alle guten Schöpfungen zu stören und zu vernichten strebt und sich zur Ausführung seiner Absichten unter den Menschen immer die rechten Organe zu verschaffen weiß. Je geistiger die Menschheit wird, um so geistiger werden auch seine Mittel der Verderbung sein. Aber die kommende Zeit wird doch ihren Charakter einer Stufe der Ausgleichung, der harmonischen Ganzheit, nicht verleugnen. Die zweckmäßigsten und bildendsten Einrichtungen des Lebens werden in ihr erstehen, blühen und gedeihen und nicht in Verfall gerathen, bevor sie nicht ihre heilbringenden

Digitized by Google

Wirkungen gethan haben. Die Menschheit, die nicht nur genießen, sondern arbeiten und kämpfen und nur das Erarbeitete und Erkämpfte genießen will, sie mag dieser Zeit getrost entgegensehen und entgegengehen!

Vierzigster Brief.

Damit, bester Freund, hast Du meine Gedanken über die Religion, welche ich die „Religion des Geistes" nennen muß und von der ich glaube, daß sie die Religion der kommenden Zeit sein werde.

Meine Absicht war, einleuchtend zu machen: daß das ewige — ewig vollkommene Wesen nichts anderes hervorbringen wollen kann, als Wesen; daß es nichts anderes wollen kann, als diese Wesen zur höchstmöglichen Vollendung gelangen zu lassen; daß es also diese Wesen prüfen muß, weil die höchste Vollendung nur in der Bewährung, in der Selbstvollendung besteht; daß diese Prüfung von einem Theil der Geschöpfe nicht bestanden worden und dadurch in die Schöpfung der Krieg gekommen ist, in welchem wir uns annoch befinden; daß das Böse nicht ewigerweise wirklich sein kann, aber möglich sein muß, weil es ohne diese Möglichkeit keine Prüfung und keine Bewährung, keine Tugend und keine Selbstvollendung geben könnte; daß das mögliche Böse im Abfall der ent-

Digitized by Google

ſprechenden Weſen von Gott zum erſten mal verwirklicht worden und daß dieſer Abfall die allein zureichende Urſache des jetzt exiſtirenden Böſen iſt; daß aber das Böſe, welches angefangen hat, auch wieder enden wird, nachdem es von dem Herrn des Guten und des Böſen in Wahrung der Freiheit und der ſittlichen Intereſſen der Kämpfenden überwunden worden; und daß alsdann das Leben des ewig Vollkommenen mit den vollkommen Gewordenen beginnen wird — das ewige Leben, in welchem Gott, nach Herſtellung der reinſten Harmonie mit ſeiner Schöpfung, in Wahrheit Alles ſein wird in Allem.

Ohne dieſe Erkenntniſſe gibt es keine Religion des Geiſtes! Sie allein befähigen das Geſchlecht, Natur und Geiſt, Heiliges und Profanes, immer edler und ſchöner auszugleichen und die letzten großen Werke der Menſchheit zu vollbringen.

Es iſt wahrlich Zeit, daß der feindliche Gegenſatz des Religiöſen und des Natürlichen gehoben werde durch den Geiſt, der beides nach der Wahrheit zu beurtheilen vermag. Immer noch ſehen wir Menſchen, welche ſich vor der Natur fürchten um ihrer Religion willen, und andere, welche ſich vor der Religion fürchten um ihrer Natur willen. Jenen wird's unheimlich in der Sphäre der Natur, und dieſen wird's noch unheimlicher in der Sphäre der Religion. Welche von beiden mehr Schwäche des Geiſtes und Charakters verrathen, iſt ſchwer zu ſagen. Ueber dieſe Schwäche, dieſe Feigheit des Geiſtes,

Digitized by Google

hebt die Erkenntniß, die uns des gerechten Urtheils fähig macht, hinweg — und darum ist sie jetzt das Erstrebenswertheste, das Heiligste. Geist und Natur sind in Wahrheit nicht gegeneinander, sondern füreinander; aber auf heilvolle Weise sind sie für einander nur unter gewissen Bedingungen. Diese Bedingungen muß man erkennen und erfüllen, wenn die Segensharmonie der beiden ewigen Lebensmächte auch auf Erden annähernd erreicht werden soll.

Das irdische Leben ohne Religion ist ein Leben ohne Weihe. Wenn aber den Menschen bisjetzt nur Formen der Religion sich geboten haben, die nicht nur gaben, sondern auch nahmen — die den freien Seelen zu nehmen trachteten, was ihnen mit Recht lieb und theuer war: sollten nicht eben diese Seelen der „Religion des Geistes" sich zuwenden, die nur spendet, nur bereichert, nur bildet und nur vollendet? Unter ihrer Herrschaft wird es keinen Streit mehr geben zwischen Geist und Natur, sondern nur einen Kampf des gotterkennenden Geistes mit der Natur, die gemein sein und bleiben will.

Aber nun muß ich schließen. Ich habe Deine Geduld sehr in Anspruch genommen, und Du bist wol eher des Lesens müde geworden, als ich des Schreibens. Allein mich bewegte die Aussicht auf eine Zeit des Friedens unter den Menschen, welche ich mit herbeiführen möchte. Der absolute Friede ist nicht für diese

Digitized by Google

Welt; aber der Friede zwiſchen den Guten, den Verſtändigen, den Vernünftigen und Edeldenkenden, die ſich bisjetzt, in Parteien zerſpalten, auch feindſelig bekämpft haben: dieſer Friede iſt möglich — und er wäre der Menſchheit endlich zu gönnen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Religion des Geistes.

Religiöse und philosophische Gedichte

von

Melchior Meyr.

8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ein competenter Beurtheiler äußert in einem mündlichen Blatte über das Buch: „Rein lyrische Klänge der schwersten, einsamsten, im Genuß der Wahrheit beglückten Seele wechseln mit Verrichtungen Gottes, der Natur und Geschichte. Dem Pfaffenthum wie dem gemeingültigen Materialismus leiht der Dichter mit gleicher Entschiedenheit entgegen und erhebt sich und den Leser zu einem Glauben, der sich auf die Wissenschaft und die Lebenserfahrung gründet und in den Wirren und Kämpfen der Zeit die Harmonie der Vollendung ahnen läßt. Wie schön, wie Religion und Freiheit auf Glaubensgegenstände wenn beide echt sind." In einer längeren Einleitung entwickelt der Dichter selbst die Ausgangspunkte seines poetischen Schaffens, denn die hohen Ziele, denen er zustrebt.

Die Fortdauer nach dem Tode

von

Melchior Meyr.

8. Geh. 20 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Diese Schrift untersucht und charakterisirt das Wesen des menschlichen Geistes in Bekämpfung einseitig materialistischer Lehren und zu einer Gewissensfahrung, die sich auf allgemeine Gesetze der Natur und Lebensentwickelung und die nachgewiesenen Bahnwelle der Schöpfung gründet. Die in allen Theilen klare Darstellung, indem sie ihre Partenlichkeit den Krieg macht und den Blick immer wieder auf das Ganze richtet, bringt über die Fortdauer nach dem Tode wesentlich neue Gesichtspunkte.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

b89009547423

b89009547423a

Digitized by Google

Digitized by Google

b89009547423
b89009547423a

Digitized by Google